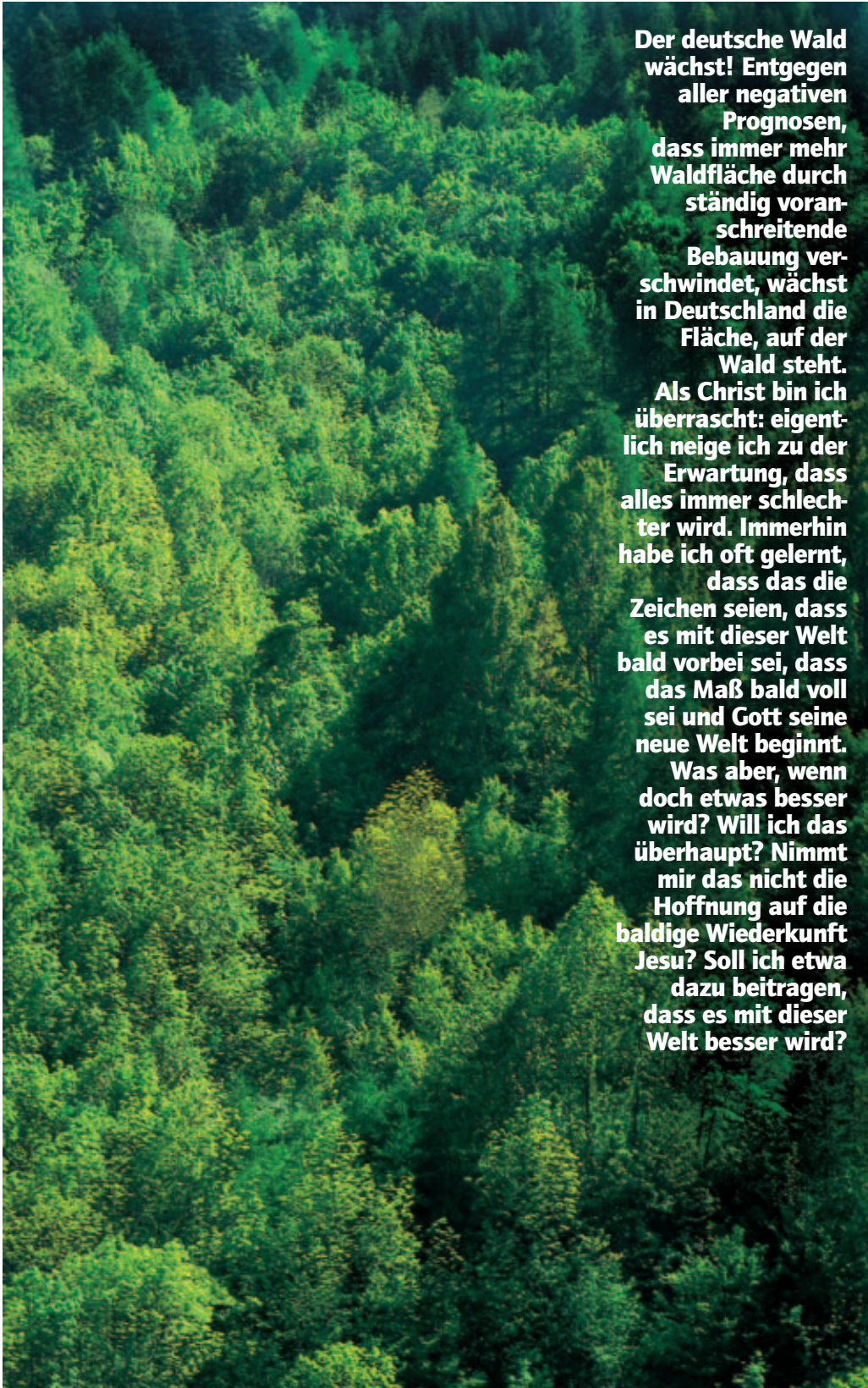


## Eine Leihgabe v

### Jesus Christus ist der Schöpfer



**Der deutsche Wald wächst! Entgegen aller negativen Prognosen, dass immer mehr Waldfläche durch ständig voranschreitende Bebauung verschwindet, wächst in Deutschland die Fläche, auf der Wald steht. Als Christ bin ich überrascht: eigentlich neige ich zu der Erwartung, dass alles immer schlechter wird. Immerhin habe ich oft gelernt, dass das die Zeichen seien, dass es mit dieser Welt bald vorbei sei, dass das Maß bald voll sei und Gott seine neue Welt beginnt. Was aber, wenn doch etwas besser wird? Will ich das überhaupt? Nimmt mir das nicht die Hoffnung auf die baldige Wiederkunft Jesu? Soll ich etwa dazu beitragen, dass es mit dieser Welt besser wird?**



Manchmal scheint uns Christen der Planet Erde wie ein altes Auto zu sein, das nicht mehr durch den TÜV kommen wird: es gibt keinen Grund, so ein Auto noch zu pflegen, einen Ölwechsel zu machen oder auch nur vorsichtig zu fahren, damit kein Kratzer ran kommt.

Ähnlich scheint der Planet Erde („Alter Planet Erde“, wie es auf einem Buch von Hal Lindsey heißt) nur noch auf seine Entsorgung zu warten. Welchen Grund haben Christen, in diesen Planeten zu investieren, abgesehen von missionarischen Bemühungen, damit Menschen bereit werden für den „neuen Himmel und die neue Erde“? Eine Antwort auf diese Frage ist interessanterweise Jesus Christus selbst, der unseren Blick ja erst wegelenkt hat von dieser Welt auf das Reich Gottes hin. Ich habe das Kommen Jesu in diese Welt oft wie einen Einbruch in ein Gefängnis verstanden: Jesus Christus kommt „mal eben“, befreit schnell ein paar Gefangene, hinterlässt Tipps, wie auch die übrigen Gefangenen nach und nach frei werden können, und verschwindet dann schnell wieder, weil er ja nun wirklich nicht in dieses Gefängnis hineingehört. Er bleibt auf der Erde ein Fremdkörper, zwar ganz Mensch, aber eigentlich doch nicht hier hingehend. Diese Auffassung wird vom Neuen Testament nicht geteilt.

#### Besuch vom Gerichtsvollzieher

Schon Johannes 1,11 betont: Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an; Christus kam nicht in die Fremde, er betrat kein unbekanntes Land, sondern sein Eigentum! Dass die Menschen, die dort leben, ihn nicht wollen, macht ihn letztlich zu einem Fremden.

# om Eigentümer

## und Erhalter allen Lebens



**Wem gehört die Welt?**

Aber das ist gegen die Tatsachen. Die nämlich besagen, dass Christus hierhin gehört, dass ihm die Erde, die Länder und auch die Menschen gehören. Das ist ja gerade das Unglaubliche bei der Ablehnung Jesu. Er war nicht ein Angebot unter vielen, er war nicht eine Option, wie man auch leben und Kontakt zu Gott bekommen kann, er war nicht eine von 1000 Möglichkeiten, sondern er war der Besitzer, der Schöpfer, der Eigentümer, der mehr Recht auf jeden einzelnen Menschen hatte als diese selbst. Ähnlich sind die Verhältnisse auch heute, wenn wir Menschen das Evangelium sagen. Nicht selten wird das in unserem Kulturkreis als Belästigung empfunden. Jeder darf Möglichkeiten anbieten, doch die müssen sich nach dem tatsächlichen Bedarf richten. Werbung, die ich nicht brauche, ist lästig. In Wirklichkeit sind wir als Boten Christi jedoch keine Werbeträger, sondern, um ein passendes Bild zu wählen, Mahner: wir teilen Menschen mit, dass sie sehr bald Besuch vom Gerichtsvollzieher haben werden, weil ihr Leben hoffnungslos überschuldet ist. Wir erklären ihnen, dass sie in der Gestaltung ihres Lebens fortwährend Gott bestehlen, weil sie darauf bestehen, autonom zu entscheiden und zu gestalten.

**Bäume, Wiesen, Wälder, Flüsse, Meere, Strände, Palmen, Obst, Tiere, Berge, Schnee, Wasser, Feuer ... - alles ist durch Jesus Christus gemacht und für ihn gemacht.**

**Alles gehört ihm!**

Menschen gehören Christus nicht erst, wenn sie sich für ihn entscheiden, sondern schon vorher, schon immer. Christus hat alle Besitzrechte über alle Menschen und die ganze Schöpfung. Wer das nicht anerkennt, beraubt Gott selbst. Der wesentliche Grund, dass die Erde und das Universum Christus gehören, ist nach dem Neuen Testament die Tatsache, dass die Schöpfung durch ihn geschaffen wurde. Kolosser 1,15-16: „Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Gewalten oder Mächte: alles ist durch ihn und zu ihm hin geschaffen.“

Jesus Christus war bei der Schöpfung dabei, nicht nur als Assistent oder Zuschauer. Er war das Mittel, der Weg, durch den Gott die Welt geschaffen hat. Johannes 1,3 erklärt, wie das im ersten Buch Mose zu erkennen ist: „Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist.“ Die Rede ist hier vom „Wort“, das von Anfang an bei Gott war. Durch dieses Wort wurde die Welt geschaffen, denn es reichte aus, dass Gott „sprach“, um diese Welt ins Dasein zu rufen. Schon im Alten Testament wird darauf hingewiesen, zum Beispiel in Psalm 33,6: „Durch des HERRN Wort sind die Himmel gemacht und all ihr Heer durch den Hauch seines Mundes.“

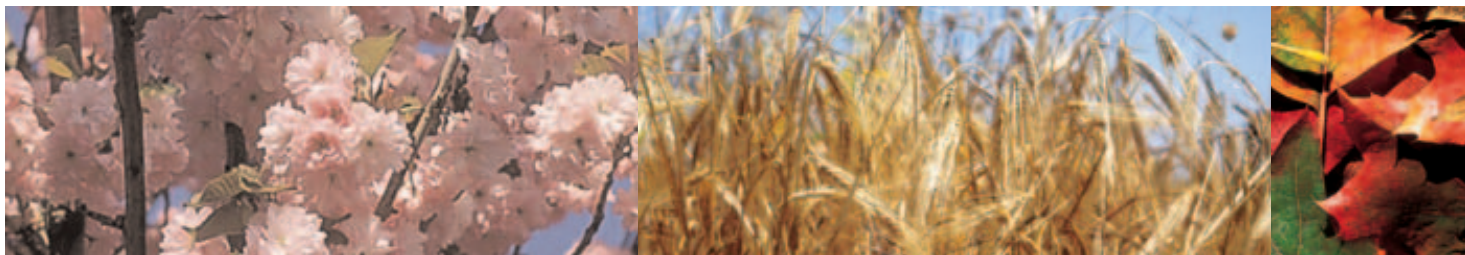
Bäume, Wiesen, Wälder, Flüsse, Meere, Strände, Palmen, Obst, Tiere, Berge, Schnee, Wasser, Feuer ... - alles ist durch Jesus Christus gemacht und für ihn gemacht.



**Seinen Besitz genießen**

Wenn Deutschlands Wälder wieder zu- statt abnehmen, wenn der Rhein wieder Wasser führt, das nicht zu akuten Vergiftungserscheinungen führt, wenn die Luft sich atmen lässt und mich nicht krank macht, wenn die Natur gesund ist und blüht: dann freue ich mich nicht nur für mich, weil ich es genießen kann, sondern ich freue mich für Christus: sein Besitz, sein Eigentum gedeiht und wächst und wird gepflegt. Umgekehrt ist die Verletzung seines Eigentums, die Zerstörung der Umwelt, die irreparable Verschmutzung der Luft und des Wassers wie auch die Missachtung der Würde und Rechte von Menschen eine Beleidigung der Eigentumsrechte





Christi, ein Angriff auf seinen Besitz. Sicher warte ich auf eine neue Erde, freue mich auf ein Friedensreich, in dem selbst das Tierreich Versöhnung lebt. Aber das gibt mir nicht das Recht, in Bezug auf das Eigentum Jesu Christi nachlässig zu sein, es zu strapazieren. Die Frage, was wann mit der Erde geschehen soll, ist Sache Jesu. Ich darf seine Entscheidungen nicht vorwegnehmen, indem ich jetzt schon zerstöre, was irgendwann dem Gericht verfallen sein wird. Ich selber wäre auch ärgerlich, wenn ich jemandem meinen neun Jahre alten Bus leihe, und er ihn locker vor die Wand fährt, weil er ja sowieso nur noch wenige Jahre gehalten hätte.

## Jetzt aktiv beteiligt

Nun sind wir natürlich Fremde in dieser Welt, und in gewissem Sinne hat diese Welt ja sogar versucht, Jesus Christus „rauszuwerfen“, zu enteignen, indem sie ihn umbringt (siehe das Gleichnis von den bösen Weingärtnern in Markus 12, besonders Vers 7). Trotzdem besteht weiterhin sein Anspruch als Besitzer dieser Welt. Er hat sich nicht beleidigt zurückgezogen, er macht nicht nur mit einer Handvoll Christen Geschichte, sondern ist weiterhin aktiv am Geschehen und Werden dieser Welt beteiligt: „und er ist vor allem, und alles besteht durch ihn.“ (Kolosser 1,17)

Auch jetzt ist es Jesus Christus, der die Welt „am Laufen hält“. Die einflussreiche Theologie des Deismus lehrte, dass Gott die Welt zwar gemacht hätte, sie aber dann sich selbst überlassen hätte, ähnlich wie ein Uhrmacher, der eine Uhr herstellt, aufdreht und dann ablaufen lässt. Das ist aber nicht der Fall. Wir leben, weil Christus die Welt bestehen

lässt. Der Begriff „besteht“ (Kolosser 1,17) meint nicht die Schöpfung, sondern die jetzige Existenz; also nicht: alles wurde durch ihn gemacht und besteht deshalb. Vielmehr bedeutet dieser Begriff so viel wie: alles wird durch ihn zusammen gehalten in der Gegenwart (siehe dazu die Erklärung im Lexikon von Louw-Nida).

## Alles Leihgaben eines großzügigen Gottes

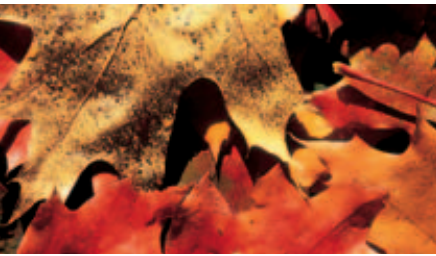
Der Frühling, der Sommer, das Wachstum, die Blumen, die Nahrung, meine Kinder, alles besteht und entwickelt sich und wächst, weil Jesus Christus es will und möglich macht. Deshalb ist es völlig klar, dass ich vor dem Essen ihm danke, beziehungsweise seinem Vater, der ihn eingesetzt hat, dass er die Welt weiter bestehen lässt. Deshalb ist es auch Unrecht gegenüber Gott, wenn ich etwas übrig habe, was ein Mensch in Not braucht, und ich es nicht einsetze. Was ich habe, ist Leihgabe vom Eigentümer Jesus Christus. Es ist nicht Jesus aus der Hand geraubt, oder, wie es auf Lateinisch heißt, „privat“ (1). Deshalb kann ich auch damit nicht machen, was ich will. Auf der anderen Seite gibt Gott seine Herrschaft und Verwaltung mit überraschender Freizügigkeit aus der Hand: „Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene aller Schöpfung.“ (Kolosser 1,15)

Das „Bild“ hatte in der Antike die Funktion, einen Herrscher zu repräsentieren, seinen Herrschaftsanspruch zu proklamieren. Das ist Jesus Christus für die Welt: die Darstellung des Herrschers und seines Anspruches auf die Welt. Das ist aber auch der Mensch in dieser Welt. Er ist hervorgehoben aus der übrigen Schöpfung und hat eine besondere Stellung. Schon bei der Schöpfung wird das deutlich: lasst uns

**Der Frühling, der Sommer, das Wachstum, die Blumen, die Nahrung, meine Kinder, alles besteht und entwickelt sich und wächst, weil Jesus Christus es will und möglich macht.**

Menschen machen (1. Mose 1,26) ist eine Aufforderung, die vielleicht an den himmlischen Hofstaat gerichtet ist, vielleicht aber auch schon ein wenig die Dreieinigkeit andeutet. Es ist nicht entscheidend, hier ein endgültiges Urteil über die Bedeutung des Textes zu fällen. Wichtig ist aber, dass Gott nicht „allein“ handelt. Das Projekt Mensch erfordert besondere Zuwendung und Aufmerksamkeit, möglicherweise auch Zustimmung: immerhin soll dieser Mensch „in unserem Bild“ sein, „uns ähnlich“. Worin besteht diese Ähnlichkeit? Der Text selber erklärt es sofort: in der Fähigkeit, zu herrschen. „Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen in unserm Bild, uns ähnlich! Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen!“

**Was ich habe, ist Leihgabe vom Eigentümer Jesus Christus. Deshalb kann ich auch damit nicht machen, was ich will.**



## Herrschaft delegiert

Gott hat die Tiere und Pflanzen geschaffen, doch er gibt die Herrschaft über diese Schöpfung aus der Hand, er macht sich einen Verwalter, der in seinem Namen die Herrschaft übernimmt. Die Fähigkeit, zu herrschen, zu gestalten, zu ordnen, ist die Fähigkeit Gottes: er übergibt sie feierlich den Menschen, ja, er schafft den Menschen, weil er sie ihm übergeben will! Es ist nun die Bestimmung der Menschen, an Gottes Stelle das Beste zu machen, Schöpfung zu gestalten und zu lenken. „Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie < euch > untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen!“ (1. Mose 1,28)

Ist diese Aufgabe noch aktuell? Darf der Mensch diesen Auftrag überhaupt noch ausführen, nachdem er gefallen ist, nachdem er versagt hat?

Kolosser 1,15 erneuert den Auftrag durch Christus: er ist nun das Bild, der Herrscher, der in Gottes Auftrag diese Welt gestaltet. Er war schon immer der Herrscher, doch in seinem Menschsein zeigt er den Herrschaftsanspruch Gottes und sammelt die Menschen, die sich diesem Anspruch beugen. „Und er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde“ (Kolosser 1,18). Die Gemeinde besteht aus diesen Menschen, die die Herrschaft Gottes in Christus über diese Welt anerkennen. Sie ist damit auch die erste und wichtigste Instanz, die demonstrieren soll, was Gott für diese Erde will: Gutes tun, die Schöpfung pflegen, den Menschen wohl tun und somit beweisen, dass die Herrschaft Gottes das Beste ist, was dieser Welt passieren kann.

„Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.“ (Epheser 2,10)

„So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure

guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.“ (Matthäus 5,16)

Die Gemeinde ist aber auch die Instanz, die warnt und deutlich macht, dass irgendwann der Herrscher selber kommen wird, um mit denen abzurechnen, die versucht haben, ihn zu bestehlen.

## Nicht nur Herrscher über den frommen Bereich

Schließlich: wenn Jesus Christus der ist, der nicht nur im Gebet nahe ist, der nicht nur dann hilft, wenn ich gerade fromm bin, der 24 Stunden jeden Tag an jedem Ort da ist, sieht, was geschieht, der sowohl meine Arbeit als auch meine Arbeitslosigkeit nicht nur kennt, sondern auch jederzeit gestalten kann, der sowohl meine Begabungen wie auch mein Grenzen schafft, der meine Bedürfnisse genauso weiß wie meine Versuchungen, dann kann ich entspannter in dieser Welt leben und sorgloser meinen Alltag angehen. Jesus Christus ist nicht nur für den frommen Bereich und die Frommen zuständig, er ist Herrscher über alles und alle. Das entspannt, nimmt mir den Krampf, mehr sein zu wollen oder müssen als ich bin, mehr haben zu müssen als ich bekomme, mehr leisten zu wollen als ich kann. Aber was ich bin, habe und kann, gehört ihm und soll den Menschen demonstrieren, dass seine Herrschaft wirklich und gut ist!

Ulrich Neuenhausen



(1) „Privat“ wurde im 16. Jahrhundert abgeleitet vom lateinischen „privatus“, was bedeutete: „(der Herrschaft, Amtsgewalt) beraubt ... (vom Staat) abgesondert“ (dto)

**Wie oft haben wir Anlass, staunend stehen zu bleiben und die herrliche Schöpfung Gottes zu bewundern und uns daran zu erfreuen. Das sind Augenblicke, die einem das Herz aufgehen lassen!**

## (Wieder neu) Staunen

**E**s ist nicht zu übersehen, die Schöpfung ist nicht mehr das, was sie ursprünglich einmal war. Zu deutlich sind die Spuren, die der Sündenfall und die Herrschaft Satans mit allen ihren Folgen hinterlassen haben und täglich neu hinterlassen.

Und doch - wie oft haben wir trotzdem Anlass, staunend stehen zu bleiben und die herrliche Schöpfung Gottes zu bewundern und uns daran zu erfreuen. Das sind Augenblicke, die einem das Herz aufgehen lassen!

### **Können wir eigentlich noch so richtig über unseren Schöpfer staunen?**

Psalm 19 gibt uns da ein imposantes Beispiel. Es ist nicht nur David, der über seinen Schöpfer, dessen Größe und Pracht staunt. Es ist die **Schöpfung** selbst! Sie gibt uns Beispiel und will uns die Augen dafür öffnen, wie groß und wunderbar unser Schöpfer, wie

allmächtig und gerecht er ist und wie er sich selbst in dieser Welt offenbart.

Die für uns sichtbare, selbst im „gefallenen Zustand“ oft noch wunderschöne Schöpfung ist Beweis für einen noch viel herrlicheren Schöpfergott. Und auch die für uns nicht sichtbaren Teile der Schöpfung verkünden Tag für Tag und Nacht für Nacht seine Pracht und Herrlichkeit. Wenn auch diese Verkündigung nicht in Worten hörbar ist, geht sie doch hinaus bis in die abgelegensten Winkel des Universums. Eine überwältigende Vorstellung! Aber auch eine große Verantwortung, in die Gott uns Menschen stellt. Er selbst ist der Urheber dieser Verkündigung, er selbst stellt sich in seiner Schöpfung dar und er selbst wird die Menschen mit dieser seiner Botschaft konfrontieren (Römer 1,18-20).

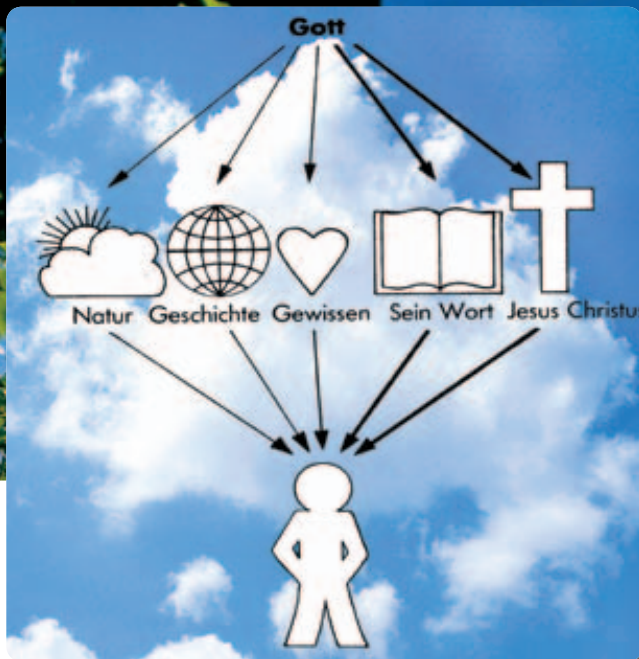
Wie wäre es, wenn wir uns wieder ganz neu die Augen öffnen lassen für unseren

wunderbaren Gott; wenn wir einstimmen in das Lob der Schöpfung und seine Liebe, Größe und Macht durch dieses Lob verkünden?

### **Staunen über Gottes Wort**

Doch ist es nicht nur die Schöpfung, die diesen herrlichen Gott groß macht. Er, der Schöpfer und Erhalter des Universums, macht sich in seinem Wort total transparent. Die **Bibel** ist kein Buch über eine Religion, über irgendeinen Gott oder ein religiöses Verhaltens-Regelwerk. Die Bibel ist das Wort unseres Gottes an uns Menschen, in dem er sich selbst, sein Wesen, sein Handeln und seinen Plan mit uns und seiner Schöpfung sichtbar macht. Sie ist sein lebendiges Wort, das auch heute noch aktuell in unser Leben eingreift und es verändert, so wir uns darauf einlassen. Wer sich von Gott durch sein Wort hat ansprechen lassen, wer sein Leben ihm nach den Richtlinien sei-

# lernen!



## Gottes Wort - in meinem Leben aktuelle Wirklichkeit?

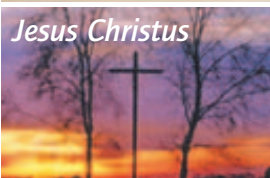
Wie anders soll ich meinen Gott erkennen als in seinem Wort? Wie kann er in meinem Leben Gestalt gewinnen, wie können seine Gebote und Vorschriften für mich verbindlich werden, wenn ich ihn nicht ganz neu in seinem Wort entdecke? Wenn aus dieser „Entdeckung“ meine Liebe zu ihm nicht neu geweckt wird, weil er so wunderbar - eben der einzigartige, unveränderliche Schöpfergott - ist! Und dieser Schöpfergott ist in Jesus Christus mein ganz persönlicher Gott - der Fels meiner Errettung und Erlösung - geworden, der Urheber des neuen Lebens, das aus ihm selbst kommt. Ich möchte es wieder lernen, über diesen großen Gott und sein Handeln zu

staunen. Und aus diesem Staunen heraus in den Wunsch Davids in Psalm 19 einzustimmen: „Lass die Reden meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig vor dir sein, Herr, mein Fels und mein Erlöser!“, damit auch mein Leben in die Verkündigung dieses herrlichen Schöpfergottes einstimmen kann und zu seiner Verherrlichung dient.

Ilse Angerstein



### Gott redet durch:



nes Wortes überlassen hat, der hat auch erfahren, dass er auch heute noch der gleiche große Schöpfergott ist. Der Schöpfer eines neuen Lebens, dessen Ursprung in ihm selbst liegt: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur“ = eine neue Schöpfung (2. Korinther 5,17). Und was gibt es dann Besseres, als dieses neue Leben diesem großen Schöpfer wieder zur Verfügung zu stellen, mit dem ganzen Sein und allen Fähigkeiten in seinem Dienst zu stehen (Römer 6,12-14)? Doch würden wir ganz schnell Schiffbruch erleiden, versuchten wir aus eigener Kraft, im Sinne Gottes zu leben und zu handeln. David zeigt uns in Psalm 19, wie Gott durch sein Wort in unser Leben hinein wirkt, unseren Alltag, unser Handeln bestimmt, damit wir selbst und unsere Umwelt ihn erkennen - und er durch unser Leben verherrlicht wird.

# Die Wunder Gottes

## im 21. Jahrhundert noch zumutbar?

### Einleitung

**Wir befinden uns im 21. Jahrhundert. Die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts hat bahnbrechende Erkenntnisse und Erfolge in Wissenschaft und Technik gebracht. Nur einige wollen wir hier nennen:**

Diese wenigen Beispiele könnten den Eindruck vermitteln, als seien dem Menschen kaum noch Grenzen gesetzt. Dem Verstand ist scheinbar alles möglich. Bei all dieser Wissenschaftsgläubigkeit haben viele unserer Zeitgenossen Probleme mit der Bibel.

- die Jungfrauengeburt
- die Auferstehung von den Toten
- Blinde werden sehend, Lahme können plötzlich gehen
- Der Sonne wird befohlen: „Stehe still!“

Wir werden mit dem Phänomen **Wunder** konfrontiert. Betrachten wir zunächst ein astronomisches Wunder. Es ist der lange Tag, von dem die Bibel im Buch Josua 10,12-14 berichtet:

„An jenem Tag, als der Herr die Amoriter in die Gewalt der Israeliten gab, hatte Josua vor dem ganzen Volk laut zum Herrn gebetet: ‚Sonne, bleib stehen über Gibeon, und Mond über dem Tal Ajalon!‘ Da waren die Sonne und der Mond stehen geblieben, bis die Israeliten sich an ihren Feinden gerächt hatten. Weder vorher noch nachher hat es je einen Tag gegeben, an dem der Herr auf eine so außergewöhnliche Bitte gehört hätte. Damals tat er es, denn er kämpfte auf der Seite Israels.“

Auf diesen Text bin ich oft angesprochen worden. Wie ist es möglich, dass ein Tag so einfach verlängert wird? Drei wesentliche Punkte gilt es hier zu bedenken:

**1.** Gott stellt sich immer wieder als der vor, der Gebete erhört. In der Bergpredigt lehrt Jesus: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan“ (Matthäus 7,7).

Aus dem obigen Text (Josua 10,14) erkennen wir, dass es auch ganz außergewöhnliche Gebete gibt, die Gott nur ein einziges Mal in der ganzen Weltgeschichte erhört. Wenn wir beispielsweise im Urlaub am Strand liegen und Gott darum bitten, er möge die Sonne doch noch ein paar Stunden länger scheinen las-



Am 3. Dezember 1967 wurde durch den südafrikanischen Arzt Christiaan Barnard erstmals ein menschliches Herz erfolgreich verpflanzt. Inzwischen sind weltweit 50.000 Herzen transplantiert worden.



3.12.1967: Chr. Barnard, Herztransplantation



Am 21. Juli 1969 setzte ein Mensch erstmals seinen Fuß auf den Mond. Der Astronaut Neil Armstrong rief uns voller Stolz vom Erdtrabanten den Satz zu: „Ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein Riesenschritt für die Menschheit.“



21.7.1969: Neil Armstrong betritt den Mond



Der schottische Embryologe Ian Wilmut klonte 1996 das Schaf Dolly. Erstmals gelang es, eine normale Körperzelle so zu manipulieren, dass sie sich wie eine befruchtete Eizelle zu teilen begann und zu einem normalen Embryo entwickelte.



1996: Ian Wilmut klont das Schaf Dolly



1938 wurde von dem deutschen Erfinder Konrad Zuse (1910-1995) der weltweit erste programmgesteuerte Rechner gebaut. Computer haben inzwischen alle Zweige der Wissenschaft und Wirtschaft erobert, und an das Internet sind heute (2002) mit stark steigender Tendenz weltweit mehr als 200 Millionen Nutzer angeschlossen.



1938: Konrad Zuse baut den ersten Computer



Sie machen den Einwand geltend, dass in der Bibel so viele wissenschaftlich nicht verstehbare Dinge geschrieben stehen wie z. B.:

# in der Bibel -

sen, dann können wir gewiss sein, hierauf wird Gott nicht wie im Falle Josua reagieren.

**2.** Manche Kritiker der Bibel wenden bei dem Josua-Text ein, dass der Sonne befohlen wird, stehen zu bleiben, obwohl es astronomisch gesehen doch gerade umgekehrt ist - die Sonne steht still und die Erde bewegt sich um sie. Hierbei haben wir zu bedenken: Jeder moderne Kalender spricht vom Sonnenaufgang und -untergang, obwohl damit nur die scheinbaren Bewegungen beschrieben werden. Anders ausgedrückt: Man legt das Koordinatensystem in den Standort des Beobachters, weil dann die Verhältnisse so beschrieben werden, wie diese von hier aus gesehen werden. Genau das tut die Bibel auch, weil sich dadurch die Phänomene und Ereignisse am einfachsten darstellen.

**3.** Nun kommen wir zu dem Hauptproblem dieses Textes. Die physikalisch relevante Bewegung ist also, dass die Erde in ihrer Umdrehung eine Zeit lang angehalten (oder abgebremst) wurde und dann wieder „auf Tour“ gebracht werden musste. Dabei entstehen Beschleunigungskräfte, die massive Wirkungen auf der Erde auslösen: Die Ozeane schwappen über, das Wasser der Flüsse und Seen tritt über die Ufer, Tassen fallen aus dem Schrank und Leute kippen um. So geschähe es unter Normalbedingungen. Aber hier handelt der, der Himmel und Erde durch sein Allmachtswort gemacht hat. Was für eine Kleinigkeit für ihn, dass ein paar Parameter sich jetzt anders verhalten als es die Naturgesetze angeben. Ein solches Geschehen bezeichnen wir als ein Wunder. Wie können wir ein Wunder definieren?

**Definition 1: Ein Wunder ver-**



„Sonne, bleib stehen über Gibeon, und Mond über dem Tal Ajalon!“  
Josua 10,12-14.

Ganz oben: Sonnenuntergang. Oben: Tal Ajalon. Rechts: Sonnenuhr

**setzt uns ins Staunen, weil es unerwartet und unberechenbar auftritt und unserer normalen Beobachtung widerspricht.**

**Wenn Wunder unerwartet sind, was ist dann das Erwartete?**

Diese Frage hilft uns, eine deutliche Trennlinie zwischen Wundern (Unerwartetes) und Nichtwundern (Erwartetes) zu ziehen. Alle Ereignisse in unserer Welt laufen innerhalb eines Rahmens von fest gefügten Gesetzmäßigkeiten ab. Diese nicht veränderlichen Fügungen nennen wir Naturgesetze. Nach allem, was wir wissen, sind Naturgesetze konstant - sie sind unveränderlich seit ihrer Installation.



Sie geben einerseits einen weiten Freiraum für Wirksamkeiten und Abläufe in unserer Welt und erlauben die vielfältigsten technischen Erfindungen und Verfahren, aber andererseits schließen sie viele nur in unserer Vorstellung erdachte Vorgänge als nicht realisierbar aus.

**Staunen über Naturgesetze**

Können wir noch genug staunen über die Wirksamkeit der Naturgesetze? Sie leisten Gewaltiges! Als ich kürzlich im Hamburger Hafen war, beobachtete ich, wie ein Schiff langsame Bewegungen im Hafenwasser ausführte. Darüber nachdenkend fiel mir ein Naturgesetz ein, das schon von



Archimedes (285-212 v. Chr.) erkannt worden war: „Ein schwimmender Körper verdrängt genauso viel von der Flüssigkeit, in der er schwimmt,



Archimedes

wie er selbst wiegt.“ Sind wir uns eigentlich bewusst, was für ein großartiges Geschehen das ist?

Läuft z. B. eine Ratte an Bord, dann reagiert das Schiff darauf prompt und sinkt genau soviel tiefer in das Hafenwasser ein, dass die zusätzlich verdrängte Wassermenge genau dem Gewicht der Ratte entspricht. Wollten wir diesen Betrag der neuen Eintauchtiefe berechnen, so wäre uns dies gar nicht möglich. Wir kennen nicht die genaue Form des Schiffes, an manchen Stellen ist die Farbe abgeblättert, und vielleicht schaut ein wenig von dem Propeller aus dem Wasser. Alle diese Aspekte müssten aber genau erfasst werden, weil sie in die Berechnung eingehen. In der Realität geschieht das augenblicklich, und zwar in exakter Weise. Wer gibt den Wassermolekülen den Befehl, ein wenig zur Seite zu gehen, damit das Schiff, genau dem Rattengewicht entsprechend, tiefer eintauchen kann? Eine Minute später geht vielleicht der Kapitän von Bord - nun muss sich das Schiff um einen

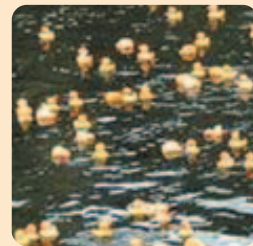
bestimmten Betrag anheben. Dieser Hub ist genau jener verdrängten Wassermenge äquivalent, die dem Gewicht des Kapitäns entspricht. Woher wissen die Wassermoleküle, wer da gerade von Bord geht oder wer dazukommt oder wie immer sich die Ladung verändert? Das geschieht am helllichten Tag, aber auch bei dunkelster Nacht. Mehr noch: Das Naturgesetz gilt nicht nur für das eine Schiff im Hamburger Hafen, sondern für alle Schiffe der Welt. Es gilt für einen Ast, der vom Baum ins Wasser fällt, und es gilt ebenso für das Spielzeugentchen in der Badewanne. Es gilt natürlich auch für eine echte Ente auf einem See oder Fluss. Niemand könnte aufgrund der nicht berechenbaren Form und Struktur der Federn die Eintauchtiefe einer Ente berechnen. Wer sorgt dafür, dass die Bedingungen für dieses so einfach formulierbare Naturgesetz mit den so komplizierten Folgen ständig berechnet werden, damit es zu jeder Zeit und an jedem Ort exakt erfüllt werden kann? Es muss doch jemand da sein, der diese Berechnungen anstellt und dann nach diesen Ergebnissen auch alles so ausführt!

### Wer sorgt für die Einhaltung der Naturgesetze?

In der Tat, es ist wirklich jemand da, der für die Einhaltung der Naturgesetze sorgt.

*Ob Quietschente, Ente oder Ozeanfrachter: „Ein schwimmender Körper verdrängt genauso viel von der Flüssigkeit, in der er schwimmt, wie er selbst wiegt.“ Archimedes (285-212 v. Chr.)*

Von ihm lesen wir in Kolosser 1,17: „Denn es besteht alles in ihm.“ Dieser Erhalter der Welt ist auch derjenige, durch den alle Dinge geschaffen sind: „Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, ... es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen“ (Kolosser 1,16). Dieser Eine, der der Schöpfer aller Dinge ist, ist auch ihr Erhalter; es ist Jesus Christus! Wir können es auch so sagen: Jesus hat die Oberhoheit über alle Dinge vom Mikrokosmos bis zum Makrokosmos. In einem Kirchenlied heißt es treffend von ihm „Jesus Christus herrscht als König, alles wird ihm untertänig.“ Die Schöpfung selbst ist ein Ereignis, das nicht mit Hilfe der Naturgesetze abgelaufen ist. Hier hat der Schöpfer aufgrund seiner Vollmacht, seines Wortes, seiner Kraft und seiner Weisheit alles gestaltet. Dazu brauchte er keine Naturgesetze. Die Naturgesetze sind somit nicht die Ursache, sondern erst das Ergebnis der Schöpfung. Nach vollendeter Schöpfung sind alle Naturgesetze „in Betrieb“, so dass nun alle Vorgänge



nach diesen Gesetzen ablaufen. Jesus ist der Garant dafür, dass sie



immer und überall eingehalten werden. Dazu braucht er weder Computer noch sonstige Hilfsmittel. Sein Vollmachtswort genügt, dass alles eingehalten wird. Im Hebräerbrief Kapitel 1,3 heißt es darum von ihm: „Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.“ Im wissenschaftlichen Befund drückt sich dieses Erhaltungshandeln Jesu durch die Naturgesetze aus. In ihrer Gesamtheit bilden sie einen fest gefügten Rahmen, innerhalb dessen alle Vorgänge in dieser Welt ablaufen.

## Wo aber ist da noch Platz für Wunder?

In der Praxis haben die Naturgesetze die Wirkung eines „Obersten Gerichtshofes“, der entscheidet, ob ein Vorgang in unserer Welt erlaubt ist oder nicht. So verbietet es ein Naturgesetz z. B., dass ein Kupferstab von 50 °C von alleine seine Wärme so aufteilt, dass die eine Hälfte 0 °C und die andere 100 °C beträgt. Das würde zwar nicht den Energieerhaltungssatz verletzen, wohl aber ein anderes Naturgesetz, den Entropiesatz. Gemessen an unserer obigen Definition für Wunder sind viele in der Schöpfung ablaufende Vorgänge staunenswert und für den Menschen unnachahmlich. Sie treten für uns aber nicht unerwartet oder unberechenbar auf. Darum zählen wir auch die komplexesten und noch unverstandenen Dinge in unserer Welt nicht zu den Wundern. Nach diesen Überlegungen können wir nun eine präzisere Definition für Wunder geben:

**Definition 2: Wunder sind solche Ereignisse in Raum und Zeit, die außerhalb des Rahmens unserer Naturgesetze ablaufen.**

Wir Menschen können nichts tun, um Naturgesetze außer Kraft zu setzen. Wunder sind damit von Menschen nicht machbar. Die Bibel berichtet

uns von zahlreichen Situationen, in denen Gott oder Jesus Wunder gewirkt haben, wie z. B.:

- Der Durchzug des Volkes Israel durchs Rote Meer (2. Mose 14,16-22)
- Der lange Tag bei Josua (Josua 10,12-14)
- Die Verwandlung von Wasser in Wein auf der Hochzeit zu Kana (Johannes 2,1-12)
- Die Stillung des Sturmes (Markus 4,35-41)
- Jesus wandelt auf dem Meer (Johannes 6,16-21)
- Die Heilung des Blindgeborenen (Johannes 9,1-7)
- Die Speisung der 5000 Mann (Johannes 6,1-15)
- Die Auferweckung des Lazarus (Johannes 11,32-45).

**Hinweis:** Wenn Menschen gelegentlich dennoch Dinge tun können, die außerhalb des naturgesetzlichen Rahmens liegen, dann handeln sie im Namen anderer Mächte. Entweder handelt Gott auf besondere übernatürliche Weise, oder es sind dämonische Mächte im Spiel.

## Kann es sein, dass unser wissenschaftlicher Kenntnisstand (noch) nicht ausreicht, um Wunder zu erklären?

Dieser Gedanke kann naturwissenschaftlich nicht strikt widerlegt werden. Er fußt jedoch auf einer Vorstellung über Gottes Wirken, die nicht dem biblischen Zeugnis über sein Handeln entspricht. Die Bibel bezeugt Gottes ständige Wirksamkeit in zweifacher Weise:

- Er wirkt in gewöhnlichen, regelhaften Ereignissen, die durch Naturgesetze beschrieben werden können
- Er handelt aber auch in einmaligen, besonderen, nicht wiederholbaren Ereignissen, die einer naturwissenschaftlichen Untersuchung gar nicht zugänglich sind



und auch nicht naturgesetzlich erfassbar sind.

*Ein Wunder, das Naturgesetze überwindet: Stillung des Sturms (Markus 4,35-41). Rembrandt van Rijn (1633)*

Würde Gottes Handeln nur in den außergewöhnlichen Ereignissen gesehen werden, so machte man ihn zum Lückenbüßer unverstandener Phänomene. Das hätte zur Folge, mit zunehmender Naturerkenntnis würden wir seinen Wirkungsbereich ständig reduzieren. Gott ist aber der Schöpfer aller Dinge. Unabhängig von unserem jeweiligen Kenntnisstand ist er der Urheber der gesamten Schöpfung, und damit sowohl der von uns verstandenen als auch der unverstandenen wissenschaftlichen Fakten.

## Sind die biblisch bezeugten Wunder mit Hilfe von Naturgesetzen erklärbar?

Gottes Handeln kann im Rahmen der Naturgesetze geschehen (Fall a), aber auch außerhalb (Fall b). In Jakobus 5,17-18 wird von Elia berichtet, dass sein Gebet 3 1/2 Jahre den Regen verhinderte und



Der Auferstandene in Emmaus.  
Rembrandt van Rijn (Ausschnitt)



nach einem weiteren Gebet der Regen prompt einsetzte. Natürlich hat Gott hier gehandelt. Es geschah sein Wille, dennoch würde ein Meteorologe hier aus seiner Sicht kein Naturgesetz als verletzt ansehen. Als David im Kampf mit Goliath stand, traf er diesen tödlich mit einem Stein aus einer simplen Steinschleuder. Auch dies geschah offenbar ohne Verletzung eines Naturgesetzes, aber eindeutig unter der Mithilfe Gottes. Beide Beispiele gehören somit zu Fall a.

Im Zeitalter der Aufklärung durchforstete man alle biblischen Texte danach, ob die berichteten Ereignisse auf natürliche Weise erklärbar seien, d. h., ob sie zu Fall a gehören. Wunder gemäß Fall b wurden als unmöglich verworfen, und die entsprechenden Berichte damit als unwahr abgetan. Die moderne Theologie knüpft an diesen Gedanken an und stuft die meisten Berichte als mythologisch ein. In seinem berühmten gewordenen Aufsatz „Neues Testament und Mythologie“ (1941) bezeichnete der Marburger Theologe Rudolf Bultmann (1884-1976) die Wunder als unzumutbar für jenen modernen Menschen, der elektrisches Licht benutzt und Radios verwendet.

Die Ereignisse der Bibel wollen und können in den meisten Fällen gar nicht im Rahmen der Naturgesetze verstanden werden. Gott handelt souverän nach seinem Willen. Er ist der Gesetzgeber der Naturgesetze, darum ist er selbst diesen nicht untertan. In seinem Handeln unterliegt er keiner Einschränkung, denn „bei Gott ist kein Ding unmöglich“ (Lukas 1,37). Sein Wille geschieht. Die Schöpfung selbst, so wie sie in 1. Mose 1 beschrieben ist, ist das erste in der Bibel berichtete Wunder. Gott handelt souverän; er schafft in einem Sechstageswerk nach seinen Ideen und

nach seinem Plan einen wunderbaren Kosmos.

Die **Auferstehung Jesu** ist ein weiteres sehr markantes Ereignis, das sich jeder naturgesetzlichen Erklärung entzieht. Jeder Ansatz, hier eine biologische oder medizinische Deutung zu versuchen, geht am Eigentlichen vorbei. Die Auferstehung ist und bleibt eine besondere Handlung Gottes und geschah außerhalb der Naturgesetze.

Abschließend sei noch auf ein sehr wichtiges Beispiel eines göttlichen Wunders verwiesen. Die Herkunft des uns vorliegenden Wortes Gottes in Form der Bibel ist durch keine menschliche Erklärung treffend zu fassen. Paulus beschreibt dieses Wunder angemessen, wenn er formuliert: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben ...“ (2. Timotheus 3,16).

Wir müssen geradezu damit rechnen, dass Wunder der Art nach Fall b ständig der Kritik von Nichtglaubenden ausgesetzt sind. Aus der Sicht nicht biblisch orientierter Leute wird nicht akzeptiert, dass Gottes Gedanken und Taten höher sind als unsere menschlichen (Jesaja 55,8). So werden statt der Anerkennung der Taten Gottes diverse Ersatzkonzepte gesucht, die sein übernatürliches Handeln leugnen und Wunder auf eine menschlich einsichtige oder rein materialistische Ebene zu reduzieren versuchen. Wie alle derartigen Versuche bis heute zeigen, stranden solche Ideen in unauflösbaren, widersprüchlichen Lehren.

## Warum hat Jesus die Wunder getan?

Die Wunder Jesu sind untrennbar mit seiner Verkündigung verbunden. Seine Autorität wird durch die begleitenden Wunder und Zeichen unterstrichen. In der Pfingstpredigt des Petrus erfahren wir den Grund: „Jesus von Nazareth, den Mann, von Gott unter euch erwiesen mit Taten und Wundern und Zeichen, welche Gott durch ihn tat unter euch“ (Apostelgeschichte 2,22). Die Wunder Jesu sind ein integraler Bestandteil seiner Mission und Lehre. Sie sind ein Zeichen Gottes, das von uns Menschen eine Antwort des Glaubens und des Gehorsams fordert. So reagierten nur die Jünger Jesu auf das Wunder bei der Hochzeit zu Kana. Von ihnen heißt es am Ende des biblischen Berichts: „Und seine Jünger glaubten an ihn“ (Johannes 2,11). Durch die Wunder wird der Schöpfer verherrlicht (Johannes 9,3). Nie geschehen sie zur Befriedigung menschlicher Sensationslust.

## Wie müsste nun eine zusammenfassende Definition der biblischen Wunder lauten?

Nach all dem zuvor Genannten können wir die von Gott gewirkten Wunder nun noch präziser fassen und wie folgt festhalten:

**Definition 3: Wunder sind staunenswerte und außergewöhnliche Taten und Geschehnisse, die Gott oder sein Sohn Jesus Christus tut, wobei die Vorgänge meistens außerhalb der naturgesetzlichen Wirksamkeit ablaufen. Im Unterschied zu den dämonischen Wirkungen dienen die Wunder Gottes**

- zur Verherrlichung Gottes [z. B. die Schöpfung (Psalm 19,2), die Heilung des Blindgeborenen (Johannes 9,3)],
- als Hilfe für Menschen [z. B. ein Felsen in der Wüste gibt Wasser (2. Mose 17,1-6); Raben versorgen den hungrigen Elia (1. Könige 17,6)],
- zur Stärkung des Glaubens [z. B. der Wein auf der Hochzeit zu Kana (Johannes 2,11b)]
- oder zur Rettung aus der Not (z. B. die Stillung des Sturmes).

Zu den größten Wundern in unserer Zeit gehört es, wenn Menschen dem Ruf Jesu folgen und dadurch ewiges Leben finden.

Prof. Dr. Werner Gitt, Braunschweig



## WO IST SOLCH EIN GOTT?

### Mein schönstes Sommererlebnis

14.8.2000



Vater im Himmel, ich möchte dir sagen, wie überwältigt ich von dir bin. Du überraschst mich immer wieder!"

Ja, es stimmt, was von dir gesagt wird: „Du bist vertraut mit allen meinen Wegen, das Wort ist noch nicht auf meiner Zunge, du weißt es schon. Du siehst meine Gedanken von ferne“ (Psalm 139).

Du hast mich in den letzten Tagen begleitet auf meinen Fahrten mit dem Fahrrad zur Wohnung meiner Kinder, wo ich während ihrem Urlaub die Versorgung ihres Katers übernommen habe. Du hast meinen geheimen Wunsch registriert, wenn ich an jenem Feld vorbeikam, wo es Sonnenblumen und Gladiolen zum Selbstschneiden gab. Du warst dabei, gestern Abend, als ich an den Infostand heranfuhr, das Messer schon fast in der Hand hielt, um mir die Blumen zu schneiden. Sonnenblumen - eine meiner Lieblingsblumensorten, gerade in diesem Sommer, der kein Sommer ist.

Doch dann vernahm ich deine leise, beharrliche, doch nicht überhörbare Stimme: „Du hast dir doch einen Sparstrumpf in die Küche gehängt - für die Mission. Denk doch an deine guten Vorsätze, dir mal ab und zu - oder immer öfters - einen Wunsch zu verkneifen und stattdessen das Geld in den Strumpf zu stecken! Sei treu! Widerstehe!“

Also, wieder aufs Rad geschwungen und weitergefahren. Doch heute Morgen wieder der verlockende Gedanke:

„Halt an und nimm dir einen Arm voll Sonne mit in deine Wohnung. Gönn es dir doch einfach, du hast doch in diesem Jahr fast keine Schnittblumen im Garten!“

Danke, Vater, du gabst mir Standhaftigkeit ...

Ob ich wohl sonst heute Nachmittag dieses überwältigende Erlebnis gehabt hätte? Du hast meine Überraschung, meine Fassungslosigkeit gesehen, als Kirsten mit diesem entzückenden Sonnenblumengesteck in unserer Haustür stand. Sie wollte mich mit diesen Blumen trösten, weil mein Mann gestern zu einer Freizeit fuhr und ich wieder einmal alleine war.

Mir fehlen fast die Worte. Was soll ich sagen? Ich umarme Kirsten und sage zu ihr: „Danke, danke, das sind die Blumen von Gott!“ Immer wieder bleibe ich vor dem Gesteck stehen, Noch kann ich es kaum fassen, ich weiß auch nicht, ob ich es irgendjemand erklären kann. Doch ich möchte es am liebsten in die Welt hinausschreien: „Wo ist solch ein Gott wie du?“

Ja, Vater, ich fühle mich wie dein verwöhntes Kind.

Hast du nichts anderes zu tun, als mir meinen geheimen Wunsch zu erfüllen? Du, der du das Universum regierst, der du dafür sorgst, dass alles in geordneten Bahnen läuft. Wie groß, wie mächtig, wie allwissend, allgegenwärtig, freundlich, mitfühlend bist du doch. Mir wird schwindelig, wenn ich versuche, mir deine Größe vorzustellen. Du, die Lebenssonne, schickst mir ein Zeichen deiner Liebe und erwärmst mit diesen Blumen mein Herz.

Keine Schätze dieser Welt könnten das Glücksgefühl in meinem Herzen steigern.

Und dann, Vater, hast du mir auch noch gezeigt, dass du ein Gott bist, der Humor hat.

Ich beauftragte jemand, Blumen für meinen Mann, der in Holland auf der Freizeit war, zu besorgen. Und eben erfuhr ich von ihm, es war - zufällig? - ein Sonnenblumengesteck.

Nun können wir uns beide - zwar getrennt - an den gleichen Blumen erfreuen. Das hätte ich mir nicht träumen lassen.

*Danke, Vater! Magdalene*

PS. Nochmals danke, Vater, denn heute stand eine weitere Freundin mit einem Strauß Gladiolen für meine Bodenvasse vor der Tür. Sie wusste von den Ereignissen nichts. Nun habe ich beide Blumensorten von jenem Feld.

Ja, wo ist solch ein Gott wie du!“



## Mit dem Herzen und beiden Beinen



„Mama, wie kann man im Weltall sterben? Menschen sterben doch auf der Erde.“ Diese Frage der fünfjährigen Noa ging Anfang des Jahres durch die Medien. Die kleine Tochter des ums Leben gekommenen israelischen Astronauten Ilan Ramon



Der israelische  
Astronaut  
Ilan Ramon

hatte sie ihrer Mutter gestellt, während sie im NASA-Weltraumzentrum vergeblich auf die Rückkehr ihres Vaters wartete.

Die Frage nach dem Tod ihrer Väter dürften in den letzten Monaten rund um die Welt noch viele Kinder gestellt haben. An Katastrophen, unabwendbaren und hausgemachten, mangelt es wahrhaftig nicht. Nicht jeder Tote wird weltweit beachtet. Millionen sterben still und unbemerkt, nur von den nächsten Angehörigen beweint. Auch wir kennen persönliches Leid, das kaum einer registriert.

Natürlich könnten wir die Fünfjährige aufklären und ihr sagen, dass man das Weltall nicht mit dem Himmel verwechseln dürfe. Ob ihr das helfen würde?

Wie viel hilft eigentlich der Gedanke an den Himmel zur Bewältigung des eigenen Leides? Ist unsere eigene Überzeugung tauglich, andere zu trösten? Was erwartet uns denn nun wirklich hinter der Schwelle des Todes?

### Es geht weiter

Die Bibel spricht eindeutig von der Auferstehung und dem ewigen Leben all derer, die Jesus Christus vertraut und seine Vergebung angenommen haben. Die Befürchtung, dass der Tod ein abgrundtiefes Loch und ein Abschied auf Nimmerwiedersehen wäre, ist ganz und gar unbegründet. Unbegründet ist auch die Meinung all derer, die annehmen, dass mit dem Tode alles vorbei sei. Die Bibel spricht ebenso eindeutig von einer Auferstehung zum Gericht.

Mit Sicherheit aber wird der Himmel eine Riesenüberraschung. Denn *„was kein Auge gesehen ... und in keines Menschen Herz gekommen ist, hat Gott denen bereitet, die ihn lieben“*. Wenn Paulus hier auch in erster Linie die Weisheit Gottes beschreibt, so weisen seine Worte uns doch auch ganz stark auf die „Stätte“ hin, die Jesus uns bereitet. Manche haben schon versucht, diesen weiten Raum mit ihren Romanen, Allegorien und Träumen auszufüllen. Vermutlich greifen alle diese menschlichen Überlegungen viel zu kurz. Außerdem empfiehlt uns die Bibel Zurückhaltung. Selbst Paulus redet erst 14 Jahre nach der Erfahrung einer „Entrückung“ darüber und bemerkt, dass er Worte gehört hätte, *„die einem Menschen auszusprechen nicht zustehen“*.

### Echter Trost

Dass aber Jesus uns einen Platz, eine Wohnung bereitet, ist in jedem Fall tröstlich. All das Umgetriebensein nach einem Platz im Leben, in der Wirtschaft und Gesellschaft

wird im Himmel keine Rolle mehr spielen. Alle Unsicheren und Verdrängten werden ihren Bereich finden und auch die Wohnungslosen, Flüchtlinge und Vertriebenen unter seinen Kindern dürfen dann endlich zur Ruhe kommen.

Außerdem wird Gott dann in der *„Mitte der Menschen wohnen“* und wir werden ihn *„sehen wie er ist“*. Alle Sehnsucht des Gläubigen, Gott zu sehen, alle Neugier und alle Bestrebungen, in den unsichtbaren Bereich einzudringen, werden erfüllt oder überflüssig sein. Auch alle bohrenden und verzweifelten Fragen unseres Lebens werden eine befriedigende Antwort gefunden haben, denn *„an jenem Tag werden wir ihn nichts mehr fragen“*.

### Alles wird gut

Wenn die Bibel vom neuen Himmel und der neuen Erde spricht, ist auch erwähnt, dass Gott *„alle Tränen abwischen wird“*. Das dürfte eine der größten Trostaktionen aller Zeiten werden. In jedem Fall muss es sich dabei um ganz persönliche Zuwendung Gottes handeln. Ein bloßer Trostautomat kann das Herz der Untröstlichen sicher nicht erreichen und die hart gewordene Schale der Bitteren nicht aufweichen.

Gleich im Anschluss daran wird in der Offenbarung gesagt, dass weder Tod noch Trauer noch Geschrei noch Schmerz mehr sein werden. Von der Vielzahl der Folgen seien hier nur einige erwähnt: Niemand braucht mehr einen Herzinfarkt oder eine Krebserkrankung zu befürchten, keiner wird mehr zum hilfsbedürftigen Pflegefall, Seuchen,

## n im Himmel ... fest auf der Erde

Hungersnot, Kriege, Unfälle, Überschwemmungen und jede Art von Katastrophen gehören der Vergangenheit an.

Mancher befürchtet, dass es im Himmel beim beständigen Loben langweilig werden könnte. Wir haben tatsächlich Schwierigkeiten, uns die gegenwärtige Tagespresse oder das Fernsehprogramm mit ausschließlich guten Nachrichten vorzustellen. Die Medien leben nun einmal zum großen Teil von der Vermarktung des Bösen. Dass es im Himmel anders zugehen wird und ausschließlich gute Nachrichten Verbreitung finden, erscheint uns gewöhnungsbedürftig. Außerdem ist in der Bibel auch noch die Rede vom Richten und Herrschen, also von Verwaltungsaufgaben. Langeweile dürfte dabei nicht aufkommen.

### Goldene Gassen und kein Meer

Überhaupt hat manch ernsthafter Christ im hintersten Winkel seines Herzens ein paar unausgesprochene Bedenken. Naturliebhaber fragen sich, ob es bei all den goldenen Gassen im neuen Jerusalem auch noch Waldwege und die geliebten Bergpfade geben wird. Was werden Segler und Strandurlauber tun, wenn es das Meer nicht mehr gibt? Manch treuer Ehemann bedauert, dass man im Himmel nicht mehr verheiratet ist, sondern in seinem Wesen eher den Engeln gleicht. Und von einem kleinen Mädchen erzählt man sich, sie würde nur in den Himmel kommen wollen, wenn es dort auch keine Schnecken gäbe. Vermutlich werden wir später über unsere kleinlichen Bedenken lächeln oder uns schämen. Mehrfach ist in der Bibel von

der Freude im Himmel die Rede, gefühllos wird es also keineswegs zugehen. Das „*Sein wie die Engel im Himmel*“ und erst das „*Gott gleich sein*“ ist ganz bestimmt kein Verlust an Lebensqualität, wir können uns nur die Tragweite nicht vorstellen.

Wenn Johannes von der neuen Erde redet und Paulus bemerkt, „*dass auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit freigemacht werden wird*“, dann können wir mit Sicherheit davon ausgehen, dass Gottes neue Schöpfung weit schöner, vielfältiger und interessanter ist als die alte, die bekanntlich unter dem Fluch der Sünde zu leiden hat.

Außerdem wissen wir durch Petrus, dass in Gottes neuer Welt nicht nur hier und da ein bisschen Gerechtigkeit geschaffen wird, sondern dass die „*Gerechtigkeit darin wohnt*“, also überall hergestellt ist. Mancher leidet heute unter Ungerechtigkeit, ohne sich wehren zu können. Eine Welt mit dauerhafter Gerechtigkeit muss eine faszinierende Sache sein!

### Begründete Hoffnung

Es wird uns hier auf der Erde nicht gelingen, von Gottes neuer Schöpfung jemals eine Gesamtschau zu entwickeln. Wir haben das in mehreren Jahrtausenden noch nicht einmal von unserer vergänglichen Welt geschafft. Aber allen, die an der Unvollkommenheit und Vergänglichkeit dieser Welt leiden, ist durch die Botschaft der Bibel eine begründete Hoffnung gegeben. Es hilft nichts, wenn man Christen vorwirft, sie würden nur auf eine bessere Welt verträumen. Alle bisherigen Anstrengungen, das

Himmelreich auf der Erde zu errichten, sind doch fehlgeschlagen. Die mittelalterlichen Täuferstaaten sind zugrunde gegangen, der Humanismus und Sozialismus sind gescheitert und auch der Materialismus lässt am Ende ein tiefes Loch in der Seele zurück.

Die Devise, mit dem Herzen im Himmel zu sein und mit beiden Beinen fest auf der Erde zu stehen, hat sich noch immer als brauchbare Lebensphilosophie erwiesen.

Volker Miksch 

Einige Bibelstellen, die in obigem Artikel verwendet wurden: *Matthäus 22,23-33; Lukas 15,8-10; 19,11-27; Johannes 14,1-3; 16,20-23; Römer 8,18-25; 1. Korinther 6,1-8; 2. Korinther 12,1-7; Petrus 3,10-14; 1. Johannes 3,1-2; Offenbarung 21,1-5; 22,1-5*

*Die Devise, mit dem Herzen im Himmel zu sein und mit beiden Beinen fest auf der Erde zu stehen, hat sich noch immer als brauchbare Lebensphilosophie erwiesen.*



# Unser Sonnensystem -

Die güldne Sonne,  
voll Freud und Wonne,  
bringt uns'ren Grenzen  
mit ihrem Glänzen  
ein herzerquickendes  
liebliches Licht

**B**

eginnend mit diesem Lied von Matthias Claudius will ich versuchen, dem Wunsch der Redaktion ein wenig nahe zu kommen und uns allen etwas über die „geniale Konstruktion unseres Sonnensystems“ darzutun. Genial ist freilich alles, was Gott gemacht hat.

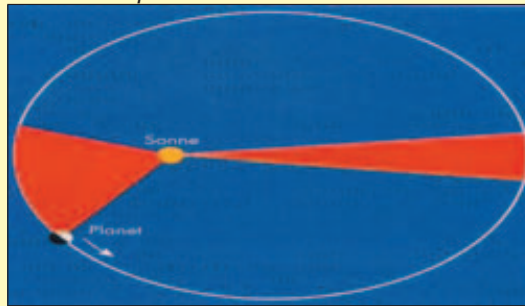
Dass wir heute überhaupt unbefangen von einem „Sonnensystem“ sprechen können, ist Hinweis auf jenen Fortschritt der wissenschaftlichen Forschung, die uns einerseits viele Annehmlichkeiten brachte - andererseits aber auch Anfechtungen und Nöte. Insbesondere die Pioniere der Forschung mussten viel Leiden, Ablehnung und Verunglimpfung - bis zum Martyrium hinnehmen. Das sollten wir nie vergessen, wenn wir mit großer Selbstverständlichkeit über Einzelheiten aus dem All sprechen.

### Das Sonnensystem - was ist das eigentlich?

Nun, jeder Schüler kennt die sog. Kepler'schen Gesetze,



Weltbild des Kopernikus



Kepler'sches Gesetz



Altes Weltbild

benannt nach dem deutschen Astronom Johannes Kepler (1571-1630). Er stellte jene Gesetze auf, deren erstes lautet: „Die Planeten bewegen sich in ellipsenförmigen Bahnen in deren einen Brennpunkt die Sonne steht.“

Im Verlauf der Wissenschaftsgeschichte wurden unterschiedlichste Thesen geäußert, wenn es um die Frage der Entstehung des Weltganzen ging. Zu einiger Berühmtheit brachte es die sog. „Kant-Laplace'sche Weltentstehungstheorie“ (Kosmogonie).

Die Begründer, der Königsberger Philosoph Immanuel Kant (1724-1804) und der französische Mathematiker und Physiker Pierre-Simon Laplace (1749-1827) nahmen an, dass ursprünglich das Weltall von einem „kosmischen Staub“ erfüllt war. Dieser habe sich allmählich verdichtet - und schließlich unter dem enormen Druck - entzündet. So sei unsere Sonne entstanden.

Mangels besserer Erklärung leuchtete dies vielen ein. Aber es gab sofort auch spöttischen Widerspruch: „Nun ja“, so sagte ein Forscher, „auf solche Gedanken käme wohl jeder einmal. Allein, er könne nicht begreifen, wie Laplace seinen wohl erworbenen Ruf als Mathematiker mit dergleichen Theorien so leichtfertig aufs



Galileo Galilei, 1564-1642



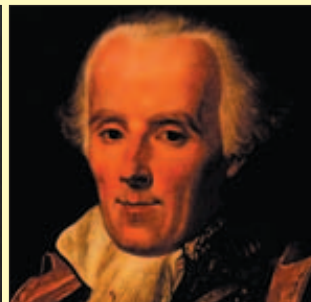
Nikolaus Kopernikus, 1473-1543



Johannes Kepler, 1571-1630

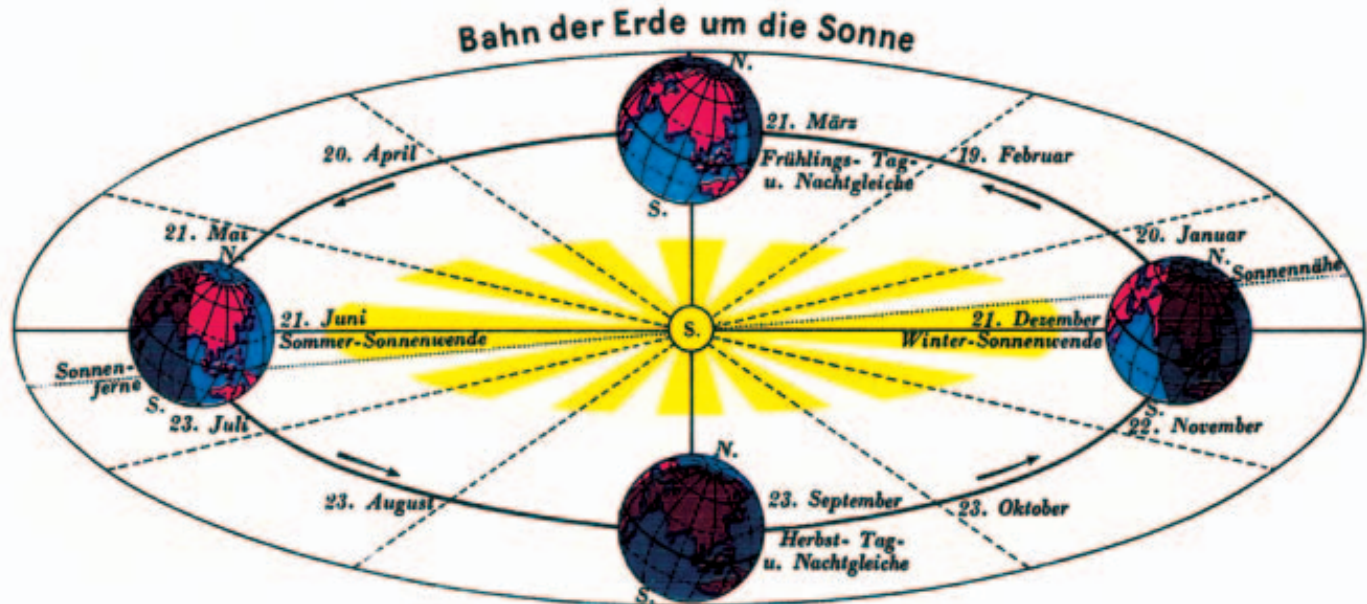


Immanuel Kant, 1724-1804



Pierre-Simon Laplace, 1749-1827

# genial konstruiert



Das Sonnensystem

Spiel setze ...“

Dank der unentwegt fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung - und alle wahre Wissenschaft ist Vollzug des Kulturbefehls Gottes (1. Mose 1,28)! - wissen wir heute wirklich mehr, als die Menschen in vergangenen Jahrhunderten. Mit Teleskop und Raumsonden dringen wir weit über die Grenzen unseres Sonnensystems in die Tiefen des Universums vor.

## Die Sonne

Unsere Sonne, das Zentralgestirn im Zentrum unseres Planetensystems, ist nach heutigem Verständnis nichts anderes als ein gigantischer Kernfusionsreaktor, eine Art „Wasserstoffbombe“, die aber nicht mit gewaltigem Knall fortexplodiert, sondern scheinbar ruhig brennt. Physikalisch ist aber der Prozess der sog. Kernfusion recht gut verstanden. Die Sonne hat einen Anfang in der Zeit. Ihre leuchtende und wärmende Kraft ist ein zeitlicher - und damit ein endlicher! - Vorgang. Irgendwann einmal

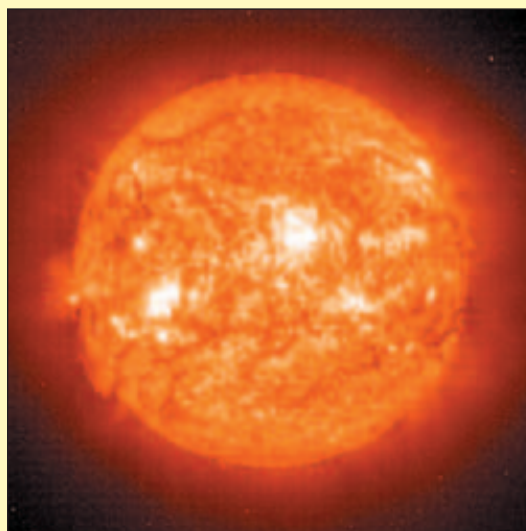
wird - bei rein physikalischer Betrachtung - der Kernbrennstoff aufgebraucht sein ...

Der Liederdichter, der da singt: „Wenn auch die Sonne erlischt an dem Himmelsgewölbe ...“ ist mit seiner Intuition dem realen Sachverhalt jedenfalls sehr nahe. Im Vergleich mit der Dauer menschlichen Lebens aber lebt die Sonne „ewig“.

## Mundstücke und Bauchbinden

Sehr unterschiedlich waren und sind die Meinungen über die Entstehung der Planeten. Entstammen sie der Sonnenmasse? Oder handelt es sich um ‚vagabundierende Weltkörper‘, die das starke Schwerkraftfeld der Sonne einfing? Eine Theorie, die im Verlauf der Forschungsgeschichte geäußert wurde, besagt, es sei aus der Sonne - ähnlich den noch immer beobachtbaren Protuberanzen - eine gigantische ‚zigarrenförmige Gassäule‘ ausgetreten.

Diese ‚Gaszigarre‘ strahlte ihre Wärmeenergie allmählich in den Raum ab. Die Abkühlung bewirkte dann, physikalisch verstehbaren Gesetzen folgend, die Kondensation zu den heutigen festen Planetenkörpern. Aus dem ‚Mundstück‘ der Zigarre entstand nach dieser Theorie der kleine und sonnennächste Planet Merkur. Aus der Gegend der dicken ‚Bauchbinde‘ hingegen bildeten sich die größten Planeten im Sonnensystem - Jupiter und Saturn.



Unsere Sonne - ein Feuerball



## Das Planetensystem im Reagenzglas

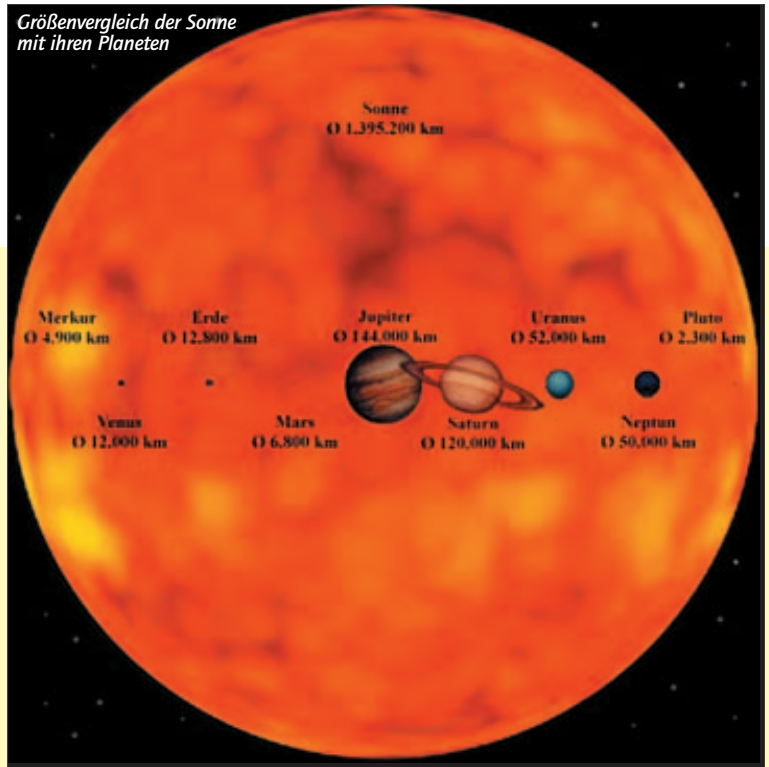
Wissenschaftsgeschichtlich interessant und kosmogonisch „einleuchtend“ war das in Freidenker-Kreisen öfter bemühte Ölkugel-Experiment. Man stelle sich eine aus Öl bestehende Kugel vor, die in einer wässrigen Flüssigkeit gleicher Dichte schwebt. Die Kugelbildung hängt mit der Oberflächenspannung des Öls zusammen, denn die Kugel hat von allen geometrischen Körpern bei kleinster Oberfläche das größte Volumen.

Nun führt man einen rasch rotierenden Draht in diese Ölkugel ein. Was geschieht? Die Ölkugel wird allmählich in Rotation versetzt. Unter der Wirkung der Zentrifugalkräfte flacht sie sich ab. Als bald lösen sich „Schalen“ und „Ringe“ von ihr, die sich ihrerseits zu rotierenden Kugeln verdichten. Das ganze ergibt ein eindrucksvolles Experiment, nämlich die Entstehung eines „Planetensystems im Reagenzglas“. Das leuchtete irgendwie ein. Ist doch alles ganz natürlich - oder?

Einige Leute meinten, die Ergebnisse der Naturwissenschaft seien hochgefährlich - nicht nur für die Theologie, sondern für das Christentum überhaupt: In diesem Sinne schrieb vor bald 200 Jahren Schleiermacher an Lücke: „... mir ahndet, dass wir werden lernen müssen, uns ohne vieles zu behelfen ... Ich will gar nicht vom Sechstageswerk reden; aber der Schöpfungsbegriff - wie lange wird er sich noch halten können, gegen die Gewalt einer aus wissenschaftlichen Combinationen, denen sich niemand entziehen kann, gebildeten Weltanschauung?“

„Was soll dann werden, mein lieber Freund? ... Ich werde diese Zeit nicht mehr miterleben, sondern kann mich

Größenvergleich der Sonne mit ihren Planeten



ruhig schlafen legen. Aber Sie, was werden Sie tun?“

Man hat diese düstere Ahnung Schleiermachers mit dem Bericht jener Kundschafter verglichen, die „das Herz des Volkes verzagt machten“ (5. Mose 1,28).

## Das Sonne - Erde - System

Es ist gut, wenn wir der Betrachtung dieses Punktes den Satz eines Forschers voranstellen: Fred Hoyle, der weltweit angesehene Astrophysiker sagt in bewusst doppelbödigter Formulierung: „Nichts habe seinen Atheismus so stark erschüttert, wie die Entdeckung der vielen Zufälle, durch deren Mitwirkung unsere menschliche Existenz überhaupt erst ermöglicht wurde.“ Kommen wir hier nochmals auf die „Wasserstoffbombe“ Sonne zurück. Ihre Oberfläche hat eine Temperatur von wenigstens 6000 Grad Celsius. Die Temperatur des Sonneninneren beträgt mehrere Millionen Grad. Auf unserem sonnennäheren Nachbarplaneten Venus herrscht eine atmosphärische Temperatur von ca. 500 Grad. Leben ist hier undenkbar.

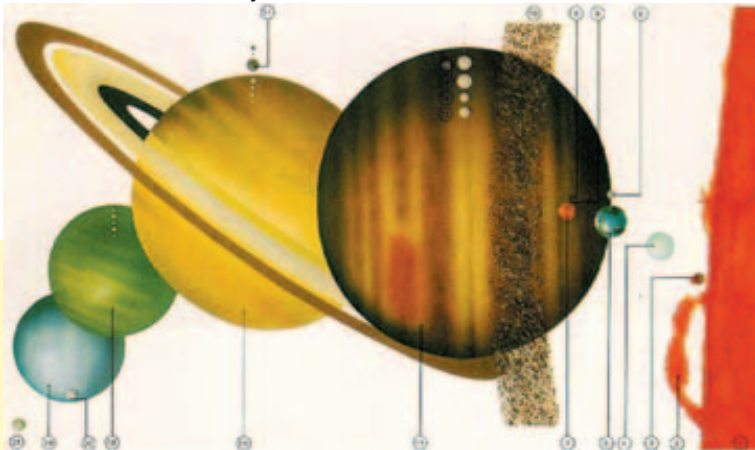
## Die Erde

In der Reihenfolge der Sonne

nennähe kommt nach Merkur und Venus unsere Erde. Auf ihr - und auf ihr allein! - ist Leben möglich. Auch hier tun wir gut daran, uns die nachdenkenswerten „Zufälle“ zu vergegenwärtigen, die zugunsten des Lebens überhaupt und zugunsten unserer Existenz einfach gegeben sind.

Berechnungen zeigen, dass die Erde - ähnlich wie die Venus - lebensfeindlich überhitzt wäre, wenn ihre Umlaufbahn auch nur 1,5 % näher an der Sonne verlief (so Lesch, 1998). Aber auch an den Neigungswinkel der Erdachse zur Ebene - der Ekliptik von 23,5 Grad - muss gedacht werden. Stünde die Rotationsachse der Erde senkrecht zum Mittelpunkt der Sonne, wäre die eine Halbkugel zu glühend heißer Wüste verbrannt, während die andere Hälfte einen riesenhaften Panzer arktischen Eises aufwies. Leben wäre nicht möglich. Aber die Neigungswinkel der Rotationsachsen, die Umlaufgeschwindigkeiten, die Massenverhältnisse sind so optimiert und abgestimmt, dass dadurch die Wahrheit des Wortes in 1. Mose 8,22 möglich wird: „Solange die Erde steht soll nicht aufhören, Saat und Erde, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

Die Planeten unseres Sonnensystems



Man gestatte mir in diesem Zusammenhang den lapidaren Satz: Die Erde muss so groß sein, wie sie ist. Wäre ihre Masse wesentlich kleiner, würde sie die Atmosphäre nicht halten können - und Leben wäre nicht möglich. Aber auch wenn sie wesentlich größer wäre - sagen wir so groß wie der Jupiter, wäre Leben ebenfalls nicht möglich.

## Das Wunder Erdatmosphäre

Die Luft, die wir atmen, ist ebenfalls etwas höchst Unwahrscheinliches und eben darum - Wunderbares. Sie besteht, ganz grob gesagt, zu 80 % aus Stickstoff und 20 % aus Sauerstoff. Die oxydierende Kraft einer wesentlich sauerstoffreicheren Atmosphäre würde das Vorhandensein von Leben ernsthaft bedrohen. Darum nochmals: Es muss so sein, wie es ist.

Auch die weitere Eigenschaft des Luftsauerstoffs, unter der Einwirkung ultravioletter Strahlen das Molekül  $O_3$  (Ozon) zu bilden, ist lebensnotwendig. Wir erinnern uns, dass halogenierte Kohlenwasserstoffe, verwendet als Treibgas für allerlei Sprays, in sich das Potential tragen, den Ozonschild gegen schädliche Strahlungen ernsthaft zu gefährden. Dies kann im Ergebnis zu vermehrtem Auftreten von Hautkrebs führen.

Wunderbares und physikalisch Seltsames gibt es auch von jenem anderen Element, mit dem unser schöner „blauer Stern“ reichlich ausgerüstet ist, zu berichten: das Wasser. Leben wäre nicht möglich -

wenn unsere Erde das Wasser nicht hätte - und wenn das Wasser nicht über jene seltsamen Eigenschaften verfügte, die man die „Anomalie des Wassers“ nennt. (vgl. dazu meinen Artikel in Perspektive 7-8/2001 S. 18ff).

## Der Mond

Der Astrophysiker Harald Lesch meint, „dass in unserem Sonnensystem das Erde-Mond-Paar eine absolute Einzigartigkeit darstelle.“ Gäbe es keinen Mond in der vorhandenen Größe, müsste die Erde im Raum taumeln und sich dabei auch der Sonne zuwenden. Dies führte mit Zwangsläufigkeit zum Ende allen Lebens auf unserem Planeten.

## Jupiter

Der Planet Jupiter, einige hundertmal massereicher als unsere Erde, ja massereicher als alle übrigen Planeten des Sonnensystems zusammengekommen, hat weit draußen im Weltall ebenfalls eine wichtige Funktion. Vermöge seiner enormen Gravitationskräfte vermag er jene, durch den Weltraum vagabundierenden Meteore an sich zu ziehen. Wir erinnern uns des Shoemaker-Levi-Kometen, der 1994 auf den Jupiter stürzte.

Die Gefahr dieser Bombardements aus dem Weltraum ist nicht zu unterschätzen. Schon einer der frühen Väter der Brüderbewegung, der Schriftausleger MacIntosh schreibt, dass „der Mond den Anblick eines ruinierten Naturzustandes“ böte. Davon kann sich


Alter Planet Erde



jeder sofort überzeugen. Die „zerschundene“ Oberfläche des Mondes ist das Ergebnis jenes Bombardements aus dem Weltraum. Auch die Erde hat - trotz eines Trefers abbekommen. So etwa der beeindruckende Einschlagkrater in Arizona, das Nördlinger Ries oder die Verwüstung, die 1908 durch einen Meteor in der sibirischen Tunguska angerichtet wurde.

**Fazit:** Wenn wir mit klarem und erkenntnisbereitem Auge uns allen diesen Dingen zuwenden, kommen wir mit Notwendigkeit zu einem doppelten Ergebnis: Einmal - hinter unserem Planetensystem, hinter unserer Sonne, Mond, Erde und Sternen muss ein gewaltiger „Chefingenieur“ stehen, der all dies schuf.

**Und zum anderen:** Unsere Welt ist nach klarem biblischen Zeugnis eine gefallene Welt. Der „neue Himmel“ und die „neue Erde“ werden vermutlich keinen „kosmischen Staubsauger“ von der Art eines Jupiters benötigen, um uns vor dem Bombardement aus dem Weltall zu schützen. Gott, der etwas beeindruckend Gutes gemacht hat, wird in der Endvollendung etwas unvergleichlich viel Besseres schaffen. Des alten Kosmos wird niemand mehr gedenken.

Manfred Schaller 

„W

ir haben doch so viel getan, damit unsere Kinder einmal zum Glauben kommen und die Gemeinde lieb gewinnen. Und jetzt sperren sie sich gegen alles. Sie gehen nicht einmal mehr zum Jugendkreis, vom Gottesdienstbesuch ganz zu schweigen. Was haben wir bloß falsch gemacht?“ Im Leben vieler Teenager und Jugendlicher aus christlichen Elternhäusern gibt es diesen Knick. Das eigene Kind, das fast alle biblischen Texte durch Sonntagschule und Jungschar kennt, das jahrelang begeistert die gemeindlichen Veranstaltungen besucht und viele Fragen über Jesus zu Hause gestellt hat, wendet sich auf einmal vom Glauben ab.

## Wurzeln bilden statt Symptome bekämpfen

Von den Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie her ist jedem Erwachsenen klar, dass mit der Pubertät nicht nur die körperliche Reifung einen gewaltigen Sprung macht, sondern dass auch die Persönlichkeitsbildung des Kindes in eine entscheidende Phase kommt. Die Distanzierung von den Eltern, die zunehmend kritisch hinterfragende Einstellung und das Behaupten der eigenen Person gegenüber der Erwachsenenwelt tritt bei Teenagern in den Vordergrund. Aber neben diesen Einsichten bleibt oft ein geistliches Dilemma: Haben wir als Eltern in unserer von Gott gegebenen Erziehungsfunktion nicht doch irgendwie versagt?

Das kann sein. Es wäre falsch, sich hier nicht zu hinterfragen und jegliches Verhalten der Kinder nur auf die Umstände des Erwachsenwerdens zu schieben. Deshalb ist es wichtig, rechtzeitig gute geistliche Grundlagen für das Leben unserer Kinder zu bilden. Wenn wir nicht bewusst agieren, sondern immer nur reagieren - z. B. bei Fehlverhalten mit Sanktionen drohen - dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn Teenager unseren Glauben irgendwann satt haben und sich anders orientieren.

In 5. Mose 6 sagt Gott seinem Volk Israel, wie Glaubenserziehung geschehen soll. Man könnte beim Lesen dieser Verse fast in die irriige Meinung verfallen, den Kindern von Gott immer und immer wieder zu erzählen und sie in allen Lebenssituationen mit äußeren Zeichen des Glaubens zu konfrontieren, sei einzig und allein das Wichtigste. Viel wichtiger - und das kommt in diesem Kapitel ganz deutlich zum Ausdruck - ist es allerdings, sich selbst immer wieder auf Gott einzustellen und sich an seine Taten zu erinnern; kurz: aus der Beziehung zu ihm das tägliche Leben zu gestalten. Auch in den neustamentlichen knappen Anweisungen zur Kindererziehung in Epheser 5ff. und Kolosser 3 kommt es mehr auf das persönliche Handeln (vor allem dem Ehepartner gegenüber) an als auf die richtige mündliche Ansprache oder das Mitnehmen der Kinder zu den verschiedenen Gemeindeveranstaltungen. Einzig in Sprüche 4 wird deutlich, dass auch das Belehren der Kinder immer zu einer Erziehung des Glaubens (1) dazu gehört.

Wenn man dann allerdings bedenkt, dass die biblische Definition von Weisheit, die in diesem Kapitel angesprochen wird, nicht Anhäufung von Kenntnissen über Gott, sondern das Erkennen des Wil-

# Wenn der eigenen Fuß

## oder: was Eltern tun können, damit sie ihren Teenagern den Glauben nicht verleiden.

lens Gottes und seine Befolgung meint (2), begreift man die Bedeutung des gelebten Vorbilds für die Kinder. Dabei dürfte es wohl das stärkste Vorbild sein, wenn man als Eltern Vergebung vorlebt. Hier ist man beim Kerngeschehen des christlichen Glaubens angelangt. Wer aus der Vergebung lebt, lernt auch, anderen zu vergeben und - vielleicht noch viel wichtiger - um Vergebung zu bitten. Darüber hinaus kommt es natürlich auch auf eine konsequente Erziehung an (3).

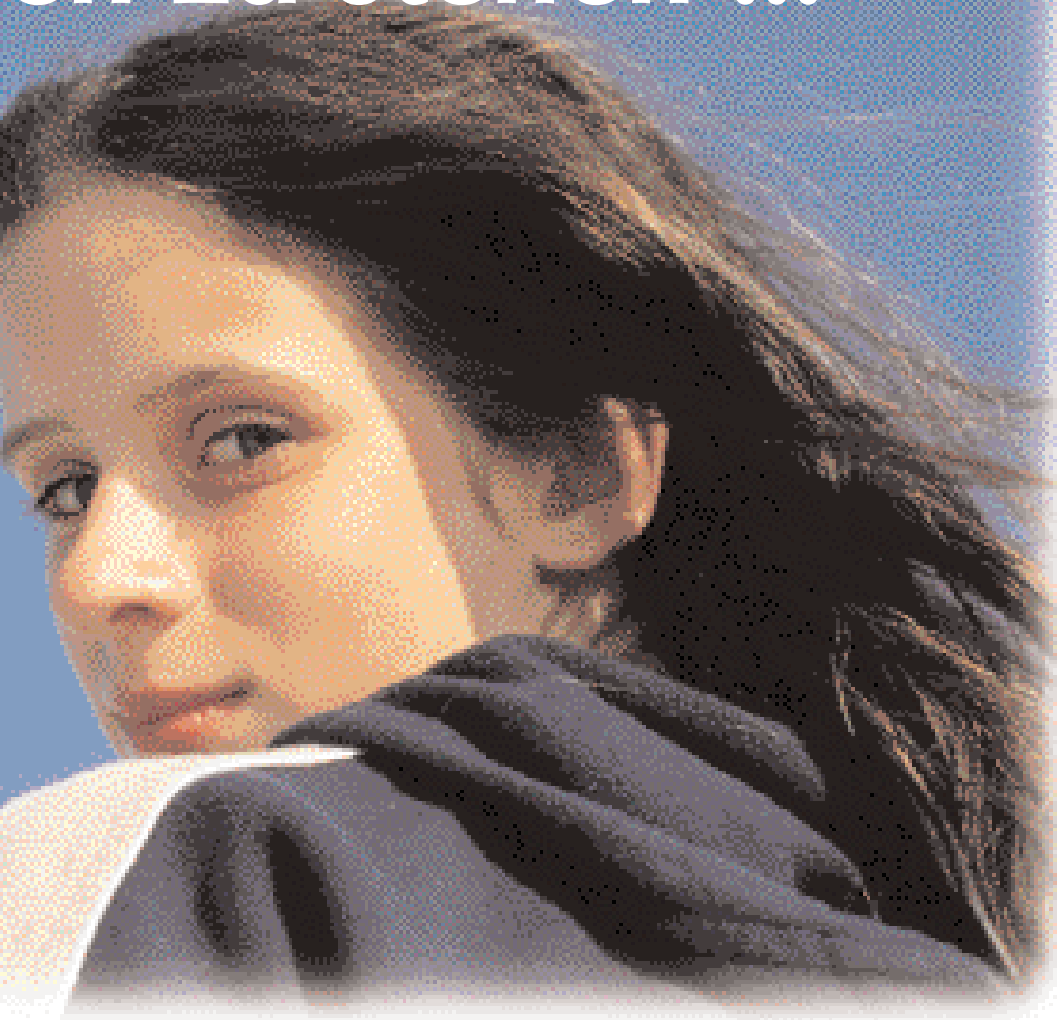
## In Beziehungen investieren

Wer rechtzeitig erzieht, reagiert nicht erst dann, wenn nur noch Schadensbegrenzung möglich ist. Und wer frühzeitig in gute Beziehungen investiert hat, kann in Krisenzeiten einmal daran anknüpfen. Wer als Vater oder Mutter erst im Teenageralter seiner Kinder merkt, dass er/sie eigentlich keine richtige Beziehung zu ihnen hat, wird seine schmallende Tochter oder seinen rebellierenden Sohn auch nicht richtig verstehen können. Die Eltern-Kind-Beziehung ändert sich dabei im Lauf der Zeit. Sind die Eltern zunächst einmal hauptsächlich Beschützer, Ernährer und natürliche Respektpersonen für ihre Kinder, so werden sie im Teenager- und Jugendalter mehr und mehr ein Gegenüber für sie. Es entsteht ein partnerschaftliches Verhältnis (4).

Kommen die Kinder dann ins Teenager- und Jugendalter (5) verändert sich das Verhältnis zu den Eltern. In diese Lebensphase hinein fällt die Aufgabe, die Kinder loszulassen, sie in ihren mehr und mehr selbstverantworteten Entscheidungen zu respektieren.

**Wer als Vater oder Mutter erst im Teenageralter seiner Kinder merkt, dass er/sie eigentlich keine richtige Beziehung zu ihnen hat, wird seine schmallende Tochter oder seinen rebellierenden Sohn auch nicht richtig verstehen.**

## Glaube lernt, auf en zu stehen ...



Partnerschaftliche Beziehung meint dabei aber nicht, von eigenen (Glaubens)grundsätzen abzurücken und eine falsche Toleranz zu zeigen. Viel wichtiger ist, gut begründet Gottes Maßstäbe konsequent zu vertreten. Dazu muss man sich als Eltern auch selbst hinterfragen, ob das eigene Glaubensleben wirklich noch das Prädikat „Leben“ verdient, oder ob es sich nur noch im immer gleichen Trott und lähmenden Traditionen bewegt. Beim Gestalten einer veränderten Beziehung zu den eigenen Kindern kommt die Qualität vor der Quantität.

Wichtiger als viel Zeit miteinander zu verbringen ist es, die gemeinsame Zeit positiv zu gestalten. Der obligatorische Sonntagsspaziergang ist sicher kein Highlight mehr für Teenies. Väter und Mütter merken auf einmal, dass ihre eigene Interessenlage nicht immer mit denen der Kinder übereinstimmt. Für manchen Vater kann es eine Herausforderung sein, mit seiner Tochter Einkaufen zu gehen und anschließend dann vielleicht im Kino einen Film gemeinsam zu erleben, der so gar nicht nach dem eigenen

Geschmack ist. Auch manche Mutter wird sich bei der Sportveranstaltung, an der ihr Sprössling begeistert teilnimmt - ob als Aktiver oder auf der Tribüne - fragen, in welches Milieu ihr Junge hier wohl abrutscht. Aber fortgesetztes Teilnehmen am Leben der Kinder ist auch für ihre geistliche Entwicklung unverzichtbar.

Dazu gehört, dass die Beziehungen zu den Mitarbeitern der Teen- und Jugendkreise eine grundlegende Bedeutung für die Kinder gewinnen. Eltern und Gemeindeleitungen sollten deshalb die Arbeit in diesem Bereich voll unterstützen und den entsprechenden Leitern und Mitarbeitern ihre Wertschätzung entgegen-

bringen. Das muss bis dahin gehen, dass Gottesdienste jugendgemäßere Formen bekommen, weil Gemeinden ihr Nachwuchs am Herzen liegt. Es kann allerdings auch so weit kommen, dass man um des geistlichen Wohls der eigenen Kinder willen einen Gemeindefwechsel in Betracht zieht und falsche Rücksichtnahme zur Seite stellt. Natürlich ist es auch möglich, dass die Jugendlichen selbst in eine andere Gemeinde gehen, in der sie sich wohl fühlen und in der eine gute Jugendarbeit geleistet wird. Um nicht missverstanden zu werden, es gibt auch das Umgekehrte, Eltern bleiben trotz aller Schwierigkeiten, die sie selbst in ihrer Gemeinde haben, wegen der ausgezeichneten Einbindung ihrer Kinder.

### An der langen Leine des Gebets halten

Man muss sich allerdings darüber im Klaren sein, weder die kräftigsten Wurzeln noch die tiefsten Beziehungen können es automatisch bewirken, dass Kinder zum Glauben an den lebendigen Gott finden. Und es passiert vielfach, dass sich Teenager und Jugendliche vom Glauben und der Gemeinde abwenden und eigene Wege gehen. Manche nur für kurze, andere für längere Zeit oder sogar für immer. Da hilft es nur wenig, sich vor Augen zu führen, dass statistisch gesehen die meisten Jugendlichen, die sich vom Glauben abwenden, irgendwann wieder zurückkommen. Es beruhigt selten, sich die positiven Beispiele bei anderen anzusehen, wenn das eigene Kind nichts mehr von Gott wissen will und sein Leben ganz gegen Gottes Gebote führt. Oft bleibt nur die Hoffnung. Deshalb ist es eines der größten Vorrechte für christliche





Eltern, beten zu dürfen; eben nicht zu müssen, sondern zu dürfen! Das Gebet für die Kinder ist keine Leistung, die mit der Bekehrung belohnt wird und auch keine Vorbedingung, damit das Kind vor den „schlimmsten Sünden“ bewahrt wird.

Die „lange Leine des Gebets“ bewahrt uns davor zu verzweifeln. Sie hilft, sich gedanklich mit den krummen Wegen der Kinder auseinander zu setzen und Wege zu finden, die Beziehung immer wieder neu zu gestalten. Im Gebet hinterfragen sich Eltern, was sie tun können, damit ihr Kind mit der Liebe Gottes erreicht wird. Das kann davor bewahren, verkrampft zu werden und zwanghaft jede Situation und jede Begegnung nutzen zu müssen, um ja noch irgendetwas Frommes anzubringen. Der Wert eines Menschen besteht zu nächst in seiner Gottesebenbildlichkeit und nicht in einer den Eltern angenehmen Glaubenseinstellung. Das müssen wir uns immer wieder klar machen.

Es ist falsch, von Teenagern und Jugendlichen, die noch keine Christen sind, zu erwarten, dass sie wie Christen leben. Diese Erwartungshaltung kann geradezu kontraproduktiv sein, denn der noch nicht erlöste Mensch kann ohne den Heiligen Geist gar nicht sensibel für den Willen Gottes sein (6). So hart es ist, auch für die Rettung der Kinder aus christlichen Familien ist das ganze Opfer Jesu nötig. Eine christliche Erziehung, die dieses Prädikat verdient, ist sicher hilfreich, aber keine Garantie dafür, dass Kinder zum Glauben kommen. Ähnliches gilt für Heranwachsende, die im Kindesalter einmal ein Leben mit Jesus angefangen, sich dann aber vom Glauben abgewandt haben.

Wer an dieser Stelle leidet, sollte sich hinterfragen, ob dies nur in Bezug auf die eigenen Kinder gilt. Denn dann bewegt man sich lediglich in einer Art Narzissmus (7). Man leidet nicht wirklich an einer verlorenen Welt, sondern an einer gestörten christlich-familiären Atmosphäre. Die eigenen evangelistischen Bemühungen gelten dann in Wirklichkeit nicht einer verlorenen Welt, sondern nur dem eigenen Wohlergehen, dem gemeindlichen Ansehen und einem oberflächlich beruhigten Gewissen.

Torsten Jäger



#### Fußnoten:

- (1) „Erziehung des Glaubens“ als Begriff für eine christliche Erziehung erscheint mir besser als die Wendung „Erziehung zum Glauben“, da eine christliche Erziehung das Kind nicht zum Glauben an Jesus bringen kann. Dies ist Geschenk Gottes und freie Entscheidung des Kindes.
- (2) Vgl. Prediger 12,13+14 als Zusammenfassung einer Lehre über die Weisheit.
- (3) Hier seien zwei Bücher empfohlen, die einen wohltuenden Kontrapunkt zu der seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts herrschenden Erziehungsmisere bilden: „Kinder brauchen Grenzen“ von Jan-Uwe Rogge und seine christliche Variante „Liebevoll Grenzen setzen“ von Henry Cloud/John Townsend.
- (4) Wir haben heute allerdings oft das Problem, dass Eltern schon im (Klein)kindesalter dieses partnerschaftliche Verhältnis aufbauen wollen. Das überfordert ein Kind und hindert es in seiner Entwicklung.
- (5) Das Teenageralter setze ich vom Beginn der Pubertät bis zum Ende des 15. Lebensjahrs an. Danach beginnt das Jugendalter, denn allein schon aufgrund des Jugendschutzgesetzes ergeben sich neue Spielräume für die Heranwachsenden.
- (6) Vgl. 1. Korinther 2,14
- (7) Narzissmus = übersteigerte Selbstliebe

**„Lieber Gott, ich bin noch klein,  
kann so vieles nicht allein,  
Drum lass Menschen sein auf Erden,  
die mir helfen, groß zu werden.**

**Die mich nähren, die mich kleiden,  
die mich führen, die mich leiten,  
die mich trösten, wenn ich weine ...**

**Lieber Gott - und dieses eine:  
wenn ich es mal schlimm getrieben,  
mach, dass sie mich trotzdem lie-  
ben!“**

**D**ieses kleine Gebet von Renate Schupp begegnete mir neu-lich in einem Kinderbuch. Und ich dachte: Eigentlich verlangt dieses Kind göttliche Fähigkeiten von seiner Umwelt. Aber eigentlich tun wir das alle! Wir verlangen alle jeden Tag von unserer Umwelt diese göttlichen Fähigkeiten. Wir brauchen Hilfe an vielen Stellen im Leben. Auch wenn wir es nicht gern zugeben. Aber dann hoffen wir, dass die Menschen um uns herum Verständnis aufbringen für unsere Fähigkeiten bzw. für unsere Unzulänglichkeiten. Und das ist auch völlig richtig so. Und zu Recht verlangen wir auch, dass die anderen vergeben, wenn wir den Bogen mal wieder überspannt haben. Die göttliche Fähigkeit der Vergabe ist die, einem Menschen etwas nicht nach-

## Trotzdem ...

zutragen und ihn trotzdem noch zu lieben. Nichts anderes macht Gott mit uns täglich. Er sieht uns unsere Fehler nach und schickt keinen Blitz, der uns restlos vernichtet, weil wir es mal wieder „schlimm getrieben“ haben. Aber er gibt uns auch etwas von seiner göttlichen Energie ab und will, dass wir auch einander vergeben, die Fehler nachsehen und uns gegenseitig „trotzdem“ lieben. Stattdessen verachten wir uns gegenseitig, lästern über die Unfähigkeit des anderen und verfolgen damit doch nur ein einziges Ziel: Unsere eigenen Fehler in den Hintergrund rücken. Denn wenn der andere kleiner wird, wirke ich automatisch größer. Gott ist nicht so. Er braucht sich nicht größer zu machen. Er überragt ohnehin alles! Er ist es auch, der uns unsere Fehler immer wieder vergibt - wenn wir ihn darum bitten. Und er liebt uns ohne Wenn und Aber. Wir brauchen nichts zu tun, nichts zu können

und uns nicht zu verbessern, bevor er uns lieb hat. Wir brauchen uns vor allem nicht selbst größer zu machen und versuchen unsere Fehler zu vertuschen, indem wir andere zur Schnecke machen. Warum auch, wenn er sie sowieso kennt und uns trotzdem liebt!? Gott hat uns Menschen schon immer geliebt. So sehr, dass er sogar seinem eigenen Sohn unsere Schuld, unsere Fehler und Macken aufgebürdet hat - ihn geopfert hat. So steht es in Johannes 3,16. Jesus ist für uns „zur Schnecke gemacht“ worden. Er wurde erniedrigt, damit wir frei von Schuld sein können. Ohne ihn geht das nicht. Wenn wir das erkannt haben, beten wir vielleicht das Gebet mit anderen Endzeilen:

**„Lieber Gott - und dieses eine: Hab Dank, du hast mich trotzdem lieb, ganz egal, wie schlimm ich's trieb!“**

*Martin Mandt*

*aus [www.Jesus-Online.de](http://www.Jesus-Online.de),  
mit freundlicher  
Genehmigung*

## Gottes Mann

**T**om, ein Student an einem sehr bekannten christlichen College, hielt mich eines Sonntags nach dem Mittagessen zurück und sagte: „Die Sache mit der Rollenverteilung von Mann und Frau in der Gemeinde verwirrt mich ziemlich. Einige meiner Professoren sagen, dass Gott Mann und Frau gleich gemacht hat, und dass die traditionelle Auffassung der Rollenverteilung ein Mythos ist, eine zu vereinfacht dargestellte Interpretation der Bibel. Andere Professoren bestehen darauf, dass die Bibel sowohl die Gleichberechtigung, als auch die Verschiedenheit von Mann und Frau lehrt.“

„Wie interessiert bist du?“, hakte ich nach. „Ziemlich“, versicherte er. „Lass uns das mal zusammen in der Bibel nachlesen.“

### Jesus Christus legt die Leitung seiner Gemeinde in die Hand von Männern

„Manche meiner Professoren behaupten, dass die Tatsache, dass Jesus ein Mann war und männliche Apostel wählte, aus theologischer Sicht überhaupt nicht relevant wäre. Sie sagen, dass dies so sein musste, weil die jüdische Kultur des ersten Jahrhunderts eben den Frauen das Predigen und Lehren nicht gestattete.“

### Die Männlichkeit von Jesus aus feministischer Sicht

**R**ebecca Groothuis schreibt: „Es war aus historischen und kulturellen Gründen notwendig, dass Gott in einem männlichen Wesen Fleisch wurde. Aber da Gott selbst weder männlich noch weiblich ist und sein Ebenbild in Mann und Frau widergespiegelt wird, war es aus theologischer Sicht nicht notwendig, dass die Menschengestalt Gottes männlich war.“

Jesus musste den damaligen gesellschaftlichen Gegebenheiten Zugeständnisse machen.“

„Was für eine Beleidigung! Der Jesus der Evangelien war absolut mutig. Er hatte keine Angst, in dieser von Traditionen gefesselten Kultur neue radikale Ideen zu lehren. Jesus hat sich weder von einer sündigen Kultur beeinflussen lassen noch die Frauen in diesem entscheidenden Punkt der Menschheitsgeschichte im Stich gelassen.“

„Tom, Jesus Christus bestimmte für seine Gemeinde eine männliche Leiterschaft. Die Tatsache, dass er selber ein Mann war, sowie dass seine zwölf Apostel männlich waren, basiert auf 1. Mose 2, Gottes ursprünglichem Entwurf für Mann und Frau.“

„Dann, schätze ich, sind sie echt ziemlich wichtig.“

„Absolut. Genau genommen kann man nicht leugnen, dass diese beiden Tatsachen das Leben der Nachfolger Christi in den letzten zweitausend Jahren stark geprägt haben.“

### Jesus musste ein Mann sein

In Jesus Christus stecken zwei Naturen, eine vollkommen göttliche und eine vollkommen menschliche Natur. Trotzdem ist er nur eine Person. Vollkommen menschlich musste er entweder männlich oder weiblich sein. Er nahm eine männliche Natur an und kam als der Sohn Gottes auf die Welt, nicht als die Tochter Gottes.

Für evangelikale Feministen war Jesus aus rein praktischen Gesichtspunkten ein Mann. Eine Frau hätte im ersten Jahrhundert weder predigen noch lehren dürfen. Wichtig ist ihnen aus theologischer Sicht

nur, dass Jesus vollkommen Mensch war. Sein Geschlecht, so behaupten sie, sei theologisch irrelevant, abgesehen vom praktischen Nutzen.

Jedoch war es kein Zufall, dass Jesus ein Mann war. Sein Geschlecht war biblisch und theologisch notwendig. Jesus musste nicht nur ein Mensch sein, sondern männlich - ein erstgeborener, jüdischer Mann aus einem bestimmten Stamm und einer bestimmten Familie. Über die Männlichkeit Jesu schreibt Cottrell: „Eine Tatsache, die von Anfang bis zum Ende der Bibel bestätigt wird, vom männlichen Samen der Frau in 1. Mose 3,15 bis zum Bräutigam in Offenbarung 21.“

In Gottes Heilsplan ist Adam ein Bild für Jesus Christus, nicht Eva. Ein Theologe beschreibt: „Sowohl Adam als

## Plan für und Frau

### nd der Kontroverse

auch Christus kamen durch einen besonderen Akt Gottes in die Welt. Beide kamen sündlos; beide handelten stellvertretend für die, die Gott in ihnen repräsentativ sah ..., als Evas Ehemann ist Adam auch noch ein Bild für den Bräutigam mit der Gemeinde als Braut.“

Das Neue Testament bezeichnet Adam als ein „Bild des Zukünftigen“ (Römer 5,14). Das Wort Bild bedeutet in diesem Zusammenhang so viel wie ‚ein Symbol oder eine Gestalt eines zukünftig Eintreffenden‘, so wie es auch im Alten Testament Personen oder Handlungen gibt, die ein Vorbild (oder eine Ankündigung) für eine Person oder Handlung des Neuen Testaments sind. Adam zum Beispiel ist ein Vorbild für

Christus. Jesus ist „der letzte Adam“ und „der zweite Mensch“ (1. Korinther 15,45.47). Der erste Adam versagte; der letzte Adam jedoch nicht. Wie Adam, so ist auch Jesus das Haupt einer Rasse und einer neuen Menschheit. Nach dem Heilsplan Gottes musste der Christus ein Mann sein. Dies zu leugnen hieße, diesen Heilsplan zu entstellen. Darum ruft das Bestreben der Feministen, die Wichtigkeit der Männlichkeit Christi zu

leugnen, schwerwiegende Irrlehren hervor.

Die Voraussetzung eines männlichen Erlösers ist so wichtig wie alle anderen biblischen Voraussetzungen. Jesus lehrte, dass „die Erlösung von den Juden kommt“ (Johannes 4,22). Er musste also ein Jude sein. Außerdem musste er ein Erstgeborener vom Stammbaum Abrahams und Davids sein, rechtmäßiger Erbe der Verheißungen Gottes, der wahre Same. Er musste der wahre König Israels sein, nicht die Königin; der Herr des Universums, nicht die Herrin; der Löser; der Bräutigam; und das makellose Paschah-Lamm Gottes.

„Die überwältigende Betonung der Bibel auf die Männlichkeit Christi, die ihn ja nur mit männlichen Titeln und

Aufgaben belegt, zeigt zweifellos, dass es die eindeutige Absicht Gottes war, die Welt nicht einfach durch einen Menschen zu erlösen, sondern durch einen Mann ... Auch dass er fortfährt, sich in männlichen Rollen zu zeigen, beweist, dass sein Geschlecht nicht nur eine bloße kulturelle Anpassung war.“

Darüber hinaus ist Jesus Christus die vollkommene Offenbarung Gottes. Er ist Gott in fleischlicher Gestalt. Also musste er männlich sein. Der Gott der

### Keine Göttin für das Volk Gottes

**E**s gibt einige wenige Bibelstellen, in denen Gott mit dem Bild einer Frau verglichen wird (5. Mose 32,18; Jesaja 49,14-15; 66,13). Das geschieht meistens mit einem so genannten bildhaften Vergleich, in denen zwei ansonsten völlig unterschiedliche Dinge in einem Punkt verglichen werden. Nehmen wir zum Beispiel Jesaja 42,14, da steht: „Wie eine Gebärende will ich nun stöhnen.“ In diesem Fall wird Gottes Aufschrei wegen seinem Volk mit dem Stöhnen einer in den Wehen liegenden Frau verglichen. Der Vers sagt nicht aus und deutet auch in keiner Weise an, dass Gott eine gebärende Frau ist, oder dass er weiblich ist. Die gleiche Bildersprache wird auch von Männern der Bibel benutzt. Mose und Paulus nehmen z.B. auch das Bild einer in den Wehen liegenden Frau oder einer stillenden Mutter, um ihre eigene Arbeit und Gefühle zu beschreiben (Galater 4,19, 1. Thessalonicher 2,7; 4. Mose 11,12ff, Johannes 16,21-22). Jesus selber vergleicht sein Verlangen nach seinem Volk mit einer Henne, die ihre Küken unter ihren Flügel versammelt (Matthäus 23,37). Diese Bilder bedeuten allerdings nicht, dass diese Männer eigentlich Frauen sind. William Mouser hat absolut recht, indem er sagt: „Es gibt keine Göttin der Bibel.“

Bibel zeigt und definiert sich in der Heiligen Schrift fast ausschließlich in männlicher Sprache, männlichen Bezeichnungen, Ämtern, Bildern und Rollen. Und das ist kein kultureller Unfall; es gab ja unzählige Göttinnen in den von Männern beherrschten Kulturen des antiken Nahen Ostens und Mittelmeerraumes. Genau genommen



waren das Judentum und das Christentum damals mit ihrem Monotheismus und ihrer ausschließlichen männlichen Darstellung ihres Gottes eine Ausnahme.

Der Gott der Bibel wird immer mit er bezeichnet, niemals als sie. Er ist der Vater, nie die Mutter. Der dreieinige Gott der Bibel ist Herr, König, Meister, Ehemann, Löser, und der Vater unseres Herrn Jesus Christus. Jesus lehrte seine Jünger, Gott „Vater“ zu nennen. Er lehrte sie zu beten: „Unser Vater, der du bist im Himmel“, nicht „Unsere Mutter, die du bist im Himmel“. Gott der Vater ist nicht nur wie ein Vater, er ist der Vater; Jesus Christus ist nicht wie ein Sohn, er ist der Sohn. Diese Namen kann man doch nicht einfach abändern, nur weil man jemanden vielleicht beleidigen könnte. Der biblische Bericht dokumentiert, dass Jesus Christus als Fleischwerdung und Offenbarung Gottes ein Mann hätte sein müssen.

**Zum Schluss:** Wenn Sie immer noch daran zweifeln, dass Jesus ein Mann sein musste, dann hören Sie dem Apostel Paulus zu, der von Christus persönlich auserwählt und beauftragt wurde, als sein Stellvertreter zu den Heiden zu gehen: „*Ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren, auch nicht über den Mann zu herrschen, sondern ich will, dass sie sich in der Stille halte, denn Adam wurde zuerst geschaffen, danach Eva*“ (1. Timotheus 2,12-13). Beachten Sie genauso seine von Gott inspirierte Lehre in 1. Korinther 11,3: „*Ich will aber, dass ihr wisst, dass der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, das Haupt der Frau aber der Mann, des Christus Haupt aber Gott.*“ Des Weiteren sagt er, dass der Mann „*Gottes Bild und Ehre ist; die Frau aber ist die Ehre des Mannes*“ (1. Korinther 11,7, rev. Schlachter 2000). Jesus hätte gar keine Frau

sein können, weil er als Frau seine männlichen Apostel gar nicht hätte anführen dürfen. In Gottes Schöpfungsordnung wurde dem Mann das Amt als Haupt, Vertreter und Leiter in der Beziehung zu seiner Frau gegeben. Also ist das Haupt der Gemeinde Jesus Christus ein Mann.

## Jesus beruft zwölf männliche Apostel

Während seines irdischen Dienstes ernannte Jesus Christus persönlich zwölf Männer, die er schulte und als „Apostel“ bezeichnete (Lukas 6,13). Bevor er diese zwölf auswählte, verbrachte er die ganze Nacht im Gebet mit seinem Vater.

Während Jesus dem Willen seines Vaters vollkommen gehorsam und untergeordnet war, wählte er zwölf Männer als seine Apostel aus. Also hätte auch Gott der Vater genau diese Männer ausgewählt. Jesus wählte die zwölf Männer durch ernstes Gebet, nach den Prinzipien des Alten Testaments und geleitet durch Gott, den Vater. Seine Wahl wurde nicht aus Angst vor der männer-dominierten Kultur des ersten Jahrhunderts getroffen.

Aber wie kann jemand aufrichtig das Leben Jesu Christi lesen und ernsthaft glauben, dass Jesus Männer zu Aposteln berief, um sich dem sündigen und chauvinistischen Zeitgeist von damals unterzuordnen? Die Tatsachen sprechen einfach gegen die feministische Charakterisierung Jesu.

## Jesus war kein Traditionalist

Die Fülle der neuen Lehren, die Jesus den traditionshörigen Israeliten im ersten Jahrhundert präsentierte, ist wirklich enorm. Besonders seine Lehren und Taten in Bezug auf die Frau waren neu und ziemlich unkonventionell. Der Jesus der Evangelien scheute sich nicht, männliche Sitten und ihre halsstarrigen Vertreter herauszufordern. Kein Wunder, dass die Leute sagten: „*Was ist dies? Eine neue*

*Lehre mit Vollmacht?*“ (Markus 1,27b).

Überdenken Sie einmal Folgendes:

- In der viel zitierten Bergpredigt sagte Jesus wiederholt: „*Ihr habt gehört, dass gesagt ist [laut den Überlieferungen] ... ich aber sage euch*“ (Matthäus 5,21-48). Eine der Traditionen, die Jesus scharf kritisierte, war die hochgeschätzte männliche Sitte der Ehescheidung. Jesus jedoch schaffte diese Scheidungs-Sitte ab. Bedingungslos führte er die treue, monogame Ehe wieder ein und erlaubte nur noch in einem Fall die Scheidung: Ehebruch (Matthäus 5,31-32; 19,3.9).
- Jesu Umgang mit Frauen war genauso radikal. Zum Entsetzen der zwölf Jünger - und dem der Frau selber - sprach er lange mit einer Samariterin über göttliche Wahrheiten und ihre eigene geistliche und moralische Verfassung und brach so mit allen gesellschaftlichen Normen (Johannes 4,9.27). Durch ihr Zeugnis kamen viele zu Jesus und glaubten.
- Manchmal begleiteten einige treue Frauen Jesus auf seinen Reisen und sorgten für ihn (Lukas 8,1-3). Diese Frauen liebten den Herrn Jesus und wollten bei ihm sein und ihm dienen. Er begrüßte ihren Dienst.
- Maria Magdalena und mehreren anderen Frauen wurde die Ehre zuteil, die ersten Menschen zu sein, die Jesus Christus nach seiner Auferstehung sehen durften. Er betraute sie auch mit der Aufgabe, den anderen Jüngern seine Auferstehung zu verkündigen und ihnen ein späteres Treffen anzukündigen.
- Das alles umfassende, fundamentale Gebot für ein Leben in der Gemeinschaft des auferstandenen Herrn ist: „*Liebet einander, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt*“ (Johannes 13,34). Die selbstlose und aufopfernde christliche Liebe beendet den Kampf der Geschlechter. „Durch



sein absolutes Liebesgebot ... weist er jede Form von männlichem Egoismus und Unterdrückung der Frau ein für alle Mal zurück. ... Jesus zeigt den einzigen Weg, der die durch Sünde entstellte Beziehung der Geschlechter zu heilen vermag.“

## Jesus ließ die Frauen nie im Stich

Während seines Lebens auf der Erde ehrte, verteidigte und erhob Jesus die Frauen in außergewöhnlicher Hinsicht. Er hatte keine Angst vor den chauvinistischen Machthabern seiner Zeit. Trotzdem wählte er zwölf männliche Apostel. Warum?

Evangelikale Feministen behaupten, dass die Zeit einfach noch nicht reif gewesen sei, um auch Frauen als Apostel zu berufen. Sie sagen, dass die kulturelle Situation des ersten Jahrhunderts Jesus zwang, männliche Apostel zu erwählen, obwohl er theoretisch auch nichts gegen weibliche Apostel einzuwenden gehabt hätte. Laut den feministischen Auslegern musste Gott sein Wort schon im Alten Testament der vorherrschenden patriarchalischen Kultur anpassen um überhaupt akzeptiert und verstanden zu werden. Auch als Gott als Messias auf die Erde kam, verkroch er sich vor dem Monster des Patriarchats. Selbst Jesus Christus konnte sich nicht von dem Fluch aus 1. Mose 3 losreißen!

Die Bibel jedoch sagt, dass, als Jesus in die Welt und ganz besonders in die jüdische Kultur kam, von Gott schon vorher diese Zeit und dieser Ort festgelegt worden war (Galater 4,4). Also war die Zeit des Handelns gekommen, und Jesus war der Einzige, der die Macht und die Autorität hatte, um, wenn irgend möglich, weibliche Apostel zu bestimmen. Und wenn er sich damals nicht dafür stark machte, wann sollte denn dann der richtige Zeitpunkt gekommen sein? Wann würde die Gesellschaft für weibliche Apostel gewappnet sein?

Wenn Jesus die Absicht gehabt hätte, durch sein Erlösungswerk die Rollenunterschiede zwischen den Geschlechtern endgültig abzuschaffen, so wie es die Feministen ja behaupten, dann wäre die Ernennung der Zwölf der ideale Zeitpunkt in der Geschichte der Menschheit gewesen, um Frauen in das Apostelamt zu berufen. Das Apostelamt war ein Grundstein der Gemeinden, welche immerhin zweitausend Jahre lang von der Entscheidung Jesu für diese zwölf Apostel massiv beeinflusst wurden. Die Ernennung der zwölf Apostel wäre der günstigste Augenblick gewesen, um mit Israels patriarchalischem Leiterschaftsdenken zu brechen. Aber Jesus hat diesen Bruch nicht herbeigeführt. Er hat das Muster der männlichen Leiterschaft weitergeführt.

Wenn Jesus wirklich der höchste Verfechter der Emanzipation ist, zu dem manche ihn gerne machen wollen, dann hat er die Frauen am entscheidendsten Punkt der Menschheitsgeschichte ganz schön im Stich gelassen. Hätte er als unjübelter Freiheitskämpfer der Frauen nicht sechs Männer und sechs Frauen als Apostel berufen sollen, oder wenigstens eine einzige Frau? Hätte nicht ein weiblicher Apostel Frauenarbeit machen können?

Zum guten Schluss müssen wir uns die Frage stellen: Warum hätte sich Jesus darum sorgen müssen, womöglich wegen der Ernennung von weiblichen Aposteln abgelehnt zu werden, wo er doch schon längst wegen seiner skandalösen Lehren und Handlungen abgelehnt worden war?

Wie auch immer es von feministischer Seite gedreht wird, letztendlich beleidigen sie Jesus Christus mit ihrer Behauptung, dass Frauen nicht zu Aposteln berufen wurden, weil er sich lieber den jüdischen Gepflogenheiten des ersten Jahrhunderts anpasste.

Jesus Christus kam, um den richtigen Weg zu zeigen. Den

Weg der Zusammenarbeit, nicht der Konkurrenz; den Weg des Friedens, nicht den des Kampfes zwischen den Geschlechtern. Er kam nicht, um die Schöpfungsordnung zu ändern, in welcher auch die Leiterschaft des Mannes und die Unterordnung der Frau beinhaltet ist; er kam vielmehr, um sie durch seine Liebe und Gnade umzuwandeln, damit Gottes Schöpfung erlöst werden kann und wie geplant funktioniert. Wenn nicht auch wir auf diesem Weg gehen, dann werden sowohl die Frauen als auch die Männer die Verlierer sein und die Wahrheit vor der Welt verborgen bleiben.

Alexander Strauch  
Aus: „Die Revolution der Geschlechter“,  
CLV Bielefeld





## Unser Kind hat ADS

**Diesen Satz bekommt man immer häufiger zu hören, wenn man Eltern auf die Verhaltensauffälligkeiten ihrer Kinder anspricht. Was verbirgt sich hinter diesen drei Buchstaben? Perspektive wollte das genau wissen und sprach darüber mit Gundula und Jens Röschmann, die sich in ihrer Familie damit auseinandersetzen mussten.**

**P:** Gundula, der Begriff ADS ist inzwischen bekannt. Immer öfter hören wir davon. Kannst du uns kurz erklären, was man unter diesem Begriff versteht?

**Gundula R.:** ADS ist eine Abkürzung für das Wort „Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom“. Wenn gleichzeitig eine Hyperaktivität vorhanden ist, spricht man von ADHS.

**P:** Stimmt es, dass ADS vererbbar ist?

**Gundula R.:** Ja. Neueste Studien haben eine genetische Disposition festgestellt, d.h. die Anlage dafür wird vererbt, aber über die Stärke der Ausprägung entscheiden auch Faktoren des Umfeldes mit (z. B. ein strukturiertes, chaotisches oder liebevolles Umfeld).

**P:** Was passiert denn im Körper bei ADS?

**Gundula R.:** Die Informationen, die wir durch unsere Sinne aufnehmen, werden u. a. durch den Botenstoff Dopamin von einer

Nervenzelle zur anderen weitergeleitet. In den Zellzwischenräumen sind bei Menschen mit ADS zu viele Transporter-Eiweißstoffe vorhanden. Diese saugen die gerade freigesetzte Information quasi wieder auf, so dass einerseits nicht alle Infos am Zielort ankommen und andererseits manche Zellen einem Überangebot an Reizen ausgesetzt sind. Es ist leicht vorstellbar, dass dadurch Fehlhandlungen auftreten.

**P:** Kannst du uns diese „Fehlhandlungen“ ein bisschen genauer erklären?

**Gundula R.:** Du meinst, wie sich ADS im Alltag äußert? Leitsymptome sind Störungen der Aufmerksamkeit (eine Konzentration auf das Gleiche ist oft

nur für Sekunden möglich), der Impulshemmung (erst handeln, dann denken) sowie der Reizüberflutung (Dschungelhirn statt Informationsautobahn).

Die Kinder vergessen vieles, auch Anweisungen, lernen schlecht aus Erfahrung, sind durch die ständige Reizüberflutung immer am Ende ihrer Kraft. Daraus entsteht eine geringe Frustrationstoleranz, was wiederum unkontrollierte Stimmungsschwankungen und Wutausbrüche nach sich zieht. Durch die mangelnde Informationsverarbeitung können selbst einfachste Handlungsabläufe zu einem Problem ausarten und besonders schriftliche Arbeiten wie Hausaufgaben und Referate können durch mangelhafte Strukturierfähigkeit zu unlösbaren Aufgaben werden. Die Schrift ist oft schlecht bis unleserlich, die Hefte werden unsauber geführt, was wiederum schlechte Beurteilungen nach sich zieht. Oft sind zusätzliche Schwierigkeiten wie Lese-Rechtschreibschwäche oder Rechenschwäche vorhanden, was die Hausaufgaben zur täglichen Qual werden lassen. Die Folgen der schulischen, sozialen und familiären Misserfolge können mangelnde Selbstachtung, Ängste, Depressionen, Kontaktarmut, Leistungsversagen, schlechte berufliche Aussichten sowie mangelnde innere Stabilität sein. Dadurch sind die Kinder erfahrungsgemäß erhöht suizid-, rauschgift- sowie kriminalitätsgefährdet, weshalb frühe und professionelle Hilfe so wichtig ist.

Es gibt aber auch positive Eigenschaften bei Menschen mit ADS. Oft sind sie extrem einfühlsam, viele sind sehr kreativ und hyperaktive Menschen entwickeln oft eine unglaubliche Dynamik. Berühmte Beispiele sind Wolfgang A. Mozart, Sir Winston Churchill oder Dustin Hoffman.

**P:** Am häufigsten hört man bei ADS davon, dass Kinder in der Schulklasse herumrennen, laut dazwischenrufen und sich dazwischenverhalten. Doch es gibt auch noch eine andere Variante, die ebenfalls in eurer Familie vertreten ist. Wie wird diese sichtbar und welche Auswirkungen hat sie?

**Gundula R.:** Die zuerst genannte Form ist die oben schon erwähnte Hyperaktivität, bei der es tatsächlich zu den angegebenen Schwierigkeiten kommen kann. Diese Menschen sind meist unermüdlich im Einsatz, fast nicht müde zu bekommen. Sie können durch ihre Aktivität ganze Gruppen lahm legen, aber andererseits auch sehr kreativ sein. Die andere Variante wird Hypoaktivität genannt. Das sind eher die stillen, träumerisch erscheinenden. Sie haben meist Schwierigkeiten aufzustehen, pünktlich für einen Termin fertig zu werden und können fürchterlich trödeln. Sie können mit zwei verschiedenen Schuhen aus dem Haus gehen ohne es zu merken, brauchen für schriftliche Arbeiten oft Stunden und sind extrem vergesslich. In der Schule werden die Kinder meist als uninteressiert, vergesslich, träumerisch und faul bezeichnet. Sehr oft fehlen die Hausaufgaben sowie Arbeitsmaterialien und meist findet man im Zeugnis den Satz, dass der Schüler durchaus mehr könnte, wenn er nur wollte. Diese Form wird häufiger bei Mädchen registriert.

**P:** Viele Kinder und Jugendliche haben Verhaltensprobleme bzw. sind irgendwann einmal Problemkinder. Was sind die Erkennungsmerkmale eines ADS-Kindes?

**Gundula R.:** Man spricht von ADS, wenn ein Kind länger als 6 Monate sowohl im Kindergarten, in der Schule als auch zu Hause durch ausgeprägt unaufmerksames und impulsives Verhalten auffällt. Auch sind die Verhaltensweisen typischerweise weder dem Alter noch dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend und bessern sich nicht wieder von allein. Der im Volksmund übliche Satz: „das verwächst sich schon wieder“ trifft auf ADS nicht zu. Aus Kindern mit ADS werden Erwachsene mit ADS.

**P:** Sicher ist es entscheidend die Anfänge zu erkennen, um rechtzeitig Hilfe zu suchen und in Anspruch zu nehmen. Kannst du uns berichten, was dich veranlasste, Verhaltensweisen eurer Kinder mit ADS in Verbindung zu bringen?

**Gundula R.:** Aufgerüttelt wurden wir, als die schulischen Leistungen unseres Sohnes immer schlechter wurden und in der fünften Klasse die Versetzung fraglich war. Nun ist ein Wiederholen ja nicht schlimm, aber wir fragten uns, warum seine Leistungen so zurückgingen. Wir hatten den Eindruck, dass er es eigentlich schaffen könnte. Ich fing an, überall herumzufragen und bei Leuten anzurufen, von denen ich mir Hilfe erhoffte. Eines Tages las ich einen Bericht, in dem das Wort „Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom“ vorkam, was bei mir wie eine Bombe einschlug und ich dachte, das könnte es sein. Durch den Autor dieses Berichts kam ich in Kontakt mit einer Mitarbeiterin der Selbsthilfegruppe „Juvemus“. In einem einstündigen Telefonat mit ihr erfuhr ich dann die Symptome von ADS, die ich fast alle auch von zu Hause bereits kannte. Weiterhin gab sie mir Tipps zur Diagnostik und Therapie. Das war der Durchbruch bzw. nach monatelangem Suchen endlich der Aufbruch in die richtige Richtung.

**P:** Was ist die erste Anlaufstelle wenn man spürt, dass man alleine mit dieser Situation nicht mehr klar kommt?

**Gundula R.:** Bei uns war es eine ADS-Selbsthilfegruppe und ich kann diesen Weg nur empfehlen. Denn die Selbsthilfegruppen kennen die örtlichen Gegebenheiten bzw. Fachärzte, Jugendämter, Diagnostikmöglichkeiten, Therapieangebote usw. am besten. Aber man kann natürlich auch direkt zum Facharzt für Kinder- u. Jugendmedizin gehen. (s.u.)

**P:** Wie wird AD(H)S eigentlich diagnostiziert und welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es?

**Gundula R.:** Das Schwierige an der ADS-Diagnostik ist, dass ADS nicht einer Krankheit gleicht, deren Verlauf man von Anfang an voraussagen kann, sondern eher einer Diabeteserkrankung, bei der zwar eine Störung vorhanden ist, die aber bei jedem Menschen verschieden stark ausgeprägt sein kann. So setzt





sich denn auch die Diagnostik wie ein Puzzle aus verschiedenen Teilen zusammen. Der Einfachheit halber zitiere ich jetzt die Broschüre des Arbeitskreises Hamburg für ADHS:

### Ärztliche Basisdiagnostik

Sie wird von dem Arzt durchgeführt, der das Kind langfristig betreut. Das kann der Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie oder der speziell weitergebildete Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin sein.

Dazu gehören die grundlegenden medizinischen und psychologischen Testungen, die Anamnese des Kindes sowie der Familie, Befragung mittels Fragebogen von Eltern/ Kind/ Kindergarten/ Schule oder sonstigen wichtigen Bezugspersonen oder Gruppen und natürlich die Laborwerte. Durch eine gründliche neurologische Untersuchung sowie der Ableitung eines EEG's werden neurologische Erkrankungen ausgeschlossen.

### Psychodiagnostik

Überprüfung von IQ, Teilfunktionen (z.B. Gedächtnis, Wahrnehmung) und Aufmerksamkeit. Sehr hilfreich ist auch die videogestützte Diagnostik.

### Weiterführende Diagnostik

Überprüfen der Wahrnehmungsfähigkeit von Ohren und Augen.

Eine Diagnostik dauert im Normalfall um die fünf, bei weiteren Störungen bis zu zehn Stunden und kann sich damit über Monate hinziehen. Man sollte diese Mühen aber nicht scheuen, denn nur eine exakte Diagnose vermag dem Kind / Erwachsenen und der Familie richtig zu helfen.

Welches nun die richtige Therapie ist, darüber bestehen leider auch bei den Ärzten verschiedene Meinungen. Ich denke, dass es bei der Therapie ähnlich ist wie bei der Diagnostik, nämlich dass verschiedene Teile zum Erfolg führen:

1. Umfassende Aufklärung von Eltern und Kind (je nach Alter). Sinnvoll ist auch die Aufklärung von Erziehern bzw. Lehrern.
2. Eltern-Kind Behandlung (spezielles Elterntaining, Strukturierung von Alltag, Schreibtisch usw.)
3. Einleitung begleitender Maßnahmen (z. B.: Legasthetietraining, Ergotherapie, Logopädie)

Medikamentöse Therapie (abhängig vom Einzelfall)

Psychologische Betreuung (im Einzelfall)

Kompetenztraining

Integrative Maßnahmen (bei extremen Schwierigkeiten in Kindergarten oder Schule)

**P:** Du hast gerade eben schon die medikamentöse Therapie angesprochen. Wann ist sie denn sinnvoll und wie wirken die Medikamente überhaupt?

**Gundula R.:** Sie sind dann sinnvoll, wenn die Symptome so stark ausgeprägt sind, dass es zu einem Scheitern in der Schule oder zu erheblichen Problemen in der Familie kommt. Die medikamentöse Behandlung ist dann die Voraussetzung dafür, dass die anderen Behandlungsformen erfolgreich eingesetzt werden können.

Es gibt verschiedene Medikamente, aber am häufigsten wird das Methylphenidat aus der Gruppe der Psychostimulantien (z. B. Ritalin) eingesetzt. Die hundertprozentige Wirkungsweise ist noch nicht geklärt, aber man vermutet, dass das Methylphenidat die vorhin schon erwähnten Transportereweise blockiert. Dadurch gelangen die Informationen an ihr Ziel und der Mensch ist dadurch erst in der Lage sich zu konzentrieren.

Hyperaktive Kinder werden dadurch natürlich auch ruhiger, weshalb oft fälschlicherweise behauptet wird, dass die Kinder ruhig gestellt werden. Ein weiterer strittiger Punkt ist sicherlich die Zugehörigkeit zu den Psychostimulantien, weshalb sie auch unter das Betäubungsmittelgesetz fallen. Psychostimulantien wirken bei Menschen ohne ADS anregend, aufputschend und schlafmindernd und können süchtig machen. Bei Menschen mit ADS (und deshalb ist die genaue Diagnose so wichtig) wirken sie in der oben schon erwähnten Weise, wodurch sie ein normales Leben und schulischen Erfolg entsprechend der Veranlagung oftmals erst ermöglichen. Aus diesem Grund nehmen auch unsere drei Kinder und seit wenigen Wochen auch ich Ritalin, obwohl wir ganz gewiss nicht leichtfertig mit Medikamenten umgehen. In den USA ist ADS schon seit 50 Jahren bekannt und Ritalin wird dort seit Jahrzehnten verschrieben. Es ist allgemein bekannt, dass es bei Menschen mit ADS nicht süchtig macht. Nun kommen natürlich gerade auch aus den USA wieder Horrormeldungen über Missbrauch mit Methylphenidat auf dem Schulhof. Aber Missbrauch ist überall und mit allen Dingen möglich.

Abschließend möchte ich dazu sagen, dass ich es traurig finde, dass das Thema in den deutschen Medien oft so unseriös behandelt wird, denn die Leidtragenden

sind auch hier wieder die Kinder!

**P:** Manchmal könnte man den Eindruck bekommen, dass der Begriff ADS zu schnell gebraucht wird, um eine Entschuldigung zu haben, wenn man als Erziehender an seine Grenzen stößt, denn nicht alle schwierigen Kinder sind ja ADS Kinder. Wie siehst du das?

**Gundula R.:** Ich hörte von Bekannten, dass eine Psychologin ihrem Kind nach nur einer Stunde Diagnostik Ritalin verordnen wollte. Hier wurde sicher ADS vorschnell und nicht fachgerecht diagnostiziert. Nach meinen Erfahrungen ist es aber eher umgekehrt, nämlich so, dass ADS ziemlich negativ angesehen ist und Eltern oft erst nach jahrelangen, verzweifelten Kämpfen bereit sind, sich mit dieser Diagnosemöglichkeit auseinander zu setzen. Wenn dann allerdings ein ADS fachgerecht diagnostiziert wird, ist die Erleichterung oft so groß, dass den betroffenen Eltern Tränen in die Augen treten, weil sie endlich eine Erklärung für die Andersartigkeit ihres Kindes erhalten. Ein Lehrer an unserer Schule sagte zu der Mutter eines hyperaktiven Kindes: „Es gibt kein ADS, nur ungezogene Kinder.“ Dies zeigt, wie sehr Betroffene um Anerkennung kämpfen müssen, von daher bezweifle ich, dass viele Eltern dies leichtfertig erklären. Es mag für Außenstehende allerdings manchmal so erscheinen, wenn anscheinend aus heiterem Himmel bei Bekannten die Diagnose bekannt wird. Aber wer geht mit seinen Schwierigkeiten schon zu Außenstehenden?

Die Unwissenheit über diese Krankheit macht mich traurig, bei Nichtbehandlung können die Symptome dazu beitragen, eine ganze Familie zu zerstören.

**P:** Ist es überhaupt möglich, ein Kind mit dieser Diagnose konsequent zu erziehen?

**Gundula R.:** Konsequenz gehört ja eigentlich bei jedem Kind mit zum A&O der Erziehung. In diesem Fall aber ist sie sogar Bestandteil der häuslichen Therapie. Das macht es natürlich nicht

leichter, denn oft denkt man „Lieben heißt Nachgeben“, besonders wenn einem klar wird, wie verzweifelt diese Kinder oft sind. Aber wir versuchen es. Ich muss allerdings zugeben, dass es enorm viel Kraft und Disziplin kostet, aber auch wir Eltern sind nur Lernende.

**P:** Gundula, wie schaffst du es eigentlich, gleich drei ADS-Kindern mit unterschiedlicher Symptomatik gerecht zu werden?

**Gundula R.:** Ganz einfach: ich schaffe es nicht. Aber ich hoffe, dass die Kinder tief in ihrem Herzen wissen, dass wir sie lieben und uns von daher vieles nachsehen können.

**P:** Wo tankst du auf, oder erfährst Hilfe und Kraft?

**Gundula R.:** Ich mache viele Pausen und fülle sie mit Nichtstun oder schönen, angenehmen Dingen. Ich freue mich auch schon über kleine Fortschritte der Kinder und über ihre Lebenswürdigkeiten. Wir hören alle und machen gerne Musik, versuchen dies auch öfter zusammen, wir geben nicht auf, trotz gelegentlichem Streit. Letztendlich tanke ich aber dadurch auf, dass ich mich trotz aller Schwierigkeiten in Gottes Hand geborgen wissen darf. Das gemeinsame Gebet mit meinem Mann Jens und das Lesen in der Bibel geben mir immer wieder Kraft und Mut weiterzumachen. Und dass viele Freunde für uns beten ist auch eine große Ermutigung.

**P:** Hast du noch ein Schlusswort für unsere Leser?

**Gundula R.:** Ja, da ich vielleicht wichtige Dinge vergessen habe, möchte ich auf die Literaturliste sowie die sehr guten Internetadressen verweisen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie sehr man zeitweise verzweifeln kann, aber ich möchte allen Betroffenen Mut machen, es gibt Hilfe!

**P:** Jens, zuletzt eine Frage an dich als Vater: Die Hauptlast und Verantwortung für die Erziehung und Begleitung dieser Kinder liegt bei deiner Frau. Doch wie

wichtig ist der Vater in solch einer Situation?

**Jens R.:** Erziehung ist grundsätzlich schon nicht die einfachste Aufgabe für Eltern. Bei Kindern, wie Gundi sie eben zum Teil geschildert hat, ist es umso wichtiger, dass Vater und Mutter an einem Strang ziehen. Wir erleben es im Bekanntenkreis, dass der Vater ganz offensichtlich das Vorhandensein von ADS bei seinem Ältesten ignoriert und damit seine Frau erheblich belastet, nicht nur in Form von Mehrarbeit, sondern auch psychisch, indem er ihr die ganze Verantwortung für den vermeintlich missratenden Sohn auflädt. Entsteht hier eine auch nur kleine Uneinigkeit, trägt das bereits massiv zum erhöhten Spannungsaufbau in der Familie bei. Wenn Kinder ohnehin schon gut spüren und oft auch wissen, wie sie die Eltern gegeneinander ausspielen können, so kommt bei ADS-Kindern hinzu, dass sie in viel stärkerem Maß Festigkeit brauchen. Klare, gemeinsam vertretene Ziele, die nicht bei Mama so und bei Papa anders lauten, beim einen Hü und beim anderen Hott, helfen den Kindern in ihrer ja oft mangelnden Selbstorganisation. Deswegen ist die väterlich liebevolle Konsequenz ein ganz wesentlicher Bestandteil als Hilfe für die Kinder - und natürlich auch für die Frau.

**P:** Gundula und Jens, wir bedanken uns für dieses Gespräch und wünschen euch Gottes Hilfe und seinen Segen für euch und eure Kinder.

Wer mit Fragen und Anregungen zu diesem Thema mit Fam. Röschmann in Kontakt treten möchte, kann das über die Redaktion der „Perspektive“ tun. Wir werden die Post weiterleiten.

Das Interview führte  
Magdalene Ziegeler



## Weiterführende Literatur:

„Das ADS-Buch“, E. Aust, Claus u. P.-M. Hammer, Oberste Brink Verlag

„Auch das Lernen kann man lernen“ E. Aust, Claus u. P.-M. Hammer, Oberste Brink Verlag  
„ADS: unkonzentriert, verträumt, zu langsam und zu viele Fehler im Diktat“, Helga Simchen

„Ratgeber Hyperkinetische Störungen“, Döpfner - Frölich - Lehmkuh, Hogrefe Verlag  
„Leitfaden ads/adhs“, Hamburger Arbeitskreis ads/adhs

## Für betroffene Erwachsene:

„Die Chaos-Prinzessin“, Sari Solden  
„Eins nach dem anderen“, Lynn Weiß

## Internetadressen:

[www.ag-adhs.de](http://www.ag-adhs.de), [www.hyperaktiv.de](http://www.hyperaktiv.de),  
[www.psychologie-online.ch/add](http://www.psychologie-online.ch/add),  
[www.bvah.de](http://www.bvah.de), [www.ads-infopool.de](http://www.ads-infopool.de),  
[www.seht.de](http://www.seht.de), [www.grz-krelingen.de/reha/ADS.html](http://www.grz-krelingen.de/reha/ADS.html) (Die Einrichtung in Krelingen führt auch Tagungen und ADS-Freizeiten durch).



## Das normale besondere Gemeindeleben

# Gemeindetourismus a la carte?



**S**onnige Urlaubsgrüße aus der wolkenverhangenen Gemeindegewelt. Wir sind wieder unterwegs zum nächsten „Gemeinde-Ferien-Paradies“. Herzlichen Gruß von den „Von-Gemeinde-zu-Gemeinde-wandernden-Christen“.

### Gemeindetourismus a la carte.

Das gehört heute in fast jeder heilen Gemeinde einfach dazu. Sie wandern ohne Ermüden: die ewig Unzufriedenen mit mitleiderregender Miene, salbungsvoller Stimme und gebeugtem Haupt. Schimpfend und schniefend lassen sie sich in der „neuen“ Gemeinde nieder. Sie erwarten Hilfe, Heilung, Erfrischung und Urlaub und irgendwann, wer weiß warum und wieso, geht's weiter. Und nun wiederholt sich zum x-ten Mal das Vergnügen.

Damit wir uns nicht falsch verstehen. Die Rede ist nicht von Menschen, die keine biblisch fundierte lebendige Gemeinde in ihrer räumlichen Nähe haben und oft große Entfernungen zurücklegen, um am Gemeindeleben teilnehmen zu können. Es geht auch nicht um solche, die aus wichtigen Gründen, wie etwa Irrlehre, eine Gemeinde verlassen und es geht nicht um diejenigen, die in einer Konfliktsituation längere Zeit ausgehalten haben, dabei immer auf eine Lösung gehofft haben und schließlich gingen, um nicht

„gegangen“ zu werden. Schon der neutesamentliche Briefschreiber Judas hatte seine Not mit Menschen, die sich nebeneingeschlichen hatten (Vers 4). Er beschreibt sie in Vers 11:

*„Wehe ihnen! Denn sie sind den Weg Kains gegangen und haben sich für den Lohn Bileams völlig hingegen, und in dem Widerspruch Korachs sind sie umgekommen.“*

Tatsächlich kann man Gemeindetouristen an folgenden Merkmalen deutlich erkennen. Dabei ist allerdings zu bedenken, dass jeder Christ sich selber prüfen muss, ob er nicht einer der Strategien erlegen ist.

### Die Kain - Strategie

In 1. Mose 4 wird uns von Kain berichtet. Sein Name bedeutet Gewinn. Er sollte ein echter Hoffnungsträger sein, so wie

manch einer, der neu in die Gemeinde kommt. Dennoch war Kains Weg eine Abwärtsbewegung.

Er brachte zunächst sein Opfer in einer religiösen Pflichterfüllung ohne wirkliches Fundament. Kain war zwar äußerlich dabei, doch ohne innerlich je überführt zu sein. Er wurde zu einem falschen Anbeter und in seiner Eifersucht zum Mörder. Er opferte

Gott das Erstbeste, ein

Irgendetwas und nicht das Erste und Beste (zitiert nach Erich Sauer).

Gemeindetouristen sind nicht bereit, sich wirklich in der Gemeinde mit ihren Gaben und Fähigkeiten einzubringen. Sie sind nur darauf bedacht, eifersüchtig über die Mitgeschwister zu wachen.

### Die Bileam - Strategie

Bileam war ein falscher Prophet und verfiel der Habsucht (4. Mose 22 + 25). Perfektionismus, der sich in überzogenen Erwartungen und verklärten Idealen zeigt, zeichnet Bileam-Strategen aus. Sie sind voller Sehnsüchte und Wünsche nach der vollkommenen Gemeinde. Allerdings fallen sie buchstäblich aus allen

Wolken, wenn sie



sehen und erleben, dass sich Christen plötzlich wie richtige Sünder verhalten und können Konflikte weder aushalten noch austragen. Auch ein überzogener Subjektivismus ist ihnen eigen. Viele ihrer individuellen Führungen Gottes im Bezug auf ihr eigenes Glaubensleben und des Gemeindelebens sind Tarnungen, die sie sich selbst übergezogen haben, um ihren eigenen Willen durchzusetzen. Sie ersuchen Gott trotz klarer Aussagen um eine „neue Offenbarung“ und machen sich dann auf die Reise. Leider haben sie keinen sprechenden Esel, der die Katastrophe noch abwenden könnte (zitiert nach Peter Aschoff).

## Die Korach - Strategie

Von der Rotte Korach wird in 4. Mose 16 berichtet. Korach war ein Levit und praktizierte einen Aufstand gegen die geistliche Autorität Moses und Aarons. Der Anlass des Aufbruchs war Unzufriedenheit. Korach und seine Leute waren nicht zufrieden mit dem vom Herrn bestimmten Dienst. Auf fleischliche Art und mit falschem Ehrgeiz versuchte Korach aus seiner Unzufriedenheit herauszukommen. Er wollte Gleichberechtigung aller Israeliten und lehnte die von Gott bestimmte Führungsordnung ab. Das ist der entscheidende Punkt in der Korach-Strategie. Ablehnung der von Gott bestimmten Führerschaft und das mit frommen Worten! Korachs Aufstand war kurzlebig. Sein Widerspruch wurde zum Schweigen gebracht, nicht durch Menschen, sondern durch Gott selbst. Zusammenfassend kann man sagen: Rebellion gegen geistliche Führerschaft ist Rebellion gegen Gott.

Dennoch gilt es, die „von-Gemeinde-zu-Gemeinde-wandernden-Christen“ nicht zu verurteilen, sondern sie in brüderlicher Liebe zu ermuntern und gegebenenfalls auch zu ermahnen. Manche muss man weiter ziehen lassen, andere wird man vielleicht mit der Hilfe des Herrn gewinnen können. Wie es auch sei. Paulus schreibt an die Galater: „Ein jeder prüfe aber sein eigenes Werk ...“ (Galater 6,4).

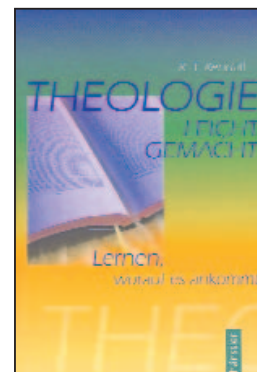
Erik Junker



Kendall, Robert T.  
**Theologie leicht gemacht:  
Lernen, worauf es ankommt**  
2002 Hänssler-Verlag,  
736 S., geb., 25.95 €  
(ISBN 3-7751-3693-2)

Der vorliegende umfangreiche Band aus der Feder eines der bekanntesten evangelikalen Leiter Großbritanniens geht auf die allfreitägliche Gemeindebibelschule in der Londoner Westminster Chapel zurück, deren Pastor Kendall ist (als ein Nachfolger von M. Lloyd Jones; vgl. die Entstehungsgeschichte in der Einführung, 12-14). Seit Jahren kommen Hunderte von interessierten Christen zusammen, um sich gründlich und bibeltreu theologisch für den Dienst und das Zeugnis in der Millionenstadt zurüsten zu lassen. In der Einführung schreibt Kendall: „Jeder Christ ist dazu berufen, Theologe zu sein. Meiner Ansicht nach ist der Mangel an theologisch fundiertem Denken ein Symptom der Oberflächlichkeit der modernen Gemeinde. Der ständigen Gefahr, 'völlig rechtgläubig, zugleich aber auch völlig unbrauchbar zu sein' ... steht die offenkundige geistliche Unfruchtbarkeit der Christen unserer Zeit gegenüber, die nicht mehr sagen können, was oder warum sie glauben! Und ich fürchte, das trifft auch auf einige Prediger auf unseren Kanzeln zu“ (13; vgl. auch die erste Lektion 'Theologie entdecken', S. 15-24).

Die hier zusammengestellten dreiundfünfzig Lektionen bieten einen guten solide biblisch orientierten Überblick über die wesentlichen Inhalte christlicher Theologie. Nach Lektionen über die Bibel und ihre Auslegung beginnt Kendall mit der eigentlichen Gotteslehre, dann folgen die Christologie, die Lehre von



Jesus, dem Christus Gottes, die biblische Sicht des Menschen, die Lehre

über den Heiligen Geist, über die Gemeinde, das Abendmahl, die Mission, die Heiligung und viele weitere Themen. Jede Lektion enthält nach der Einführung ins Thema (die nicht unbedingt notwendig ist und ergänzt oder ersetzt werden kann) einen Abschnitt, der jeweils die Bedeutung des Themas aufzeigt. Durchweg wird deutlich, dass es bei dieser Art von Theologie, die nichts anderes sein will als eine historisch informierte, ausgewogen zusammenfassende Darstellung biblischer Lehre mit praktischem Bezug, nicht um gelehrte Luftschlöser oder intellektuelle Glasperlenspiele handelt, sondern um die Grundlage eines gesegneten Dienstes in Gemeinde und Welt. Die einzelnen übersichtlichen Lektionen eignen sich zum Selbststudium und als eine hilfreiche Grundlage für Bibelstunden, für Mitarbeiter-schulungen und verschiedene Gruppenstunden. Lediglich weiterführende Literaturhinweise sucht man vergeblich.

Dr. Christoph Stenschke

# Gottes Schöpfung

Madeira - Insel des „ewigen Frühlings“

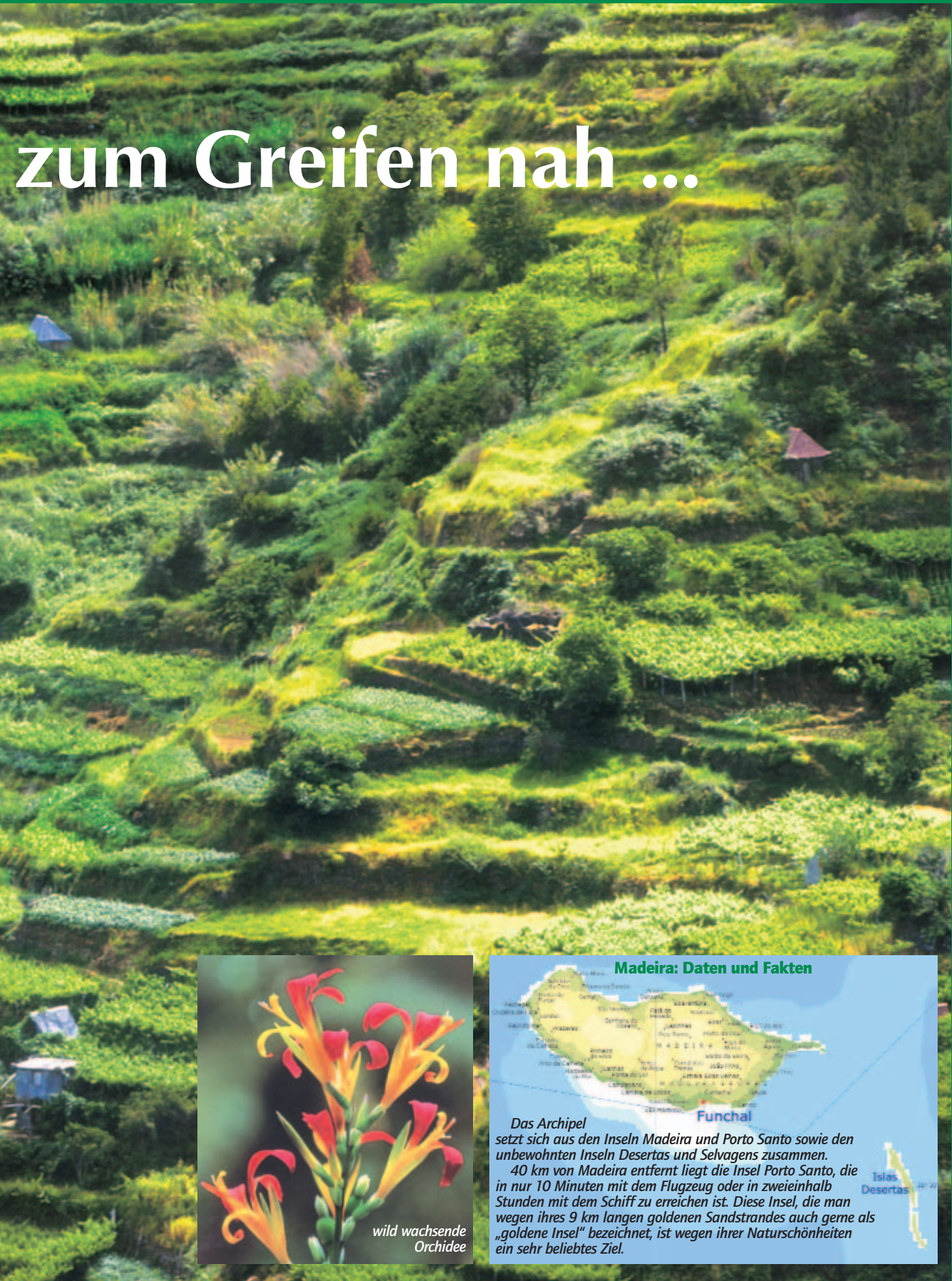


Madeira -  
Landschaft der Gegensätze



Madeira -  
Blick vom Atlantik

# zum Greifen nah ...



wild wachsende  
Orchidee

### Madeira: Daten und Fakten

Das Archipel setzt sich aus den Inseln Madeira und Porto Santo sowie den unbewohnten Inseln Desertas und Selvagens zusammen. 40 km von Madeira entfernt liegt die Insel Porto Santo, die in nur 10 Minuten mit dem Flugzeug oder in zweieinhalb Stunden mit dem Schiff zu erreichen ist. Diese Insel, die man wegen ihres 9 km langen goldenen Sandstrandes auch gerne als „goldene Insel“ bezeichnet, ist wegen ihrer Naturschönheiten ein sehr beliebtes Ziel.

Foto: H. Stadler

## Gottes Schöpfung zum Greifen nah ...

### Warum Madeira mehr als schön ist

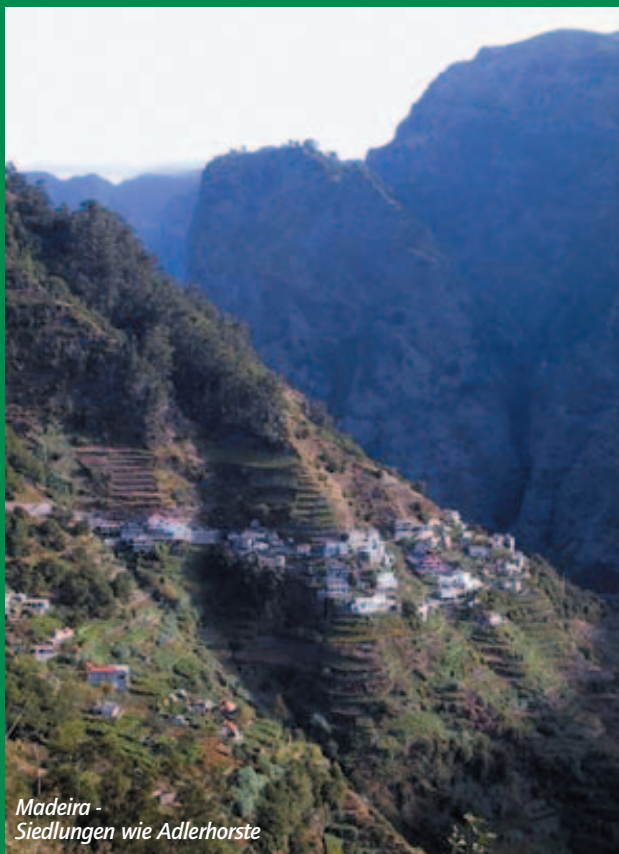
**S**elbst ein Urlaubsflug kann ein kleines Abenteuer sein - wenn man nach Funchal auf Madeira unterwegs ist. Der Flughafen gilt noch immer als einer der schwierigsten der Welt. Es ist eine Landung wie auf einem Flugzeugträger. Argwöhnisch lässt der Flugkapitän seine Augen über die Wellen des Atlantiks schweifen. Vom Cockpit seines jetzt gut 119 t schweren Airbus A 310-300 beobachtet er die kleinen Schaumkronen auf den Wogen. Ein Ferienflug wie jeder andere? Nicht ganz. Rechts vor dem Flugzeug brechen sich die Wellen an den schroffen Felsen einer Insel. „Vier“, ruft der Copilot und gibt damit die Entfernung zur Landebahn an, da

taucht sie auch schon im Cockpitfenster auf. „Ist in Sicht“, bestätigt der Kapitän, und weist mit dem Finger auf einen von hier oben erschreckend schmalen Streifen zwischen Wasser und Felsen: die Landebahn des Flughafens Funchal auf Madeira. Deutlich sind von hier oben auch die Stelzen zu erkennen, auf denen die Landebahn ins Meer hinaus verlängert wurde. Um zu landen, fliegt die Maschine an der Piste vorbei, sinkt dabei stetig und muss dann eine scharfe Rechtskurve einleiten, an deren Ende die Landebahn unmittelbar vor dem Flugzeug liegen sollte. Der Autopilot ist jetzt ausgeschaltet. Der Pilot fliegt die Maschine von Hand. Die

scharfe Rechtskurve beginnt, dabei sinkt die Maschine schnell ab. Für die Landungen standen früher nur 1550 m zur Verfügung, aber inzwischen ist die Landebahn auf 2700 m verlängert worden.

Konzentriert fixiert der Pilot die Bahn. Deutlich ist der unterbrochene Streifen der Mittelmarkierung zu sehen, dann die schwarzen Stellen des Gumiabriebs, genau dort, wo die Maschine am besten aufsetzen sollte. „Thirty - Twenty - Ten“, zählt der Computer gewissenhaft weiter - gefolgt von einem leichten Rumsen. „Touch down“, meldet der Copilot. Mit einem Schlag greifen die Bremsen, Piloten und Passagiere werden nach vorne in die

Gurte gepresst, laut donnert der Umkehrschub. Der Pilot steht derweil fast in den Pedalen unter seinen Füßen. Gelandet auf Madeira! Einer der schönsten Plätze der großartigen Schöpfung Gottes!



Madeira - Siedlungen wie Adlerhorste



Madeira - Porta da Cruz



Madeira - Botanischer Garten Fundal

**Warum**

# Bildbericht Madeira



Madiera - abwechslungsreiche Küste



Madiera - Strand und Wellen

## Madiera mehr als schön ist

Es gibt viele schöne Länder und Landschaften, aber Madeira ist einfach außergewöhnlich. Madeira ist die Spitze eines mächtigen vulkanischen Ge-

birges, das aus einer Meerestiefe von über 4000 Metern aufsteigt. Steilküsten, die wie am Cabo Girao fast 600 Meter senkrecht aus dem Meer steigen, prägen das Bild. Dieses Kap zählt zu den höchsten der Welt. Mit 1862 Metern ist der „Pico Ruivo“ die höchste Erhebung Madeiras.

## Kurzer Steckbrief der Insel Madeira

### Name:

Madiera (Portugiesisch für „Holz“)

### Sprache:

Portugiesisch

### Geographie:

Inselgruppe („Archipel“) im Atlantik rund 900 Kilometer südwestlich des portugiesischen Festlandes, nördlich von Lanzarote, etwa auf der Höhe von Casablanca in Marokko

### Ursprung:

vulkanisch, jedoch heute viele Quellen und üppig bewachsen

### Geographische Gliederung:

Insel Madeira, im Norden Insel Porto Santo sowie die unbewohnten vier „Ilhas Desertas“ (Wüsteninseln) und die zwei „Selvagens“.

### Größe:

741 Quadratkilometer, (ungefähr so groß wie die Freie und Hansestadt Hamburg)

### Einwohner:

Madiera etwa 280.000, Porto Santo circa 5.000

### Erwerbsstruktur:

Tourismus, Bauwirtschaft, Landwirtschaft und Fischerei

## Eine warme Brise das ganze Jahr

Das Image der Insel vom „ewigen Frühling“ verrät einiges über das Klima. Die Durchschnittstemperaturen in Funchal schwanken über das Jahr zwischen 18°C und 25°C. Die Meerestemperaturen pendeln zwischen 15°C im Winter und 23°C im Hochsommer.



Madiera - Gebirgswelt



Madiera - Wanderparadies



Madiera - vulkanischer Ursprung



Madiera - Steilküste

Doch auch der „ewige Frühling“ besteht nicht nur aus Sonnenschein und milden Temperaturen. Regenarm ist der Hochsommer, aber auch im Herbst gibt es lange trockene Schönwetterperioden, die sich ideal zum Wandern eignen.

Die feuchten Passatwinde aus dem Norden sind die treibenden Kräfte, die die Wettermaschine auf Madeira in Schwung halten. Die hohen Berge sorgen dafür, dass sich die Luftmassen an der Nordseite stauen, aufsteigen und dabei abregnen. Deshalb ist die Nordküste regenreicher als der Süden. Wetterbestimmend ist auch die Höhenlage. Von der Küste bis in etwa 400 Meter Höhe ist das Klima trockenwarm, bis 1000 Meter schließt sich eine gemäßigte, feuchte Zone an. Zwischen 1000 und 1500 Metern hängen die Passatwolken besonders häufig, und hier fallen auch die meisten Niederschläge. Die Region oberhalb der Wolken ist wiederum trockener und sonniger. Das bedeutet, dass man im Hochgebirge durchaus bei schönstem Wetter wandern kann, während es weiter unten regnet und neblig ist.

## Eine phantastische natürliche Schönheit

Es ist kein Geheimnis, dass die herrliche Landschaft Madeiras einen der größten Anziehungspunkte der Insel darstellt. Der ursprüngliche Wald, der Lorbeerwald, wächst hier üppig und ist inzwischen so selten, dass ihn die UNESCO zum einzigen Weltnaturerbe Portugals erklärt hat. Dieser Wald weist eine große Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten auf, die teilweise sehr selten und nur hier zu finden sind.

## Wandern auf Madeira

Man hat nichts von Madeira gesehen, wenn man nicht die atemberaubend schönen Landschaften erlebt hat! Die Wanderwege an den Levadas entlang sind sehr einfach zu finden und oft auch ohne große Anstrengung zu laufen. Es gibt für jeden Geschmack und jede Kondition etwas: die einfachen, fast wie ein Sonntags-spaziergang, die mittelschwe-

ren, die schwierigen und die ganz schwierigen. Für die „Profis“ gibt es auch herausfordernde Berg- und Gipfelwanderungen.

## Was sind „Levadas“?

Diese Wasserkanäle finden sich nicht nur auf Madeira. Einzigartig sind jedoch ihre Zugänglichkeit und ihre Ausdehnung. Man kann nur den Mut und die Entschlossenheit bewundern, die Generationen aufgebracht haben, um dieses kühne Projekt über Jahrhunderte zu verwirklichen. Das Bewässerungssystem Madeiras umfasst heute Kanäle in einer Gesamtlänge von sage und schreibe 2150 km, davon allein 40 km Tunnel. Die ersten Siedler rodeten zunächst die niedrigen Hänge im Süden der Insel, wo sie Ackerterrassen (Poios) anlegten. Mit Hilfe von Auftragnehmern (die gelegentlich auch Sklaven oder Sträflinge beschäftigten) wurden die ersten kleinen Bewässerungskanäle gebaut, die das Wasser von höher in den Bergen liegenden Quellen zu den Feldern leiteten. Diese schmalen Wasserläufe stürzen ungestüm schäumend zu Tal; die Böschungen sind häufig mit Wildblumen geschmückt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es schon etwa 200 dieser Levadas, die sich über etwa 1000 km dahinschlängelten. Die Wolken, die durch den überwiegend aus Norden wehenden Wind auf die Insel gelangen, werden von der zentralen Bergkette gestaut, und so können im Norden bis zu 2000 mm Niederschlag pro Jahr fallen. Die Südostküste bleibt hingegen bis zu sechs Monate im Jahr relativ trocken.

## Die Landwirtschaft

Die Landwirtschaft Madeiras basiert seit Jahrhunderten auf dem Bau von Tausenden von Terrassen, den Poios oder Socalcos, die vom Meer bis hoch in das Bergland hinauf angelegt wurden. Durch das kunst- und mühevoll Errichten von Mauern, die die Terrassen sichern sollen, und den nicht minder schwierigen und gefährlichen Bau der Bewässerungskanäle, den Levadas, gelang es, den unwirtlichen

und schroffen Untergrund Madeiras zu zähmen und Bauwerke, die unsere größte Bewunderung verdienen, zu schaffen.

Die Hauptanbauprodukte Madeiras sind Wein und Bananen. Jedoch nimmt der Anbau von subtropischen Früchten wie Avocado, Mango, Anona, Maracuja, Guave, Pitanga, Kiwi an Bedeutung immer mehr zu. Die Banane wurde Mitte des 16. Jahrhunderts auf Madeira eingeführt und breitete sich innerhalb kurzer Zeit auf der ganzen Insel aus. Das Hauptanbaugebiet befindet sich jedoch an der Südküste der Insel.

Einen besonders guten Einblick in die landwirtschaftliche Produktion bekommt man beim Besuch der Markthalle in Funchal.

## Die Hauptstadt Funchal

Von den insgesamt ca. 255.000 Einwohnern lebt die Hälfte in der Hauptstadt Funchal.

Diese Stadt zeichnet sich durch ihre fantastische Lage aus; sie gleicht einem von der Natur geschaffenen, zum Meer hin geöffneten Amphitheater. Von der Seeseite aus hat man einen herrlichen Blick auf die

## Der Madeirawein

*Nach der Ankunft der Portugiesen im Jahr 1419 begann die Besiedelung von Madeira. Man machte sich sofort an die Urbarmachung des Bodens, um ihn landwirtschaftlich nutzen zu können, und pflanzte Getreide, Zuckerrohr und Weinreben. Die ersten Reichtümer brachte natürlich der Zucker ein, ein bis dahin wenig verbreitetes Produkt, das auch weißes Gold genannt wurde. Der spezielle Boden und das einzigartige Klima auf Madeira tragen dazu bei, dem Madeirawein seinen unvergleichlichen Geschmack zu verleihen.*

*Die Weinberge werden auf kleinen, durch Stützmauern befestigten Parzellen an den Berghängen von Hand terrassenförmig angelegt.*

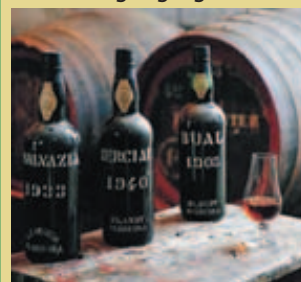


Foto: alltours



Madeira - Fundal, Blumenmarkt



Madeira - Fundal, Obstmarkt

# Bildbericht Madeira



grüne Vegetation und die Berge mit den weißen und roten Farbtupfern, die sich bei näherem Hinsehen als Häuser entpuppen, die die Hänge empor klettern.

Die alten, mit dem traditionellen portugiesischen Pflaster sorgfältig renovierten Plätze, die von Gebäuden im für Madeira typischen Baustil umgeben sind, und die prachtvollen, gepflegten Parks mit ihren farbenfrohen, exotischen Blumen haben entscheidend dazu beigetragen, dass Funchal im Jahr 2000 beim „Wettbewerb der blumenreichsten Städte und Dörfer Europas“ mit der Goldmedaille ausgezeichnet wurde.

## Der Botanische Garten - Jardim Botânico

Der ganze Garten ist ein einziges Spiel aus harmonischen Formen und kontrastierenden Farben und bietet zudem herrliche Ausblicke auf die Bucht von Funchal und die umgebenden Berge. Mehr als 2000 exotische Pflanzen aus allen Erdteilen, Orchideen, Strelitzien, Flamingoblumen, Magnolien, Azaleen, Bromelien, Kakteen, Palmen, Farne, gedeihen hier wie in ihrer natürlichen Umgebung und verleihen dem Gar-

ten exotische Pracht und Schönheit. Viele auf Madeira heimische, vom Aussterben bedrohte Pflanzenarten können hier erforscht und die Vermehrung gefährdeter oder vielerorts schon ausgerotteter Arten betrieben werden. Dem Naturliebhaber, Botaniker oder Touristen stehen mehr als 35 000 m<sup>2</sup> Gartenfläche zur Verfügung, um die faszinierende Pflanzenwelt Madeiras zu erkunden.

## Die Madeirensische Küche

Die Insel wartet mit einer großen Auswahl an Naturprodukten auf.

Durch die Nähe zum Meer findet man in den meisten Restaurants auf Madeira ausgezeichnete Gerichte mit Meeresfrüchten und frischem Fisch. Entenmuscheln, Krake, Krabben, Tunfischsteak und Filets vom Degenfisch, einem köstlichen Speisefisch, der in einer Meerestiefe zwischen 800 und 1.600 m lebt, sind nur einige Beispiele der regional-typischen Gerichte.

Die tropischen Früchte, die hier in Hülle und Fülle reifen, haben ein herrlich exotisches Aroma und sind genau das richtige, um eine köstliche

Mahlzeit abzuschließen. Dazu gehören Mango, Banane, Avocado, Zuckerapfel und Maracuja, um nur einige zu nennen, die auch für die Zubereitung von Pudding, Mousse und Eis verwendet werden.

## Madeira: eine außergewöhnliche Vegetation

Die atemberaubenden Farbtöne der exotischen Vegetation hüllen die Insel in einen grünen Mantel. Aufgrund der großen Blüten-, Pflanzen- und Sträuchervielfalt könnte man Madeira als Naturreservat bezeichnen. Madeira besitzt einige besondere und seltene Pflanzenarten. So findet man hier beispielsweise die weltweit seltene „Laurissilva“ - Vegetation. Es gibt z.B. die Kegelpfahlblume, in Meeresnähe wachsend und ihre Blüten im Juni zeigend, die Madeira-Heidelbeere, sie wächst in einer Höhe von 600 bis 1700 m. Reifezeit ist im September. Die großen, süßen Beeren, schmecken vorzüglich und färben nicht blau. Die Sträucher sind übermannshoch, so dass man sich beim Pflücken nicht bücken muss. Die Madeira-Grasnelke findet man in 1700 bis 1800 m, ebenso wie die Madei-



Madeira - Fundal, Fischmarkt



Madeira - Fundal, Obstmarkt



# Bildbericht Madeira



ra-Fettehenne; das ist so hoch, dass die Pflanzen schon fast Freunde der Wolken sind.

Die Guaven und die Esskastanien sind jetzt in der Reifezeit. Aus der Guave wird eine äußerst wohlschmeckende Marmelade zubereitet und geröstete Kastanien werden an jeder Straßenecke in Funchal verkauft.

Jeden Monat kommt der Frühling aufs Neue nach Madeira, denn jeden Monat haben andere Pflanzen ihre Blütezeit.

Madeira - das ist ein Ziel für Leute, die aktiv die wunderbare Landschaft, Gottes Schöpfung, kennen lernen wollen.

*Bericht: Dieter Ziegeler*

*Wir danken dem portugiesischen Touristikbüro für die Unterstützung durch Fotos und Informationen.*



*Madeira -  
Farbenfrohes Wohnen*

*Foto: H. Stadler*



*Madeira -  
Levadas (Bewässerungskanäle)*



*Madeira -  
Funchal. Blumenfest*



*Madeira -  
Funchal. Botanischer Garten*



*Madeira -  
Funchal. Blumenfest*

*alle Fotos: D. Ziegeler und I.C.E.P. (Portug. Touristikbüro)*



# Pulvertass Jerusalem - Streit um den Tempelberg



Foto: internet

**Israel bedeckt lediglich 0,015% der Erdoberfläche, beherrscht aber 10% der Weltnachrichten und seit dem Ausbruch des neuen Nahost-Konflikts im September 2000 und der Militäration „Operation Schutzschild“ im Frühjahr 2002 sogar noch weit mehr. Woran liegt das?**



Politiker aller Welt bemühen sich um eine Neuaufgabe des Friedensprozesses und stellen fest, dass der Nahe Osten kein normaler Brandherd ist. Spätestens seit dem Terrorangriff auf New York muss der Westen erkennen, dass der Streit um Jerusalem und die 14 Hektar Tempelberg (arab. Haram al-Sharif = das erhabene Heiligtum) nicht nur die Möglichkeit eines neuen Krieges zwischen Israelis und Arabern birgt, sondern die Gefahr eines weltweiten Flächenbrandes. Warum erheben Araber wie Israelis Ansprüche auf diesen Platz und sind zu keinerlei Kompromissen bereit?

### Die Klagemauer - nicht der heiligste Ort des Judentums!

Die sog. Klagemauer - seit 1967 auch Westmauer genannt - ist der Rest einer gewaltigen Umfassungsmauer, die Herodes der Große (37-4.v.Chr.) errichten ließ, um dem Neubau des Tempels das nötige Stützfundament zu geben. Seit fast



2000 Jahren ist der jüdische Tempel zwar zerstört, aber die mehr als eindruckliche Umfassungsmauer des Tempelfundaments mit den gigantischen Steinen (einige wiegen bis zu 570 Tonnen = 3 leere Jumbo-Jets!) besteht immer noch.

### „Achstes“ Weltwunder

Der jüdische Tempel war das „achte“ Weltwunder und stand direkt über dem Felsen Morija. Diesen Platz hatte König David um 1000 v. Chr. dem Jebusiter Arauna abgekauft und einen Altar für Jahwe, den Gott Israels, errichtet (2. Samuel 24,18-25). Hier auf dem Zionsberg baute 966 v. Chr. König Salomo einen Tempel über dem Felsen, der die Tenne überragte. Genau auf diesem Felsen stand die Bundeslade mit den Gesetzestafeln. Hier befand sich das Allerheiligste, das nur der Hohepriester einmal im Jahr betreten durfte. Wer sonst den Platz betrat, sollte des Todes sein.

### Zerstört und wieder aufgebaut

Diesen berühmten salomonischen Tempel zerstörte 587 v. Chr. der babylonische König Nebukadnezar. Die Bundeslade wurde geraubt und der



Foto: E. Platte



Israel bedeckt nur 0,015% der Erdoberfläche

Foto: NASA



Tempelschatz nach Babylon gebracht. Nach der babylonischen Gefangenschaft wurde der Tempel unter den Propheten Haggai, Nehemia und Esra in bescheidenem Maße wieder errichtet. Aber erst König Herodes der Große gab ihm die Größe, Pracht und Schönheit zurück, die einst der salomonische Tempel hatte. Hier hatte Jesus gelehrt (Markus 14,45); später trafen sich hier täglich die Apostel (Apostelgeschichte 2,46). 70 n. Chr. zer-

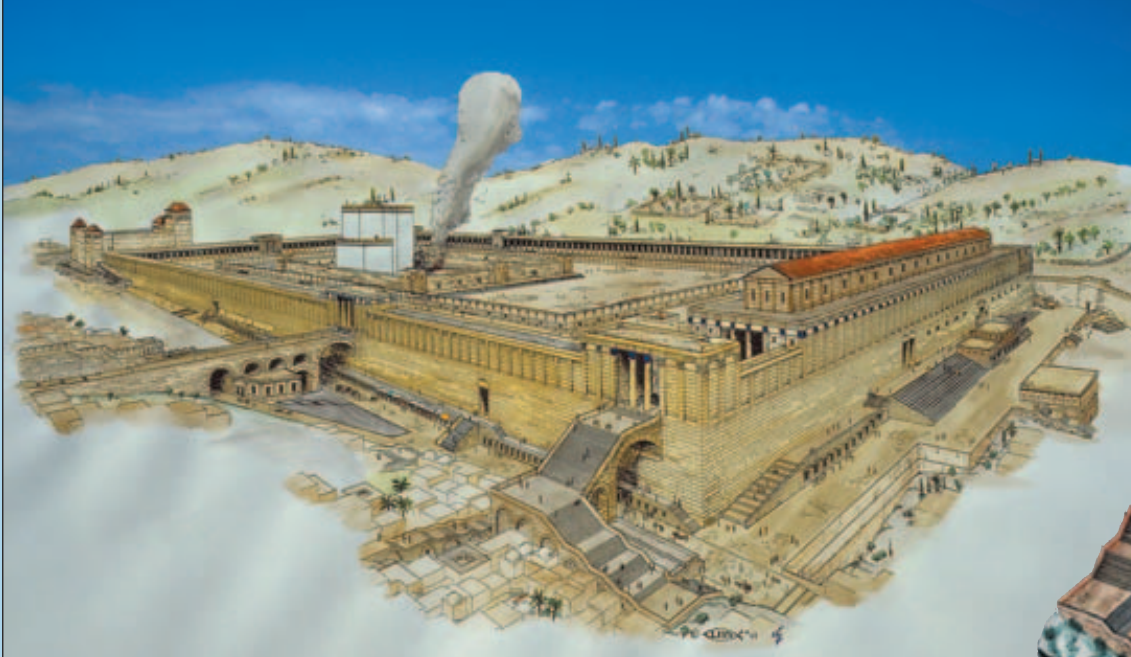
störten die Römer Jerusalem und den Tempel. Später war ein Neubau nicht gestattet. Jerusalem durfte von den Juden nicht mehr betreten werden.

## Verwüstete Müllkippe

Unter den christlichen Herrschern blieb der Tempelberg verwüstet liegen, damit sollte der Triumph des Christentums über die Israeliten jedem Juden verdeutlicht werden. Der Platz des Tempels wurde

sogar zu einer Müllkippe. Um 640 n. Chr. - also über 1600 Jahre nach dem ersten salomonischen Tempel und fast 600 Jahre nach der Zerstörung des Herodianischen Tempels - bauten die neuen moslemischen Herrscher den Felsendom, der im Laufe der Geschichte zum drittichtigsten Heiligtum im Islam nach Mekka und Medina erklärt wurde. Der Felsendom ist keine Moschee sondern ein Dom über dem Felsen, auf dem nach jüdischer Überlieferung Abraham seinen Sohn Isaak hätte opfern sollen. Das geschah dann aber nicht, Gott wollte nur den Glaubensgehorsam Abrahams testen (vgl. 1. Mose 22,1-14).

Rekonstruktion des Tempelbezirks  
z.Zt. des NT. Blick gegen den Ölberg

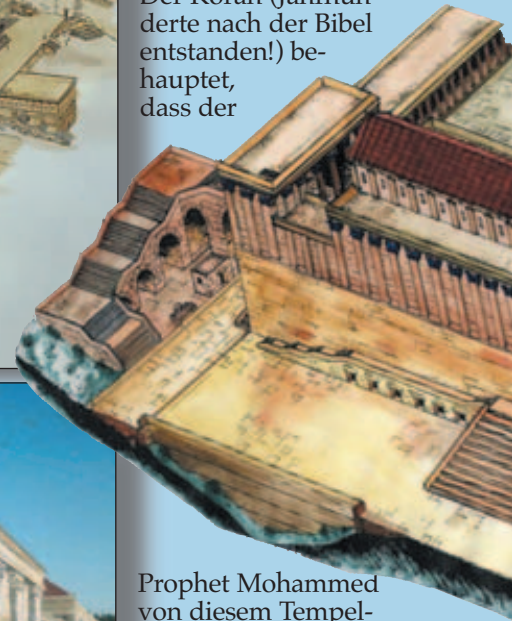


Rekonstruktion des Tempelbezirks  
z.Zt. des NT. Blick nach Osten



## Geheimnisvolle Nachtreise

Der Koran (Jahrhunderte nach der Bibel entstanden!) behauptet, dass der



Prophet Mohammed von diesem Tempelberg aus eine geheimnisvolle Nachtreise mit seinem legendären Pferd Al Burak angetreten habe. Diese Stute mit Flügeln und einem Menschenkopf hätte Mohammed in den Himmel getragen. Vorher habe er sie an der Klagemauer angebunden, weshalb die Mauer bei den Moslems Al-Burak-Mauer heißt und ihnen deshalb heilig ist. Dieser



## pulverfass Jerusalem

legendäre Bericht wurde zur Grundlage der Heiligkeit des ehemaligen Tempelberges für die Moslems. Historiker bezweifeln, dass Mohammed jemals in seinem Leben in Jerusalem gewesen sei, denn erst nach seinem Tod haben die Moslems Jerusalem erobert.

### Zum Weinen bestimmt

Für die jüdischen Menschen war diese Mauer jahrhundertlang tatsächlich eine Klagemauer. Dort wurde der Untergang des Tempels beweint. Doch seit der Wiedervereinigung Jerusalems ist sie heute das Herzstück Jerusalems, ja sogar Israels und des Weltjudentums geworden. Seit 1967 wird hier nicht nur gebetet, sondern auch gesungen, gelacht und getanzt, denn die Israeliten sind zurückgekehrt zu ihrer Mauer, die von ihnen seitdem als „Westmauer“ und nicht mehr als Klagemauer bezeichnet wird. 19 Jahre - von 1948 bis 1967 - während der jordanischen Herrschaft über Ost-Jerusalem und damit über die Altstadt und



links: Rekonstruktion des Tempelbezirks z.Zt. des NT. Südseite, Huldatore

das jüdische Viertel in der Altstadt liebevoll und unter hohem Geldeinsatz wieder aufgebaut worden.

Der Platz des Felsendoms: der heiligste Platz für Juden Die West- oder Klagemauer ist die größte freistehende Synagoge der Welt aber eben nicht der heiligste Ort für jüdische Gläubige. Es ist ein Ersatzheiligtum, das in unmittelbarer Nähe zum Allerheiligsten des ehemaligen Tempels liegt. Der Tempelberg mit den islamischen Heiligtümern - Felsendom und etwas südlich davon Al-Aksa-Moschee - wird von frommen Juden eigentlich nicht betreten. Das Oberrabbinat erließ nach dem Sechstage-Krieg ein Verbot für Juden, den Tempelberg zu betreten, da man nicht genau wisse, wo der Tempel einst stand. Inzwischen haben neuere Forschungsarbeiten ziemlich genau die Lage des jüdischen Tempels lokalisieren können - es ist genau der Platz, wo heute der Felsendom steht. Nun gibt es Bestrebungen innerhalb des orthodoxen Judentums, den 3. Tempel bald zu errichten, denn nach jüdischer Vorstellung kann erst dann der Messias kommen.

### Hoffen auf ein Erdbeben

In der jüdischen Altstadt von Jerusalem können Besu-

cher schon im sog. Tempelinstitut die Gerätschaften für den zukünftigen Tempel besichtigen. Priester werden für ihren Dienst im zukünftigen Tempel ausgebildet, der Eckstein für den Tempel ist bereits gefertigt worden. Eine besonders strenge ultraorthodoxe Splittergruppe hat nach fast 2000 Jahren das blutige Opfer bereits wieder eingeführt, obwohl der Tempel noch gar nicht steht. Da Jerusalem stark erdbebengefährdet ist, hoffen viele, dass bald ein Erdbeben den Weg für den Neubau auf dem Tempelberg ebnet. Einige ganz Radikale würden es begrüßen, wenn der Felsendom in die Luft gesprengt würde. Diese z.T. fanatischen Gruppen machen den israelischen Behörden große Sorgen. Man stelle sich nur vor, was passieren würde, wenn der erste Nagel für den Bau des 3. Tempels eingeschlagen würde. Es wäre ein weltweiter Konflikt zu erwarten, denn die meisten Muslime würden so ein jüdisches Bauvorhaben auch mit Waffengewalt verhindern wollen.

### Kein Beweis für die Existenz des jüdischen Tempels?

Doch auch auf palästinensischer Seite wirken die radikalen Kräfte mit Genehmigung und Förderung von Arafat.

Heutige Situation an der Westmauer (Klagemauer). Blick auf den Tempelberg mit dem Felsendom (f) und der Al-Aksa-Moschee (r)

ihrem Herzstück dem Tempelberg, war den Israelis jeglicher Zugang zur Klagemauer versperrt, obwohl ihnen das Recht dazu ausdrücklich im jordanisch-israelischen Waffenstillstandsabkommen zugesichert worden war. Erst mit dem Sechstage-Krieg 1967 konnten die Israelis wieder an diesen Ort zurückkehren. Seitdem ist





Der palästinensische Großmufti von Jerusalem, Scheich Ikram Sabri, das geistliche Oberhaupt aller Palästinenser erließ kraft seines Amtes im März ein religiöses Edikt, das den Juden verbietet, an der Klagemauer zu beten oder sie zu berühren! Begründung: Es gäbe keinen Beweis für die Existenz des jüdischen Tempels.

## Spektakuläre Funde

Archäologen widersprechen diesen Aussagen energisch. Seit 1967 haben südlich und westlich des Tempelberges die weltweit wohl größten archäologischen Ausgrabungen stattgefunden. Weit über 300.000 Tonnen Geröll wurden von den Forschern bewegt mit geradezu spektakulären Funden. So wurden südlich des Tempelberges die monumentalen Treppenaufgänge zum Tempelbereich entdeckt. Sogar die Reste der Tore, durch die Jesus und die Jünger zum

Tempel gegangen sind, kann man heute bewundern. Dabei entdeckte man auch den Aufgang zur sog. Königlichen Säulenhalle, die sich entlang der gesamten Südmauer des Tempelberges erstreckte (heute steht an dieser Stelle die Al Aksa Moschee). Hier hatte Jesus die Wechsler vertrieben und erklärt, dass das Haus Gottes kein Kaufhaus sei (Johannes 2,13-17). Die größte Freitreppe der Antike führte zu der Königlichen Säulenhalle hinauf und hatte ein Gewicht von über 1000 Tonnen. Noch heute sind die Reste der Bögen, die die Treppe trugen, zu sehen. Ferner stießen die Forscher auf Gegenstände, die direkt mit dem Opferdienst zu tun hatten, wie ein Steingefäß mit der hebräischen Inschrift „Korban“ = „Opfer“ und zwei Tauben in stilisierter Zeichnung. Zwei Tauben waren das Opfer der armen Leute, die sich kein Lamm leisten konnten (3. Mose 12,6-7).

wissenschaftlichen Erkenntnisse und fordert das ganze Heilige Land als Besitz für die Palästinenser. Wer verlangt, dass der Tempelberg geteilt werden soll, verlangt vom religiösen Judentum, das Herzstück seines Glaubens aufzugeben. Denn der Zionsberg ist der Mittelpunkt des Judentums. Diesen Berg aufgeben, bedeutet für das Judentum, seine Identität zu verleugnen. Die Bibel erwähnt an vielen Stellen die besondere Bedeutung des Zionsberges, der auch als „Berg des Herrn“ bezeichnet wird (u.a. Psalm 69,36; Jesaja 2,3; Jesaja 51,3; Joel 3,5 und Micha 4,2). Der jüdische Tempel zur Zeit Jesu war so gewaltig, dass auf dem Areal die Akropolis von Athen leicht hineingepasst hätte.

## Ist Friede möglich?

Viele waren begeistert von dem Osloer Friedensabkommen bis hin zu dem Nobelpreiskomitee. Doch Insider wussten, dass in diesem Vertrag eine Zeitbombe tickte, die Frage nach dem Status von Jerusalem. Der bekannte Nahostexperte Peter Scholl-Latour hatte als Erster in seinem ausgezeichneten Buch „Lügen im Heiligen Land“ (Berlin 1998) aufgezeigt, dass das Osloer Friedensabkommen und die Formel „Land für Frieden“ eine Mogelpackung darstellt, denn so Scholl-Latour: „Beim Landbesitz handelte es sich um etwas Konkretes und Greifbares. ‚Frieden‘ hingegen, das war eine Wunschvorstellung, ein Traum - um es krass zu sagen - eine Utopie“ (S. 258).

## Außer Frage

Nach drei Jahrzehnten Forscherarbeit steht unzweifelhaft fest: Der jüdische Tempel stand einst auf dem Tempelberg und seine Pracht muss außergewöhnlich gewesen sein. Der palästinensische Großmufti leugnet diese



Soldat an der Klagemauer



Erschütternde Szenen nach einem Terroranschlag



Jerusalem. Altstadt



Jerusalem. Klagemauer, Tempelbezirk und Blick auf Ölberg



## Pulverfass Jerusalem

### Taktisches Manöver

Mit großer Sachkenntnis zeigt Scholl-Latour auf, dass der Nahe Osten nicht zur Ruhe kommen wird, denn wir haben es dort mit einem neu erwachenden - vielfach militanten - Islam zu tun, der den jüdischen Staat gar nicht anerkennen kann, weil er damit gegen Grundlehren des Islam verstoßen würde. Scholl-Latour fragt daher kritisch, ob die „jüdischen Emissäre von Oslo geflissentlich jenen Vers 124 der neunten Sure übersahen, in dem es heißt: ‚O ihr (islamischen) Gläubigen, bekämpft bis aufs Blut die Ungläubigen, die in eurer Nachbarschaft wohnen. Lasst sie eure ganze Strenge spüren ...‘“ (S. 259). Und er verweist auf ein anderes Problem. Seiner Einschätzung nach war der Osloer Friedensvertrag nur ein taktisches Manöver, das aber den Lehren des Islams entspricht. Ein Land, das einmal im moslemischen Besitz war, darf nie unter die Souveränität von Ungläubigen (Nicht-Moslems) fallen, sondern muss früher oder später wieder islamischer Besitz werden. Dabei wäre es erlaubt, auch zeitweilige Friedensverträge abzuschließen. Scholl-Latour wörtlich: „Die Verwerfung, die Widerrufung eines feierlich unterzeichneten Friedensdokuments, das mit den Ungläubigen abgeschlossen wurde, ist - falls es der heiligen Sache dient - nicht nur erlaubt, sie ist eine religiöse Pflicht. Wer unter den muslimischen Politikern das Verzichtsabkommen von Oslo

ernst nimmt, sich für die getreue Verwirklichung dieser Konzessionsauflistung an die Zionisten einsetzt, der begeht Verrat an Allah und seinen Propheten.“ (S. 263). Jeglichem Friedensabkommen muss man daher sehr kritisch begegnen. Wer die Diskussion um den Nahostkonflikt aufmerksam beobachtet, bekommt den Eindruck, dass alle Probleme gelöst wären, wenn Israel sich auf die Gebiete von 1967 (also vor dem Sechs-Tage-Krieg) zurückziehen und die Siedlungen aufgeben würde. Doch hier sind starke Zweifel angebracht! Schon vor dem Sechs-Tage-Krieg gab es die massiven Anfeindungen des jüdischen Staates. Kaum einem ist bewusst, dass die Grenzen vor dem Sechs-Tage-Krieg auch als „Auschwitz-Grenzen“ in israelischen Sicherheitskreisen bezeichnet werden. Im Großraum Tel-Aviv und Umgebung leben rund 80% der Israelis. Dieses Gebiet wäre bei den nun geforderten Grenzen an der schmalsten Stelle ganze 14 km breit! So ein Küstenstreifen wäre im Kriegsfall kaum zu verteidigen, so israelische Sicherheitsexperten. Ein Blick auf die Landkarte zeigt die große Problematik. Ich wage zu behaupten, dass alle Fragen in diesem Konflikt gelöst werden könnten, aber nicht die Frage um Jerusalem und den Tempelberg.

### Nicht das Papier wert

Bei der Frage um Jerusalem erkennt man, dass der Osloer Friedensvertrag nicht das Papier wert ist, auf dem er steht.

Seit Monaten versetzen die schlimmsten Terroristen, die Arafat aus den Gefängnissen freigelassen hat, Israel in Angst und Schrecken. Der internationalen Aufforderung, sie zu verhaften, kommt er nicht nach. Die angesehene Zeitschrift „Die ZEIT“ (Ausgabe 7. Juni 2002) hat ein erschütterndes Dossier veröffentlicht, das Arafats Verwicklung in die Terrorakte aufzeigt. Schlimmer noch, das Geld stammt von Konten der Europäischen Union, doch die Politiker in Brüssel verschließen die Augen zu den Vorgängen im Nahen Osten. Das Dossier unter dem Titel „Arafat bombt, Europa zahlt“ kann im Internet unter [www.zeit.de/2002/24/Politik/200224\\_arafat\\_haupttext.html](http://www.zeit.de/2002/24/Politik/200224_arafat_haupttext.html) nachgelesen werden. Wo ist der Aufschrei der Christen und Israelfreunde, die die Parlamentarier aufgrund dieses Berichtes bestürmen und Druck machen, dass eine wirkliche zweckgebundene Verwendung der europäischen Gelder erfolgt? Der Terrorverdacht ist grausam. Wenn sich dieses Dossier bewahrheitet, dann wurden von den europäischen Steuergebern die Mörder der jungen Israelis bezahlt.

Die Terrorwelle der palästinensischen Terroristen hat inzwischen die gesamte Tourismusbranche zusammenbrechen lassen. Damit liegt der drittgrößte Wirtschaftszweig total am Boden. Die Verluste sind enorm, auch für die Palästinenser, denn deren Gebiete, wie z.B. Bethlehem, werden nun überhaupt nicht



Jerusalem. Klagemauer





mehr von Touristen aufgesucht. Die am 29. September 2000 ausgebrochenen blutigen Unruhen nahmen ihren Ausgang in Jerusalem und trugen den Namen der Moschee auf dem Tempelberg (Al-Aksa-Intifada). Eines der erklärten Ziele ist die „Befreiung“ des Tempelbergs von der jüdischen Souveränität. Die New York Times hat daher mit Recht diesen Platz als die explosivsten Quadratmeter der Welt bezeichnet, und die Bibel nennt Jerusalem einen „Laststein für die Völker“ (vgl. Sacharja 12,3), wörtlich einen „Taumelbecher“, ein „berauschendes Getränk“.

## Keine menschliche Friedenslösung

Der Nahostkorrespondent Rainer Schmidt urteilt: „Es wird keine menschliche Friedenslösung für diese Stadt geben, im Gegenteil, in der Bibel heißt es, dass eines Tages die Nationen der Welt sich gegen diese Stadt versammeln werden. Dies wird zum Völkergericht im Tal Joschafat, vor den Toren Jerusalems führen (Joel 4) und in die Wiederkunft des Messias und Gottessohnes Jesus münden. Dann wird Jerusalem seine endgültige irdische Bestimmung erlangen, wird die Stadt ein Segen auf Erden sein, werden die Völker der Welt nach Jerusalem ziehen, um den Herrn anzubeten, dann wird Jerusalem ein

Jerusalem

Pulverfass

Lobpreis Gottes auf Erden sein (Jesaja 62,7)“. Wem gehört der Tempelberg? Nun weder Moslems, noch Christen, noch Juden! Es ist der Berg des Herrn und von Zion wird die Weisung für die Welt in Zukunft wieder ausgehen (Jesaja 2)! Aber wenn die Menschen, die so erbittert um den „Heiligen“ Berg streiten doch erkennen würden, dass man nur mit unbefleckten Händen zum Gebet an den wahren und einzigen Gott den Berg betreten darf. Wie viel Not würde dann nicht entstehen.

Beeindruckend fand ich eine messianische Reiseleiterin, die ihrer Gruppe an der Klagemauer erklärte: „Wie Sie wissen, ist dieser Ort meinem Volk besonders heilig. Doch seitdem ich erkannt habe, dass Jeschua der wahre Messias Israels ist, brauche ich diesen Ort nicht mehr, um mich Gott nähern zu können. In Jeschua darf ich an jedem Ort der Erde direkt Kontakt mit dem Vater im Himmel haben. Aber da dieser Ort so eine besondere Bedeutung hat, lade ich sie ein für den Frieden zwischen den

Jerusalem. Blick über den Tempelbezirk. Links das Kidrontal



Jerusalem. An der Klagemauer





Völkern in diesem Land und dieser Stadt zu beten.“ Diese messianische Jüdin hat es richtig erkannt. Seitdem der Sohn Gottes sich selber für uns als Opfer gegeben hat, brauchen wir weder das Opfer noch einen Tempel. Ja, Jesus Christus spricht davon, dass er der neue Tempel ist (Johannes 2,19-21) und der Gemeinde Jesu ist verheißen, dass sie den wahren Tempel darstellt. Gehören wir zu diesem Tempel, der nicht aus Steinen gemacht ist?

## Kleine Hoffnungszeichen

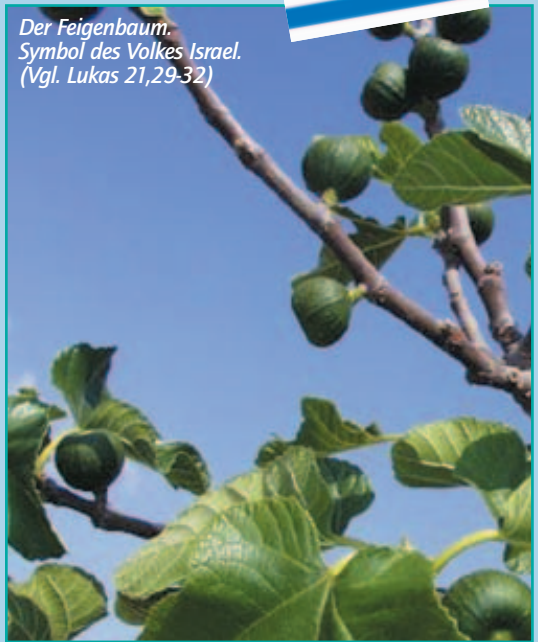
Wer an das Wort der Bibel glaubt, ist aufgefordert, für eine friedliche Koexistenz der Menschen im „Heiligen“ Land zu beten, die menschlich gesehen so unwahrscheinlich erscheint. Doch kleine Hoffnungszeichen gibt es, wenn Menschen ein neues Leben im Glauben an Jesus Christus beginnen und dann als Friedensstifter im Kleinen beginnen. Gott bietet seinen Frieden in Jesus Christus beiden an, Palästinensern und Israelis. Das ist die Botschaft, die wir als Christen auch den Menschen im Heiligen Land zu bringen haben: Die Gewalt endet am Kreuz. In Jesus ist wahrer Frieden möglich! Jesus hat deutlich gemacht, dass sein Reich nicht von dieser Welt ist. Diese Botschaft hat schon einmal ein Weltreich in die Knie gezwungen. Roms Macht ist heute

nicht mehr. Dafür gibt es neue Mächte, die versuchen Israel zu zerstören. Doch Gottes Verheißungen bleiben bestehen, das ist der einzige Trost! Wir sind aufgefordert die Liebes- & Friedensbotschaft in die Welt zu tragen. Deshalb kommen Sie nach Jerusalem und bezeugen Sie den wahren Friedensstifter seinen Bewohnern und sei es nur durch ihre Gegenwart.

Jerusalem wünschen wir „Schalom“ - Frieden, den wahren Frieden, so wie in Psalm 122 dazu aufgefordert wird: „Erbittet Heil (Schalom) für Jerusalem! Ruhe sollen die haben, die dich lieben! Heil (Schalom) sei in deinen Festungswerken, sichere Ruhe in deinen Palästen.“



Der Feigenbaum.  
Symbol des Volkes Israel.  
(Vgl. Lukas 21,29-32)



Jerusalem. Ausgrabungsstätte an der Südseite des Tempelbezirks



Jerusalem. An der Klagemauer



# Antisemitismus - gestern und heute

„Sie sprechen:  
Kommt und lasst  
uns sie als  
Nation vertilgen,  
dass nicht mehr  
gedacht werde  
des Namens  
Israel!“  
Psalm 83,5

## Der Begriff

**D**er Ausdruck „Antisemitismus“ ist irreführend, denn er bezeichnet nicht etwa die Feindschaft gegenüber allen Völkern semitischer Sprachen, sondern nur gegenüber dem kleinen Volk der Juden (ca. 12 Millionen), während die arabischen Völker (ca. 230

Millionen) nicht davon betroffen sind, selbst wenn ihre fundamentalistischen Vertreter durch Terror die ganze Welt in Schrecken versetzen. In der Sache aber ist Antisemitismus, den man besser Antijudaismus oder Israelfeindschaft nennen sollte, ein uraltes Phänomen. Seitdem es Israel als Volk gibt,

aus dem die Juden (hauptsächlich die Angehörigen des Stammes Juda) hervorgegangen sind, also seit ca. 3500 Jahren, müssen wir von dieser rätselhaften Feindschaft gegenüber dem Volk Gottes sprechen. Waren dieser Hass auf Israel

und der daraus folgende Antijudaismus vornehmlich religiös bestimmt, wurde im 19. Jahrhundert die Abnei-

gung gegenüber den Juden mehr und mehr politisch-ideologisch und schließlich rassistisch begründet. Als Wilhelm Marr (1819-1904) 1879 in Deutschland seine „Antisemitenliga“ gründete, war für die Judenfeindschaft ein Name geboren: Antisemitismus. Seitdem wird Israelfeindschaft mit diesem irreführenden Begriff umschrieben.

## Die Zeit des Alten Testaments

In Ägypten entwickelte sich Israel aus einer Großfamilie zu einem Volk, und schon damals, gewissermaßen an seiner Wiege finden wir Feindschaft und Vernichtungswillen ihm gegenüber, dekretierte doch der **Pharao** im Blick auf die Vermehrung des Volkes: „Wenn ihr ... seht (bei der Geburt), dass es ein Sohn ist, dann tötet ihn!“ (2. Mose 2,16) Zwangsarbeit und Genozid (Völkermord) waren schon vor 3500 Jahren die Mittel, die gegen das Volk Gottes eingesetzt wurden, und so zieht sich seitdem die Israelfeindschaft durch die gesamte Geschichte.

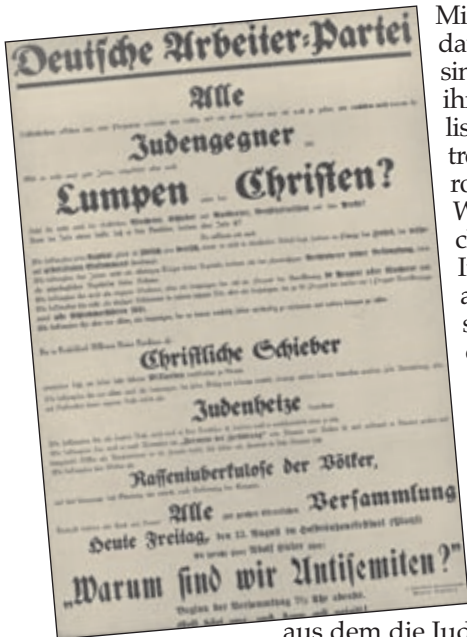
Was rief von Anfang an diesen Hass gegen das unbedeutende Hirten- und Bauernvolk hervor? Es ist die menschliche Ur-Eigenschaft, das Andersartige abzulehnen. Und Israel war anders als alle Völker der

Alten Welt. Schon **Bileam** hatte zur Zeit Moses geweissagt: „Siehe, ein Volk, das abgesondert wohnt und sich nicht zu den Nationen rechnet.“ (4. Mose 23,9) In einer Welt von Tausenden von vielgestaltigen Göttern und bunten Götzenbildern betete allein Israel den einen wahren Gott an, der zudem ein unsichtbarer Gott ist, der Glauben erwartet. Außerdem war und ist Israel das „Volk des Buches“, es lebte und verkündete die aufgeschriebenen Ordnungen Gottes, einen Sittenkodex, der der ganzen übrigen Welt entgegenstand.

Aber eine Gott entfremdete Welt konnte sich nur gegen diese Ordnungen wenden und das Volk dieser einzigartigen Botschaft hassen. Daher war und ist jede Feindschaft gegen Israel immer auch eine Feindschaft gegen Gott.

Schon 474 v.Chr. versuchte ein Minister unter der Regierung des Perserkönigs **Xerxes** (485-465; der Ahasveros der Bibel) namens Haman für die Juden im persischen Weltreich eine „Endlösung“ herbeizuführen, indem er sie beim König denunzierte:

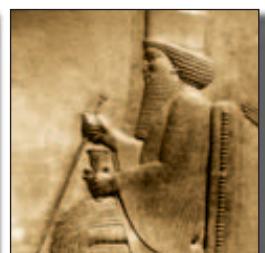
„Da gibt es ein Volk, verstreut und abgesondert unter den Völkern in allen Provinzen deines Königreiches! Und ihre Gesetze sind von denen jedes anderen Volkes verschieden, und die Gesetze des Königs befolgen sie nicht; und es ist dem König nicht



Pharao von Ägypten



Bileam



Xerxes. 485-465



angemessen, sie gewähren zu lassen. Wenn es dem König gefällt, werde eine Anordnung geschrieben, dass man sie ausrotte.“ (Ester 3,8f.) Die Bibel zeigt hier die typischen Merkmale antisemitischer Argumentation auf:

- den Vorwurf: die Andersartigkeit; ein abgesondertes Volk mit eigenen religiösen Gesetzen.
- die Verleumdung: es befolgte nicht die Staatsgesetze; eine Lüge; die in der Zerstreuung lebenden Juden waren immer treue Staatsbürger;
- die Folgerung: Ausrottung.

## In der griechisch-römischen Antike

Sicherlich sind die seit der Babylonischen Gefangenschaft im gesamten Mittelmeerraum lebenden Juden nicht bis zur Ausrottung verfolgt worden, aber der Vorwurf der Andersartigkeit und die Verleumdung ihres religiösen Lebens können wir durchgehend in den literarischen Quellen des Altertums beobachten:

- Ihr Monotheismus bewiese die Intoleranz allen anderen (polytheistischen) Völkern gegenüber;
- Durch die Beschneidung wollten sie sich von allen anderen Menschen unterscheiden.
- Durch die Einhaltung des Sabbats verätselten sie ein Siebtel des Lebens mit Nichtstun.
- Als Atheisten und Menschenhasser seien sie jeder zivilisierten Gesellschaft feind.
- Ihr Auszug aus Ägypten (ca.1500 v.Chr.) wurde als Vertreibung aussätziger verbrecherischer Horden, die sich dann in Jerusalem niederließen, dargestellt.
- Im Tempel verehrten sie an-

geblich einen Eselskopf; andere legten die Weigerung, Schweinefleisch zu essen, dahin aus, dass sie das Schwein göttlich verehrten.

- Im Tempel brächten sie Menschenopfer mit eigens dafür gemästeten Nicht-Juden dar.

Deutlich wird, dass man die Juden mindestens dem Spott preisgeben wollte, wenn man sie auch nicht gewalttätig verfolgte, von wenigen örtlichen Pogromen abgesehen. Kaiser Augustus (31 v.-14 n.Chr.), grundsätzlich den Juden wohlgesonnen, hatte bestätigt, „dass die Juden bei ihren Einrichtungen und dem Gesetz der Väter zu belassen“ seien, aber unter den Nachfolgern änderte sich dies bald.

Schon unter **Kaiser Claudius** wurden die Juden 49 n.Chr. aus Rom zeitweise vertrieben (vgl. Apostelgeschichte 18,2), und nach dem Jüdischen Krieg und der Zerstörung des Tempels (70 n. Chr.) mussten sie den Fiscus Judaicus, eine besondere Judensteuer, zahlen, wie ihnen überhaupt nach der Katastrophe vom Jahr 70 vermehrter Hass entgegenschlug.

*Flavius Josephus beschreibt die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n.Chr.*



## Im „christlichen“ Europa

Keiner hat diesem kleinen, in der Zerstreuung ohnmächtigen Volk mehr Leid angetan als die Christen. Kaum waren sie selbst durch das Toleranzedikt des Kaisers Konstantin (313 n.Chr.) von einer 250-jährigen Verfolgung erlöst, wandten sie sich ihrerseits gegen die Juden als Mörder Christi, was sich noch verstärkte, als das Christentum im Römer-

reich Staatsreligion wurde. Auch die sog. Kirchenväter bis hin zu Augustinus diskriminierten die Juden in ihren Schriften. Einer der berühmtesten, **Chrysostomos** (ca. 347-407 n.Chr.) schrieb:

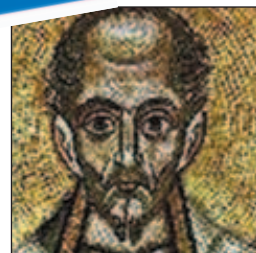
„Die jüdische Synagoge ist schlimmer als ein Bordell ..., sie ist eine Räuberhöhle und Lasterstätte für wilde Bestien ..., ein Haus der Wahnsinnigen. ... Was mich betrifft: Ich hasse die Juden.“

Hatten die Juden mit ihrem Glauben an den einen Gott und mit der Befolgung des Gesetzes stets eine passive Intoleranz geübt, so ging das Christentum sehr schnell zu aktiver Intoleranz über, indem es in den verschiedensten Ländern Europas durch die Jahrhunderte die Juden massiv verfolgte: Zwangsbekehrungen, Vertreibungen, Plünderungen, Massenmorde, z.B. im Zusammenhang mit den Kreuzzügen, kennzeichnen das Leid der Juden im „christlichen“ Mittelalter.

Begründet wurde das alles mit dem Neuen Testament, und zwar unter grober Missachtung von Römer 9-11. Die Juden seien endgültig als halsstarrige Feinde Christi verworfen, und die Kirche sei nunmehr das „Israel des Neuen Bundes“. Wenn Helmut Thielicke Recht hat, dass „das Christentum die Summe aller Irrtümer um Jesus Christus“ sei, so war diese Lehre sicherlich einer der verhängnisvollsten Irrtümer.

Viele der üblichen Berufe wurden den Juden untersagt: sie durften keinen Grundbesitz haben und damit keine Landwirtschaft ausüben; auch die Handwerke, in Zünften organisiert, waren ihnen verschlossen. So mussten sie auf den Handel und auf das Zinsnehmen, das den Christen untersagt war, ausweichen, womit wiederum dem pauschal ungerechten Bild des Wucher- und Schacherjuden Vorschub geleistet war.

Vorurteile über angebliche jüdische Verbrechen hielten sich bis in die moderne Zeit. Viele mit Massakern und Plünderungen verbundene **Pogrome** wurden durch Verdächtigungen ausgelöst, indem man ihnen Hostienschändung,



Chrysostomos. 347-407



Martin Luther

**Daher war und ist jede Feindschaft gegen Israel immer auch eine Feindschaft gegen Gott.**



Kaiser Nero



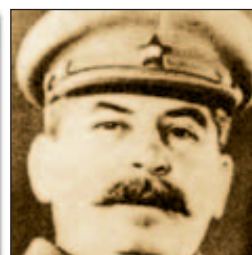
Mohammed



Adolf Hitler



Alfred Rosenberg



Stalin



Brunnenvergiftung, die Schuld an den großen Pestseuchen des Spätmittelalters und immer wieder auch Ritualmorde (Schlachtung von Christenkindern beim Passahfest) vorwarf. Wurden sie geduldet, so zwang man sie, in abgeriegelten Wohnvierteln (Gettos) zu leben und sich durch die Kleidung als Juden kenntlich zu machen (Judenhut, roter Fleck oder Stern).

Der jüngere **Martin Luther** hatte 1523 noch großes Verständnis für das ungeheure Leid, das die Christenheit den Juden zufügte, und er kritisierte die Kirche scharf: „Unsere Narren, die Päpste, Bischöfe, Sophisten und Mönche - diese sturen Dummköpfe! - haben die Juden bisher behandelt, dass, wenn ich ein Jude gewesen wäre und solche Idioten und Dummköpfe den Christenglauben regieren und lehren gesehen hätte, ich lieber eine Sau geworden wäre als ein Christ, weil sie mit den Juden umgegangen sind, als wären es Hunde und nicht Menschen.“ 20 Jahre später passte er sich allerdings leider dem allgemeinen Trend an:

„Was wollen wir Christen nun mit dieser verdammten Rasse tun? Zum ersten sollten ihre Synagogen verbrannt werden. Zum zweiten sollten ihre Häuser ebenso niederge-



rissen und zerstört werden. Zum dritten sollte man ihnen ihre Gebetsbücher und Talmuds wegnehmen. Zum vierten muss man den Rabbinern unter Androhung der Todesstrafe verbieten, weiter zu lehren. ... Wir sollten die erbärmlichen Faulpelze aus unserem System aussondern - darum hinweg mit ihnen! Zum Schluss - verehrte Fürsten und

Adlige, die ihr Juden in euren Gebieten habt - wenn dieser mein Ratschlag euch nicht zusagt, dann lasst euch etwas Besonderes einfallen und wir alle befreit werden von dieser unausstehlichen teuflischen Last.“

400 Jahre später haben sich dann Deutsche mit der „Endlösung“ etwas „Besonderes einfallen“ lassen.

## 19. Jahrhundert: „Antisemitismus“

Die Aufklärung des 18. Jahrhunderts bewirkte für das west- und mitteleuropäische Judentum allgemeine Toleranz, weil das religiöse

Moment mehr und mehr in den Hintergrund trat. Mit der sog. „Judenemanzipation“ wurden die Juden in den einzelnen Staaten gleichberechtigte Bürger - in Preußen 1812 - und viele Juden unterstützten diese Entwicklung, indem sie zum Christentum übertraten, um bürgerliche Vorbehalte abzubauen. Ihre wirtschaftlichen (als Bankiers), künstlerischen und wissenschaftlichen Erfolge wurden anerkannt; jüdische Ärzte waren sehr beliebt.

Der bürgerliche Aufstieg des Judentums rief aber auch Neider auf den Plan, die sich mit den Vertretern einer Rassen-Ideologie verbanden und vor der Überfremdung durch die assimilierten Juden warnten. Gerade die national-konservativen Kreise machten die Juden für die Gesellschaftstheorien verantwortlich, die sie bekämpfen zu müssen meinten: Liberalismus, Materialismus, Kapitalismus, Sozialismus, Kommunismus. Erfolgreiche jüdische Journalisten gaben dem Vorurteil Nahrung, dass das Judentum zersetzend wirke. Die von Osteuropa her geflüchteten Juden - in Russland fanden um 1900 mehrere Pogrome statt - verstärkten durch ihre äußerlich fremdartige Erscheinung das Gefühl fremdstämmiger Unterwanderung, obwohl es völlig irrational war und objektiv betrachtet keinerlei Berechtigung hatte.

Aber die Rassenideologie des „Antisemitismus“ war damit geboren und, wie schon oben angedeutet, mit der „Antisemitenliga“ von 1879 auch organisiert. Der Hofprediger Adolf Stöcker (1835-1909) schloss sich schon 1880 mit seiner „Berliner Bewegung“ dem antisemitischen

Kreuzzug an, womit er auch seine christliche Variante erhielt; denn es zeigte sich, dass gerade bei den bewussten Christen das religiöse Vorurteil nicht gestorben war. Mit der Gründung der „Antisemitischen deutschen sozialen Partei“ (1889) betrat die moderne Diskriminierung der Juden sogar die politisch-parlamentarische Szene.

Auch in anderen europäischen Ländern war der Antisemitismus nicht zu übersehen, wie die offene Verfolgung in Russland und die Dreyfus-Affäre in Frankreich (1894 - 1906) - ein jüdischer Hauptmann wurde unschuldig verurteilt und erst nach zwölf Jahren rehabilitiert - bewiesen.

## 20. Jahrhundert: „Endlösung“

Mit der deutschen Niederlage 1918 nahm der Antisemitismus in Deutschland an Schärfe zu. Die Juden wurden als Bolschewisten, Landesverräter und Novemberverbrecher für die nationale Katastrophe verantwortlich gemacht. Die Juden, die sich mittlerweile als Deutsche empfangen und im Ersten Weltkrieg an allen Fronten mitgekämpft hatten, sahen sich plötzlich als gefährliche Fremdlinge diffamiert. Jüdische Politiker wie Erzberger und Rathenau wurden ermordet. Gerade an dem Außenminister Walther Rathenau, der kurz zuvor (1922) für das notleidende Deutschland einen politischen Erfolg erungen hatte, zeigte sich mit dem Aufruf „Schlagt tot den Walther Rathenau, die gottverdammte Judensau!“ der völlig irrationalen Hass irgeleiteten Geistes.



Brief aus dem KZ-Auschwitz



KZ-Oranienburg



KZ-Sachsenhausen



Adolf Hitler benutzte in dieser Zeit der Weimarer Republik (1919-1933) den Antisemitismus, um politisch Karriere zu machen, und hetzte unermüdlich gegen die „Rassentuberkulose der Menschheit“: „Die Juden sind unser Unglück!“ Sein Chefideologe Alfred Rosenberg faselte von der „jüdischen Weltverschwörung“ und legte als Beweis die von ihm gefälschten „Protokolle der Weisen von Zion“ vor. Der Bolschewismus wurde als jüdische Erfindung gebrandmarkt: „Moskau ist die Hölle, aber die Teufel in dieser Hölle sind die Juden.“ (Die Wirklichkeit sah anders aus: Stalin war kein Jude und verfolgte die Juden bis zu seinem Tod.) Unter der NS-Herrschaft verlief die Entwicklung dann sehr folgerichtig: von den Nürnberger Gesetzen (Juden als Menschen 2. Klasse) über die „Reichskristallnacht“ (Gewalt gegen Juden) und die „Wannsee-Konferenz“ (Planung der „Endlösung der Judenfrage“) in die Gaskammern der Vernichtungslager. Und dass die europäischen Staaten den Juden durch Einreiseverweigerung die Rettung versagten, als sie noch möglich war, ist nur die andere, zwar weniger gewalttätige, aber nicht minder herzlose, Seite des Antisemitismus. Die deutsche Schuld wird damit nicht beeinträchtigt. Vergeblich hatte Thomas Mann vom Ausland her die Deutschen beschworen „Sie (die Juden) sind das wehrloseste, der Gewalt und der Bluttat abgeneigteste aller eurer Opfer. Selbst heute noch nicht sind sie eure Feinde; ihr seid nur ihre.“ (Rundfunkanspr. v. 27.9.1942/7 Manifeste, Melzer 1966)



KZ-Bergen-Belsen

## Nach 1945: Antisemitismus weltweit

Natürlich hatte die Aufdeckung der NS-Gräueltaten des Holocaust dazu geführt, dass der Antisemitismus zunächst in vielen Ländern geächtet wurde, was allerdings nicht verhinderte, dass er im Bewusstsein der Menschen weiterhin bestand. Religiöse, wirtschaftliche und gesellschaftliche Vorbehalte sind fast überall noch zu finden, auch in den USA. Mit der Todfeindschaft des Islams - in früheren Jahrhunderten war sie hinter der europäischen Verfolgung etwas zurückgetreten - erhält der Antisemitismus eine neue weltweit gewalttätige Dimension.

Die Gründung des Staates Israel (1948) und der Nahost-Konflikt tragen dazu bei, dass die Juden wieder einmal als Störenfriede der Weltpolitik betrachtet werden. Da jedes Entstehen für Israel die Feindschaft der arabischen Öllieferanten zur Folge hat, gibt es kaum eine gerechte Beurteilung gegenüber dem Judenstaat. Die im Konflikt zwischen Israel und den sog. „Palästinensern“ völlig einseitige Berichterstattung der Medien zugunsten der Araber zeigt das sehr deutlich: Das kleine um sein Überleben ringende Volk der Juden mit seinen 6 Millionen Menschen gegenüber den 230 Millionen Arabern bzw. mehr als einer Milliarde Moslems wird als der böse Goliath hingestellt, der die hilflosen Araber vergewaltigt.

Die weltweit wachsende Gegnerschaft gegen den Staat Israel und damit auch gegen die Diaspora-Juden beweist die Wahrheit des prophetischen Ausspruchs:

„Siehe, ich mache Jerusalem zu einer Taumelschale für alle Völker ringsum. Und auch über Juda. Es wird in Bedrängnis geraten zusammen mit Jerusalem.“ (Sacharja 12,2)

Die heutige Feindschaft gegen Israel ist wie schon im Altertum die Feindschaft gegen Gott, und in einer Zeit verstärkter Abwendung von Gott mehr denn je. Doch die Welt sollte nicht vergessen, wie

Gott darüber urteilt!

„Ich mache Jerusalem zu einem Steinhügel für alle Völker: alle, die ihn hochstemmen wollen, werden sich wundreißen.“ (Sacharja 12,3) „Denn wer euch antastet, tastet meinen Augapfel an.“ (Sacharja 2,10) Wie viele Gerichte mögen schon über die Erde gegangen sein, die das, was dem Volk Gottes in blindem Hass angetan wurde, geahndet haben, vom Untergang der altorientalischen Reiche angefangen.

## Antisemitismus und Gemeinde Jesu Christi

Christen sollten nie vergessen, dass der Jude Jesus von Nazareth, zugleich der Sohn Gottes, der Urheber ihres ewigen Heils ist. Sie sollten stets wissen, dass der Vater Jesu Christi und zugleich ihr himmlischer Vater auch der Gott Israels ist, dem er bis zum Ende aller Tage die Treue hält (Römer 11,25-29). Wenn er den Unglauben seines Volkes zeitlich richtet, ist es nicht Sache der Christen, sich selbst zu Richtern zu machen. Gott wird jeden zur Rechenschaft ziehen, der sich an seinem „Augapfel“ vergreift. Jede Israelfeindschaft ist zutiefst antigöttlich und antichristlich.

Als Brüdergemeinden sollten wir unseren Vätern dankbar sein, dass sie einer mehr als ein Jahrtausend alten Kirchenlehre entgegengetreten sind, die die endgültige Verwerfung Israels zum Inhalt hatte und die Gemeinde an die Stelle Israels setzte. Diese Lehre war die Grundlage des christlichen Antisemitismus. Wenn wir uns bewusst sind, dass Gott sowohl die Gemeinde wie auch Israel durch Jesus Christus einer herrlichen Zukunft entgegenführt, dürfen wir auch den heutigen Staat Israel als ein deutliches Zeugnis dieser Heilsökonomie Gottes begreifen. Als einem Objekt der Liebe Gottes sollte Israel auch unsere Liebe gehören, und wir sollten darum beten, dass das heute größtenteils noch ungläubige Israel nach der Verheißung Gottes (Hesekiel 36-37) zu ihm umkehrt.

Gott hat sein Volk 3500 Jahre lang durch Segnungen und durch Gerichte und Prüfungen hindurchgeleitet und wird es trotz aller widergöttlichen, antisemitischen Anstrengungen an das von ihm gesetzte Ziel bringen. Wie sagte schon Goethe von den Juden? „Es ist das beharrlichste Volk der Erde, es ist, es war, es wird sein, um den Namen Jehovas durch alle Zeiten zu verherrlichen.“ (Hamburger Ausg., Bd. 8, S.160)

Gerhard Jordy



## Shimon, mein Taxifahrer



oder „nur in der Stadt“. Sobald sie dann die Stadt verlassen, muss Shimon alle Fenster öffnen, damit die Dame sich nicht entgegen der jüdischen Gebote mit einem fremden Mann in einem geschlossenen Raum befindet.

Als ob das alles nicht hinreichte, um meinem armen Shimon den Kopf rauchen zu lassen, gibt es dann immer noch die „unkomplizierten“ Fahrgäste, die mit guten Ratschlägen und Bit-

**M**

it 160 km/h fährt Shimon in Richtung Flughafen erlaubte Höchstgeschwindigkeit sind 90 Stundenkilometer. Es ist frühmorgens um 4 Uhr und stockdunkel. Nein, wir sind nicht zu spät dran. Wir fahren nur auf der Straße 443, dem direktesten Weg von Nordjerusalem zum Ben-Gurion-Flughafen. Und an dieser Straße wurde in den vergangenen Tagen und Wochen mehrfach auf israelische Autos geschossen. Die 443 führt nur wenige Hundert Meter an der palästinensischen Autonomiestadt Ramallah vorbei. „Mich bekommen sie nicht!“ lacht Shimon: „Deshalb habe ich auch das Licht ausgeschaltet ...“

In biblischer Zeit war diese natürliche Trasse zwischen der Priesterstadt Gibeon und der Küstenebene als „Steige von Beit-Horon“ bekannt. Als Josua das Land Israel eroberte, ließ der Herr in dieser Gegend große Steine vom Himmel auf die Feinde Israels fallen, so erzählt die Bibel, und Sonne und Mond über dem Tal Ajalon stillstehen, damit die Israeliten ihren Kampf zu Ende führen konnten (vergleiche Josua 10,11-14). Eine israelische Zeitung bezeichnete diesen historischen Zugang zu Jerusalem einmal als „Blutstraße“. Mehrere Autofahrer wurden auf der zur vierspurigen Autobahn ausgebauten 443 von palästinensischen Terroristen erschossen.

Das war vor fast einem Jahr. Nachdem die Israelis im Rahmen der Operation „Schutzwall“ in Ramallah einmarschiert sind, ist Ruhe eingekehrt. Der Verkehr strömt wieder, mittlerweile gibt es sogar schon wieder Staus auf dieser Straße. Kein Richter würde heute mehr einen Verkehrssünder freisprechen, wie jenen Autofahrer, der mit mehr als 180 km/h erwischt wurde, dann aber glaubhaft machen konnte, dass es ein größeres Risiko sei, auf der „Blutstraße“ langsamer zu fahren. „Wir sind doch keine Enten, die dasitzen und warten, bis sie abgeschossen werden!“, war die Argumentation, die dem Raser aus der Patsche half. Auch Shimon verkehrt heute wieder gesittet und mit eingeschalteten Scheinwerfern zwischen Tel Aviv und Jerusalem.

Aber mein Problem mit dem Ruf der 443 ist geblieben. Manche Taxifahrer vom Toten Meer brauchen gar eine Sondergenehmigung, um Jerusalem anfahren zu dürfen. Zu groß ist die Angst vor dem Unbekannten, vor den „Gebieten“, die auch viele brave Israelis lediglich aus den Medien kennen. Oder dann kommt es vor, dass mir ein Taxifahrer am Flughafen verspricht, mich nach Nord-

jerusalem über die 443 zu fahren. Bei Modi'in, kurz vor dem Übergang in die „besetzten Gebiete“ bekommt er es dann aber doch mit der Angst zu tun und lässt mich kurzerhand aussteigen, einfach so, mitten in der Landschaft. Nur gut, dass Shimon nur einen Telefonanruf entfernt ist und mich abholt.

Auf der Fahrt durch die Berge von Samaria erklärt er mir dann, dass Taxifahrer noch ganz andere Probleme mit Sonderwünschen haben. Der eine will wegen der Sitze nur Mercedes fahren. Der nächste bestellt das Taxi unter der Bedingung, dass das Auto nicht aus deutscher Produktion stammt. Einer vermerkt bereits bei der telefonischen Bestellung, dass er nur mitfährt, wenn er rauchen darf. Ein anderer will nur in ein Auto steigen, in dem noch nie geraucht wurde. Je nach Vorstellung der Kunden muss die Taxizentrale per Bestellung einen „jungen“, „hübschen“, „netten“ oder auch „erfahrenen“ Fahrer schicken. Und natürlich gibt es Frauen, die steigen nur zu einer Frau ins Auto.

Überhaupt, setzt Shimon die Liste möglicher Kundenwünsche fort, sind religiöse Fragen ein ganz entscheidender Faktor für einen Taxifahrer im Heiligen Land. Natürlich gibt es religiöse Juden, die würden nie zu einer Frau ins Auto steigen. Einer erbittet ein Taxi ohne Radio, während ein anderer eine ganz bestimmte Musik erwartet. Nicht selten muss Shimon die Fahrt für die vorgeschriebenen Gebete unterbrechen oder für seine Fahrgäste einen „Minyan“, die für den Synagogengottesdienst vorgeschriebenen zehn Männer, suchen. Eine Rabbinersfrau wollte zwar mit ihm fahren, „aber nicht in der Nacht“

ten nicht sparen: „Fenster auf - Fenster zu ... Radio aus - Radio an ... Fahr nicht schneller als 100 km/h - Jetzt beeil' dich aber ...“ - „Taxifahren ist eine Lebensschule“, erklärt Shimon schmunzelnd und deutet noch manches „seelsorgerliche“ Gespräch und persönliche Geheimnis an, das dem Taxifahrer auf kurzen oder längeren Fahrten, einmaligen Begegnungen oder regelmäßigen Transfers anvertraut wurde: „Aber darüber darfst du nicht schreiben!“

Trotz aller Lebenserfahrung, die sich ein israelischer Taxifahrer im Laufe der Zeit sammelt, gibt es immer wieder Situationen, die Shimon sprachlos werden lassen. Alle Taxis im Heiligen Land haben Taxameter. Das hält viele Israelis jedoch nicht davon ab, über den Preis verhandeln zu wollen. Normalerweise hilft der Verweis auf feste Preislisten und die Pflicht, eine Quittung auszustellen. Vor einiger Zeit setzte eine Kundin allerdings ein Mittel ein, gegen das Shimon machtlos war. „Wenn du mir meinen Preis nicht gibst“, drohte sie, „zerreiß ich mir mein Hemd, springe aus dem Wagen und fange an, laut zu schreien!“

Johannes Gerloff (Jerusalem) aus [www.israelnetz.de](http://www.israelnetz.de), mit freundlicher Genehmigung





## Hat die Gemeinde Israel abgelöst?

### Eine kritische Darstellung der Substitutionslehre

**D**er Begriff „Ersatztheologie“ bzw. „Substitutionstheologie“ ist ein in neuerer Zeit häufiger gebrauchter Terminus, in Bezug auf das Verhältnis des ethnischen Volkes Israel zur Gemeinde Gottes (resp. Kirche). Abgesehen von aller Theologie ist der Begriff „Substitution“ zunächst dem experimentierenden Chemiker vertraut und heißt dort einfach „Ersatz“. Ersetzt (substituiert) man beispielsweise in einem Molekül eines „tertiären Alkohols“ die vorhandenen OH-Gruppen durch NO<sub>2</sub>-Gruppen, so entsteht das hochbrisante Nitroglyzerin ...

Verbunden mit sehr viel weniger „Knalleffekt“, aber mit umso „zerstörerischer Wirkung“ gibt es den Begriff der Substitution in der Theologie. Hier versteht man darunter die These, das „geistliche Israel“ (die Kirche!) habe das „Israel nach dem Fleische“ so total „ersetzt“, dass letzteres nunmehr ohne jeden besonderen Gottesbezug dasteht (man nennt diese Sicht darum auch „Enterbungstheorie“!).

#### Geschichtliches

Wenn wir uns zu einem angemessenen Verständnis des Substitutionsgedankens hinarbeiten wollen, tun wir gut daran, uns die historischen Wurzeln dieses Fragenbereiches zuerst deutlich zu machen: Vom äußeren Erscheinungsbild her unterschied sich das junge Christentum kaum von anderen Gruppen mit „messianischem Enthusiasmus“. Hier ist Apostelgeschichte 5, 34 ff zu vergleichen: Gamaliel sagt: „Vor diesen Tagen stand Teudas auf und sagte, dass er selbst etwas

sei ...; der ist getötet worden ... Nach diesem stand Judas der Galiläer auf in den Tagen der Einschreibung ...; auch der kam um.“

Die von den Pharisäern geführten Synagogen sahen in der jungen Christenbewegung eine sektiererische Irrlehre, die bekämpft werden sollte.

Später, auf der jüdischen Synode zu Jabne um 90 n. Chr. wurde festgelegt, dass jedem, der an **Jeschua** als den Messias glaubte, die Zugehörigkeit zur Volksgemeinschaft Israels entzogen wurde. Auf diesem Hintergrund vgl. Johannes 9,22:

„... wenn jemand ihn als Christus bekennen würde, er aus der Synagoge ausgeschlossen werden sollte.“

Dadurch, dass der Kampf zwischen der alten Synagoge und der jungen Kirche ein Kampf auf Leben und Tod war, entstand - und das müssen wir verstehen! - eine **tiefe Feindschaft**. Schon in der allerfrühesten Zeit galten die Juden als „Christus-Mörder“. Und sie waren es auch. Man vergleiche dazu die Rede des Stephanus (Apostelgeschichte 7,51-53).

Uns, der Generation nach dem Holocaust, möchte es fast das Herz zerreißen - aber um der historischen Wahrheit willen müssen wir es deutlich sehen: In jener Anfangszeit bot der Richterstuhl der heidnischen Behörden einen starken Schutz vor dem Zorn der Synagoge (vgl. z.B. Römer 13,1-7; Apostelgeschichte 18,12ff).

#### Die konstantinische Ära

Unter Kaiser Konstantin im 4. Jahrhundert wurde das Christentum Staatsreligion. Wer im römischen Staat „etwas“ werden wollte, dem wurde nahe gelegt „Christ zu werden“. So ergab sich der Prozess der Christianisierung. Die Kirche übte nunmehr auch einen Einfluss auf die Judengesetzgebung aus: Zug um Zug wurde der Lebensraum dieses Volkes eingengt. Kein Jude durfte im Römischen Reich Ämter und Würden erringen. Alle die großen Kirchenväter Origenes, Ambrosius, Chrysostomus, Augustinus waren Antisemiten. Die Juden hatten

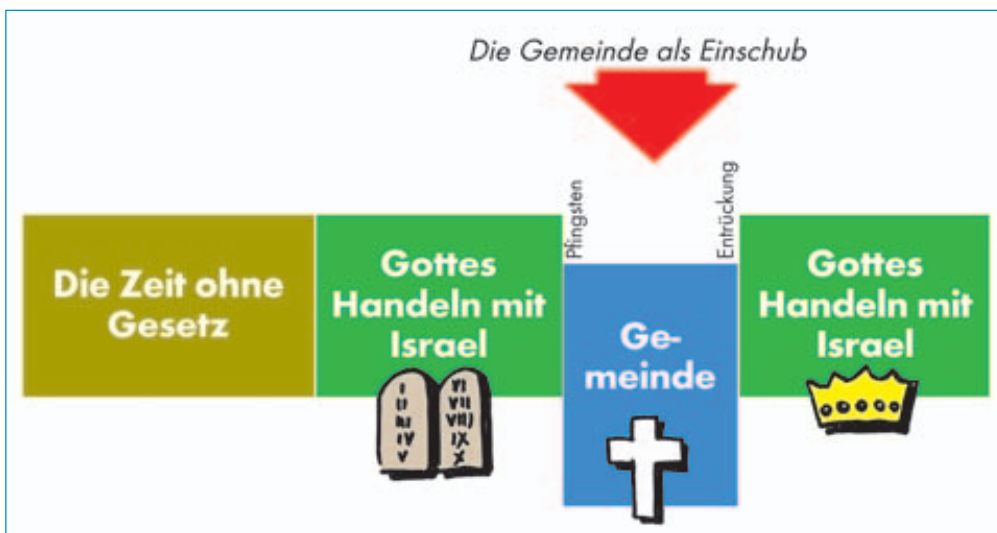
Die Eroberung Jerusalems im Jahr 70 n.Chr., dargestellt auf dem Triumphbogen des Kaisers Titus in Rom.



Konstantin d.Gr.



Die Gemeinde ist ein Einschub in Gottes Handeln mit Israel, nicht ein Ersatz.





Ambrosius



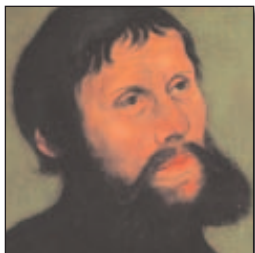
Augustinus



Chrysostomus

**„Habet Acht, wenn es im Heiligen Lande anfängt zu rumoren.“**

Johann Albrecht Bengel



Martin Luther



Johannes Calvin

Sie alle waren Vertreter der „Ersatztheologie“. Offensichtlich haben sie Römer 11 nicht berücksichtigt.

viel unter ihnen zu leiden. Höhepunkt jener blutigen Judenfeindschaft waren die Kreuzzüge (11./12. Jh.). Ihre Anfänge waren jeweils mit schlimmen Massakern an den Juden verbunden.

## Luther und die Reformation

Seit langem unterscheidet die Forschung zwischen dem „alten“ und dem „jungen Luther“. Dieser war anfangs den Juden gegenüber freundlich eingestellt. Und die synagogale Judenschaft dankte es ihm durchaus. Später aber änderte er seine Meinung und äußerte sich in Wort und Schrift als grimmiger Judenfeind. Seine Schrift von den „Juden und ihren Lügen“ übertrifft an Härte und Brutalität noch seine Texte: „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern.“ „Das Judenherz,“ so meint er, „sei so stock- steinfelsen- eisen- und teufelhart, dass es sich gar nimmer wolle bekehren.“

Die Ursachen dieses Gesinnungswandels können hier nicht ausführlich dargelegt werden. Es liegt aber auf der Hand, dass die Härte des Konflikts, den aus altkirchlichen Zeiten längst vorhandenen Substitutionsgedanken nur verfestigen konnte. Echte „Substitutionstheologie“ be-



Die Kreuzzüge, Höhepunkte blutiger Judenfeindschaft

gegnet uns z.B. in den Worten Martin Luthers, wenn er klagt, „dass etliche aus der Epistel Pauli an die Römer den Wahn schöpfen, als solleten vor dem jüngsten Tag alle Juden noch bekehret werden. Ist nichts, St. Pauli meint ein anderes.“ Ein solcher Satz kann nur vom Hintergrund des Substitutionsgedankens her zustande kommen.

## Römer 11 - neu bedenken

Dort, wo Römer 11 so verstanden wird, wie es expressis verbis (tatsächlich) dasteht, ist eine Ersatztheologie im Sinne Augustins, Luthers, Calvins und Wiesemanns nicht möglich. Aber, was sagt der Text?

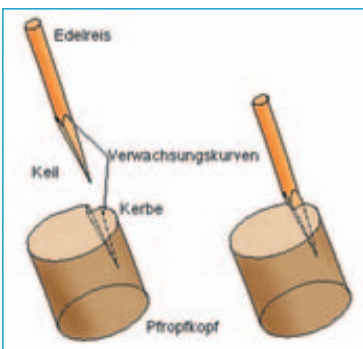
Die Frage, ob Gott sein Volk verstoßen habe, beantwortet Paulus mit einem klaren: „Das sei ferne“ (11,1). Beweis dafür ist er selbst, denn auch er ist ein Israelit. Sodann gebraucht Paulus das Bild vom Ölbaum in 11,22-31: Dort wurden aus dem „edlen Ölbaum“ (Israel) Zweige ausgebrochen und es

wurden „andere Zweige aus einem wilden Ölbaum eingepfropft“ - dies als Bild für die Annahme der Heiden in den Heilskörper des einen Gottesvolkes.

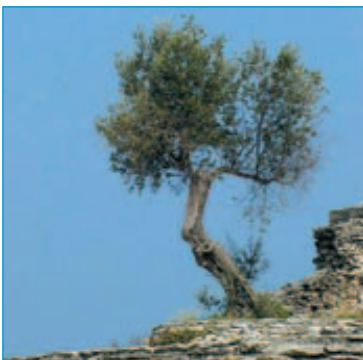
Die Darlegungen des Apostels gehen weiter bis zu der Aussage, „dass jene, wenn sie nicht im Unglauben bleiben, wiederum eingepfropft werden können“ (V. 23). Aber Gott kann sie nicht nur, sondern wird sie auch wieder einpflanzen. Das ist der Inhalt von V. 25.26: „Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei ...: Verstockung ist zum Teil widerfahren, bis die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird; und so wird ganz Israel errettet werden ...“

So verstehen wir Römer 11 als eine apostolische Weissagung, die von der Wiederannahme Israels handelt. „Ganz Israel“ wird errettet werden.

Aber - was ist „ganz Israel“? Klaus Haaker erklärt in seinem Römerkomentar: „Die Ankündigung der Rettung für ganz Israel ist in der Auslegungsgeschichte stärker umstritten als ihre lapidare Formulierung erwarten lässt. Allein zu der Frage, was mit ganz Israel gemeint sei, nennt Otto Michel fünf verschiedene Auffassungen: 1.) Das ganze Volk ohne jede Ausnahme. 2.) Das Volk als Ganzheit, un-



Prinzip der Baumveredelung



Ein Öl oder Olivenbaum



Olivenbaum

In Römer 11,22-31 gebraucht Paulus das Bild vom Ölbaum: Dort werden aus dem „edlen Ölbaum“ (Israel) Zweige ausgebrochen und es werden „andere Zweige aus einem wilden Ölbaum eingepfropft“. Er verwendet dies als Bild für die Annahme der Heiden in den Heilskörper des einen Gottesvolkes.



geachtet etwaiger individueller Ausnahmen. 3.) Das geistliche Israel. 4.) Der auserwählte Rest. 5.) Die Kirche aus Juden und Heiden.“ Für jede dieser Überzeugungen nennt Haaker in seinem Kommentar namhafte Vertreter.

Vorerst gilt es festzuhalten: Nicht darin besteht die „Ersatztheologie“, dass die Kirche als „geistliches Israel“ verstanden wird, sondern darin, dass man die Israel betreffenden Weissagungen, insbesondere die **apostolische Weissagung von der Wiederannahme Israels** im Sinne von Römer 11 leugnet.

Eine deutlich freundlichere Einstellung zur Israel-Frage finden wir im Pietismus. Ich verdanke Erich Sauer den Hinweis auf Johann Albrecht Bengels Wort: „Habet Acht, wenn es im Heiligen Lande anfängt zu rumoren.“

## Das 19. Jahrhundert zur Frage

Anfangs des 19. Jahrhunderts kam es in Europa und in Amerika zu einem sog. „prämillennialistischen\* Aufbruch“. Man wandte sich der Erforschung des prophetischen Wortes zu und legte einen

\*) „prämillennialistisch“ = die Zeit vor dem sog. 1000-jährigen Reich betreffend

Schwerpunkt des Interesses auch auf die Frage: Wie geht es mit den Juden weiter? Einzelheiten dazu erfahren wir aus den Themenplänen der Albany- und Powerscourt-Konferenzen.

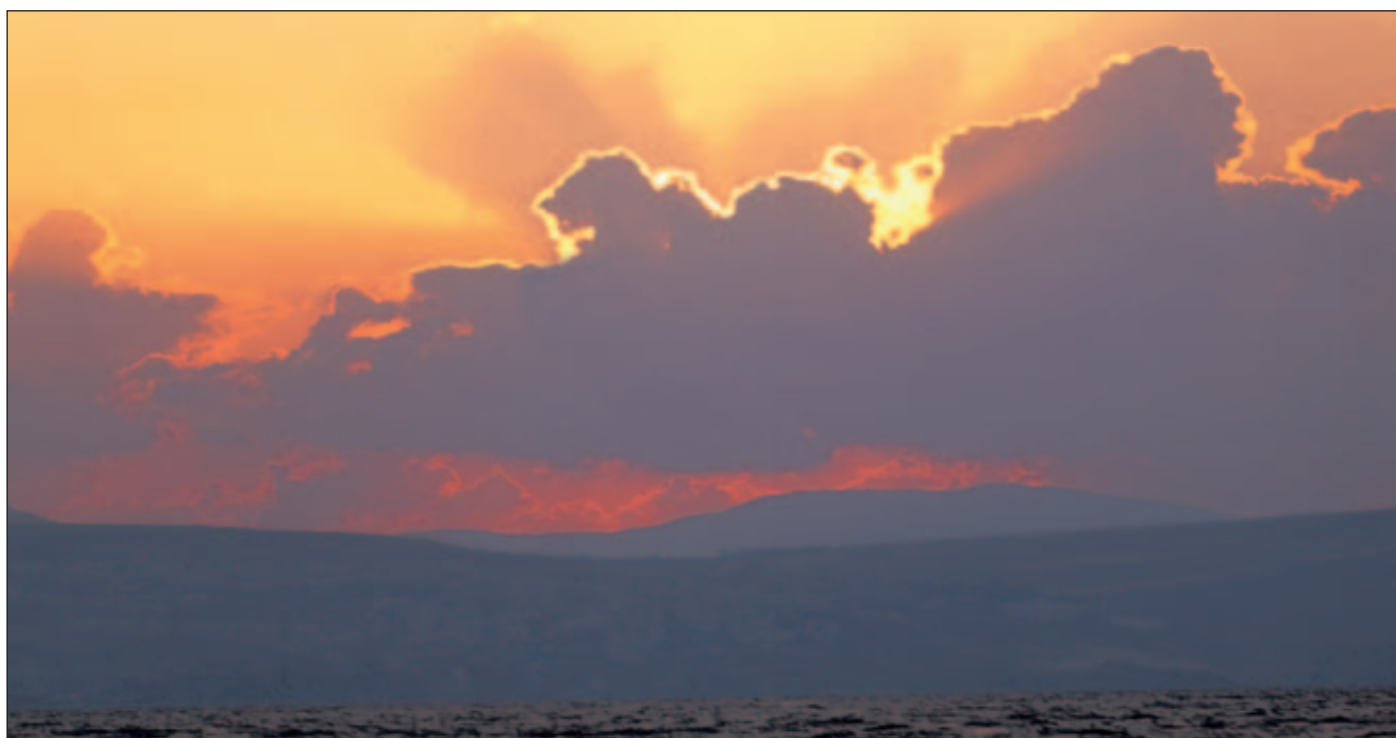
Weit weniger bekannt ist, dass es auch in Deutschland eine starke heilsgeschichtliche Schule gab - die sog. Erlanger Schule. Hier vertrat man ohne alles Schwanken eine **künftige Wiederannahme** des Volkes Israel. Theodor Zahn schreibt: „Unzweideutig hatte Jesus bezeugt, dass ein zum Glauben an ihn als den Messias bekehrtes Volk Israel ihn bei seiner Parusie (= Wiederkunft) begrüßen werde (Matthäus 23,39; Lukas 13,35).“ (Vgl. Zahn, Grundriss der neutestamentlichen Theologie, 2. Aufl., S. 124)

Bei allem Ringen um das rechte Verständnis des prophetischen Wortes sollten wir die Eitelkeit aufgeben, alles und jedes erklären zu wollen. Das schaffen wir nicht. Erich Sauer schrieb: „Es ist darum nicht möglich, ein zuverlässiges, mehr ins einzelne gehende Bild des geschichtlichen Ablaufs der Ereignisse und Entwicklungen ... zu entwerfen. Vieles, was darüber geschrieben ist, beruht auf unsicheren Mutmaßungen ... Oft sind es sogar willkürliche Zusammenstel-

lungen gar nicht zusammen gehörender Weissagungen, die dann als Bausteine eines prophetischen, zuweilen recht verwickelten, endgeschichtlichen Lehrsystems verwendet werden.“ (Triumph, 10. Aufl., S. 164 Fußnote)

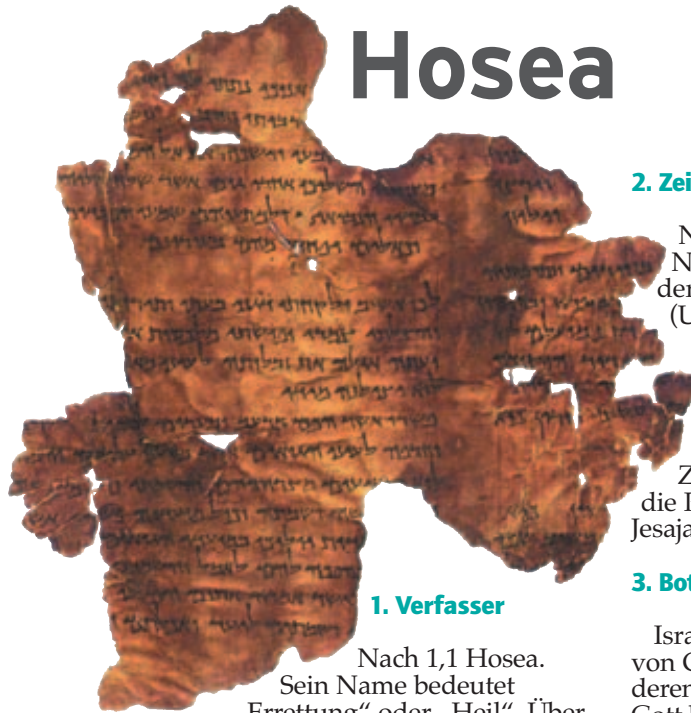
Dieses Fazit aber können wir festhalten: Von dem derzeitigen ethnischen Israel gilt ein Doppelpeltes: Sie sind **Feinde Gottes** und doch auch **Geliebte Gottes** (Römer 11,28). Diese widerspruchsvolle Spannung wird jedoch dann gelöst werden, wenn „ganz Israel“ errettet werden wird.

Manfred Schäller



Sonnenuntergang am See Genezareth, Blick auf Tiberias

# Hosea



Fragment eines Hosea-Kommentars.  
Fundort: Qumran. 4Q166

### 1. Verfasser

Nach 1,1 Hosea. Sein Name bedeutet „Errettung“ oder „Heil“. Über sein Leben gibt es sonst keine Hinweise.

Sein Wirkungsbereich ist das Nordreich (Israel), an das sich die meisten Aussagen richten. (1,4.6; 3,1; 4,1.5; 5,14 u.w. bis Kap. 14,1.5). Dieses Nordreich mit dem Regierungssitz Samaria wird sehr häufig als Ephraim bezeichnet.

Seine Botschaft gilt aber auch dem Südreich (Juda), das Jahwe warnt, sich nicht so wie Israel zu verhalten.

Hoseas Berufung.  
Matthäus Merian. 1630



### 2. Zeit

Nach der Nennung der 5 Könige (Usija, Jotam, Ahas, Hiskia von Juda und Jerobeam II. von Israel) ist seine Wirkungszeit einzugrenzen in der Zeit von 793 - 686 v.Chr. Zeitgenossen Hoseas sind die Propheten Micha, Amos, Jesaja und Jona.

### 3. Botschaft und Inhalt

Israel hat sich immer weiter von Gott entfernt und sich anderen Göttern zugewandt. Gott beschreibt solches Verhalten als Unzucht oder geistlichen Ehebruch (siehe 2. Mose 34,16; 4. Mose 25,1; Psalm 106,28-39). Hosea erinnert sein Volk an die Bündnisvereinbarungen mit Gott. Er bringt eine Reihe von Hinweisen auf das 5. Buch Mose, wo Gott seinem Volk in Kap. 28 die Folgen des eigenen Verhaltens vorgestellt hatte:

**Gehorsam Gott gegenüber bringt Segen;  
Ungehorsam Gott gegenüber bringt Fluch und Zerstreuung.**

Gott macht durch Hosea Israel klar, dass sie den Bund mit ihm gebrochen haben. Das verdeutlicht er durch Zeichen und Beschreibungen einer unzüchtigen Ehefrau. Nach dem Gericht, das die geistliche Unzucht Israels (Götzendienst) bestraft, wird es aber, nachdem Israel Buße tut, eine Wiederherstellung und Heilung geben.

Die beiden Schwerpunkte der Aussagen Gottes - Gericht und Heilung - finden sich in 5 Zyklen:

### Gericht:

1,2-9  
2,4-15  
4,1 - 5,14  
6,4 - 11,7  
11,12-14

### Heilung:

2,1-3  
2,16 - 3,5  
5,15 - 6,3  
11,8-11  
14,2-10

### 4. Thema

**Gott liebt sein Volk und führt es durch Gericht zur Errettung**

### 5. Schlüsselvers

„Kommt, lasst uns zu Jahwe umkehren; denn er hat zerrissen und wird uns heilen, er hat geschlagen und wird uns verbinden“ (Hosea 6,1)

### 6. Schlüsselwort

**Umkehr** (10 x)  
2,7 (2,9); 3,5; 5,4; 6,1; 7,10; 7,16; 11,5; 12,7; 14,1; 14,2

### 7. Einteilung/Gliederung

#### 7.1. Grobeinteilung

- 1,1 Zeit- und Personenangaben
- 1,2-3,5 Symbolisches Handeln Hoseas und Erklärungen dazu
- 4-14 Die Botschaften Hoseas

#### 7.2. Weitere Aufteilung (Verszählung nach REU)

- 1,1 Zeit- und Personenangaben
- 1-3 Hoseas zeichenhaftes Verhalten
- 1,2 Hoseas Ehe mit Gomer
- 1,3-9 Geburt der Kinder mit zeichenhaften Namen
- 2,1-3 Verheißung der Wiederherstellung zu

## biblischen Bücher



werden müssen. Gott greift aber hier zu einem solch außergewöhnlichen

Zeugnis, um zum einen die außergewöhnliche Sünde Israels zu kennzeichnen, zum anderen aber auch, um die außergewöhnliche Liebe Gottes zu seinem Volk deutlich zu machen. Keinesfalls darf man hier hineininterpretieren, dass der Lebenswandel dieser Frau nicht so schlimm gewesen wäre oder dass das Gesetz nicht mehr gültig gewesen wäre.

### 8.2. Die Namensnennung der Kinder von Hosea und Gomer

Das 1. Kind - ein Sohn - hieß Jesreel (= Gott sät bzw. zerstreut [die Saat])

Das 2. Kind - eine Tochter - hieß Lo-Ruhama (= Nicht-Begnadigte oder Nicht-Erbarmen)

Das 3. Kind - ein Sohn - hieß Lo-Ammi (= Nicht-mein-Volk)

Man kann in den drei Namen das fortschreitende Gericht sehen:

1. Zerstreung;
2. Kein Erbarmen,
3. Nicht mehr Volk Gottes sein.

Am Ende der Zeiten wird sich das umkehren: Dann erbarmt sich Gott über sein Volk, (2,23b), dann wird er das zerstreute Volk aus allen Gegenden der Erde sammeln (2,23a); und dann wird er es als sein Volk (2,23c) auf dieser Erde präsentieren.

### 8.3. Besondere „Merkverse“ aus Hosea

4,6: „Mein Volk kommt um aus Mangel an Erkenntnis. Weil du Erkenntnis verworfen hast, so verwerfe ich dich!“

6,6: „Denn an Güte habe ich Gefallen, nicht an Schlachtopfern, und an der Erkenntnis Gottes

- einem Volk
- 2,4-7 Anklage wegen der Untreue Israels
- 2,8-15 Androhung des Gerichts wegen der Untreue
- 2,16-25 Wiederherstellung Israels nach der Züchtigung
- 3,1-5 Erneute Heirat Hoseas mit einer Ehebrecherin
- 4-6,3 Umkommen des Volkes wegen Mangel an Erkenntnis
- 4,1-5,7 Gott klagt das götzendienerische Volk an
- 5,8-14 Gottes Strafandrohung
- 5,15-6,3 Gott verheißt die Wiederherstellung
- 6,4-11,11 Gott prüft sein Volk auf Liebe und Treue
- 6,4-7,16 Anklage: oberflächliche Haltung zu Gott, Bundesbruch, Bestehlen Gottes, Unbußfertigkeit, Falschheit u.w.
- 8,1-11,7 Strafandrohung
- 11,8-11 Gottes Erbarmungen
- 12,1-14,10 Israel fehlt Treue und Wahrhaftigkeit
- 12,1-13,6 Anklage wegen Lug und Trug, Götzendienst und Hochmut
- 13,7-14,1 Androhung der Zornstrafe Gottes
- 14,2-10 Gottes Zorn verwandelt sich in Fürsorge

## 8. Besonderheiten

### 8.1. Hoseas Heirat und Wiederherheit mit einer Hure

Diese Anweisung gehört zu den schwer verständlichen Aussagen der Bibel. Nach dem Gesetz hätte Gomer (= Vollendung, Vollkommenheit), die Frau Hoseas, gesteinigt



mehr als an Brandopfern!“  
8,7: „Ja, Wind säen sie, und Sturm ernten sie!“

Hosea.  
Gutenberg-Bibel

### 8.4. Bezug auf Hosea im Neuen Testament

- 1,10 - Römer 9,25 / 1. Petrus 2,9.10
- 2,3 - Römer 9,25
- 2,23 - 1. Petrus 2,9-10
- 6,6 - Matthäus 8,13 / Matthäus 12,7
- 10,8 - Lukas 23,30
- 11,1 - Matthäus 2,15
- 13,14 - 1. Korinther 15,55

Friedhelm Keune